Magazin
für
das deutsche
Staats-
und
Lehenrecht,

herausgegeben
von
Karl Jakob Seyfert,
Herzoglich-Pfalz-Zweibrückischen- und Gräflich-Schaumburg-Lippischen Rath.

Zweiter Theil.

Wezlar,
bei Phil. Jac. Winkler, dem Aeltern. 1786.

Inhalt des IIten Theils.

Ites Stück.

Abhandlung über das Reichs-Erz-Bannerherrn-Amt.

Ursprung der Reichsämter §. 1. Ihr Zustand vor den Theilungen des Fränkischen Stats §. 2. Ihr Zustand nach den Theilungen §. 3. Ansehen der Herzogen §. 4. Vorzug des Herzogs von Schwaben im Krieg §. 5. Veränderung der Reichsverfassung und der Herzogthümern §. 6. Veränderung Schwabens §. 7a. Geschichte Wirtenbergs in den mittlern Zeiten §. 7b. Heutige Reichsämter §. 8. Verschiedenheit der Erzämter §. 9. Vom Erzbannerherrnamt §. 10. Dessen Geschichte in ältern Zeiten §. 11. Unter den Herren von Gröningen, vor Kaiser Ludwig dem Vierten §. 12. Unter Ludwig dem Vierten §. 13. Nach Ludwig dem Vierten §. 14. Heutige Beschaffenheit dieses Reichserzamts §. 15. Zugehörde desselben §. 16. Einwürfe gegen dieses Erzamt §. 17. Widerlegung des ersten Einwurfs, von der Beschaffenheit Gröningens §. 18. des zweiten, vom Namen des Reichsbanners §. 19. des dritten, vom Zeichen des Reichsbanners §. 20. des vierten, vom Daseyn anderer sogenannten Reichsbanner §. 21. des fünften, vom behaupteten Nichtgebrauch dieses Erzamts §. 22. des sechsten, von der damit nicht verbundenen Kurwürde §. 23. Schluß, daß

das Reichssturmfähndrichsamt das Reichserzbannerherrnamt des Hauses Wirtenberg sey §. 24.

Beilagen.

Num. 1. Lehenbrief Kaiser Ludwigs des Vierten für seinen Erzbannerherrn, Konrad von Schlüsselberg, über Gröningen vom Jahr 1322. in lateinischer Sprache.

Num. 2. Eben derselbe Deutsch.

Num. 3. Mainz- und Trierischer Willebrief über die Belehnung des Reichserzbannerherrn Konrads von Schlüsselberg mit Gröningen vom J. 1332.

Num. 4. Auszug aus den Böheim- Pfalz- und Brandenburgischen Willebriefen über des Reichserzbannerherrn Konrads von Schlüsselberg Belehnung von den Jahren 1331. 1332. und 1333.

Num. 5. Befehl Kaiser Ludwigs des Vierten an Konrad von Schlüsselberg, daß er und Grav Ulrich der Vierte zu Wirtenberg um Gröningen übereinkommen sollen, vom Jahr 1336.

Num. 6. Lehenbrief Kaiser Ludwigs des Vierten, für Graven Ulrich den Vierten zu Wirtenberg, über das Reichserzbannerherrnamt und über Gröningen, vom Jahr 1336.

Num. 7. Kaufbrief zwischen Konrad von Schlüsselberg und Grafen Ulrich den Vierten zu Wirtenberg über Gröningen, vom Jahr 1336.

Num. 8. Bestättigung Kaiser Ludwigs des Vierten über Konrads von Schlüsselberg Kaufbrief vom Jahr 1336.

Num. 9. Konrads von Schlüsselberg Antweisung der Gravschaft Gröningen, an Graven Ulrich den Vierten zu Wirtenberg, vom Jahr 1336.

Num. 10. Auszug aus Kaiser Maximilians des Ersten Erhöhungsbrief, für die Herren und das Land zu Wirtenberg, zur Herzoglichen Würde.

Num. 11. Lehenbrief Kaiser Maximilians des Ersten für Herzog Eberhard den Ersten zu Wirtenberg und zu Teck über das Reichserzbannerherrnamt, vom Jahr 1495.

Num. 12. Auszug der Lehenbriefen Kaisers Maximilian des Ersten und seiner Nachfolgern am Reich für Herzog Eberhard den zweeten zu Wirtenberg und zu Teck und seine Erben.

Num. 13. Verspruch der adelichen und anderer Inwohner der Stadt Gröningen und ihrer Zugehörde, so viel davon wider ihres Herrschaft rebellirt hatten, daß sie immer Wirtenberg unterthan bleiben wollen, vom Jahr 1396.

Num. 14. Nachricht, wie Graf Eberhard von Landau seine Besitzungen und Rechte zwischen 1325. und 1330. an Graven Ulrich den Vierten von Wirtenberg abgetretten hat.

Num. 15. Auszug Berichts der Wirtenbergischen Gesandten bei dem Reichstag zu Regensburg im Jahr 1547, den Rang im Fürstenrat betreffend.

Num. 16. Auszug Lehenbriefs Kaiser Ludwigs des Vierten für Herzog Kastruccio von Lucca, vom 14ten Merz 1328., über die römische Pfalzgravschaft.

Num. 17. Verordnung der Kaisere Honorius und Theodosius über den Rang ihres Bannerherrn, vom Jahr 416.

Num. 18. Auszug Urtels des Wirtenbergischen Hofgerichts in Sachen Graven Ulrichs des Achten

von Wirtenberg gegen seine zur Besorgung des Reichsbanners angestellte Diener.

Num. 19. Auszug Schreibens der Herzogin Vormünderin Magdalene Sibylle zu Wirtenberg an Kaiser Leopolden, betreffend das Erzbannerherrnamt und die Kurwürdigkeit des Hauses Wirtenberg; vom 4ten October 1692.

Num. 20. Verzeichnis der Reichserzbannerherrn aus dem Hause Wirtenberg.

IItes Stück.

Geschichte des Erstgeburtsrechts im Hause Wirtenberg, vom Vertrag zu Münsingen an.

Es soll in dieser Abhandlung gezeigt werden, daß das Erstgeburtsrecht in dem Haus Wirtenberg schon durch den Vertrag zu Münsingen vom Jahr 1482, der vollständig mit eingerückt ist, eingeführet worden sey, §. 1. woraus kein eingeführtes Seniorat — sondern Primogeniturrecht gefolgert werden könne, §. 2. noch mehr bewiesen dieses die nachfolgenden Verträge §. 3. vom 25ten Juli 1484, 2ten April 1485, 30ten Juli 1489. und 2ten Sept. 1492. §. 4. Welche insgesamt 1495. bestättiget worden §. 5. Mancherley Schicksalen ohnerachtet wurde dennoch diese Erbfolge beibehalten und 1553. durch einen Vertrag — auch durch Testamenten von 1566. 1568. 1587. und 1592. bestättigt, §. 6. Kraft Verträgen folgte dem Herzog Ludwig des Grafen Georgs Sohn, Friedrich, §. 7. Dessen Sohn, Johann Fried-

Friedrich bewilligte 1617. seinem zweiten und dritten Bruder gewisse Herrschaften für sich und ihre männliche Nachkommen, den übrigen aber jährliche Summen Geld, §. 8. Gleichermasen verglich sich dessen Sohn Herzog Eberhard III. mit seinen Brüdern auf gewisse Benutzungen und Geldsummen, und verordnete 1664. durch ein Testament, daß sein erstgebohrner Sohn Herzog Wilhelm Ludwig ihme allein im Lande und ganzen Verlassenschaft folgen — alle übrigen aber nur mit Geld abgefunden werden sollten, §. 9. diese Verordnung bestättigte auch Herzog Karl Alexander 1737. in seinem Testament §. 10. dessen erstgeborner Sohn der jezt regierende Herzog Karl, ihm am 12ten Merz 1737. in der Regierung gesamter Landen folgte, §. 11. das Land ansehnlich vermehrete und dessen Erhaltung durch einen Vertrag vom 11ten Febr. 1780. bevestigte, §. 12.

Beilage

Stammtafel dieser Herzoglichen Hauses.

IIItes Stück.

Die Kaiserliche und Ständische Befugniße bei Errichtung einer hohen Schule, erläutert durch zwei Kaiserliche Diplome für die Wirtenbergische Hohe Schulen.

Verbindung Kaiserlich- und Ständischer Hoheitsrechten bei Errichtung Hoher Schulen §. 1. Hauptsächlichste Schriften darüber §. 2. Welche

Lehranstalten Akademien — welche Hoheschulen — und welche Universitäten genennet werden §. 3. Welche Rechte bei Errichtung einer Hohenschule dem Landesherrn — §. 4. und welche dem Kaiser zukommen? §. 5. daß dieses den Grundsätzen des Reichsstatsrechts und Herkommen gemäß sey, wird aus zwei beigedruckten Diplomen gezeigt §. 6.

1.) Kaisers Friedrichs des dritten Diplom vom 20ten Febr. 1484. für die von Graven Eberhard dem ältern am 9ten Oct. 1477. errichtete Hoheschule zu Tübingen, samt Noten dazu.

2.) Kaisers Joseph des Izweeten Diplom vom 22ten Decemb. 1781. für die von Herzog Karl zu Wirtenberg am 11ten Februar 1782. errichtete Hoheschule zu Stuttgard in deutscher Sprache samt Noten und einer Uebersetzung desselbigen in französische Sprache.

IVtes Stück.

Fragmente über das neuere deutsche — und ältere — besonders römische Postwesen.

I. Kapitel.

Von Entstehung und Bestimmung des Postwesens.

Nach Erfindung der Buchdruckerei ist das heutige Postwesen erfunden worden, §. 1. die Ehre der Vollkommenheit dieser Erfindung gebühret Deutschland und der Erfinder war Franz zu Thurn und Taxis

zur

zur Zeit Kais. Maximilians des Ersten §. 2. Definition dieses Postwesens §. 3. deren nähere Erklärung §. 4. und 5.

II. Kapit.

Von der Einrichtung des Postwesens.

Eintheilung der reitenden und fahrenden Posten, in ihre besonderen Arten und deren Bestimmung, §. 1. Personen welche zu einer Postanstalt gehören §. 2. Wozu diese Ausführung nöthig sey §. 3. u. 4.

III. Kapit.

Vom älteren Postwesen.

Sina, Japan und Egypten hatten schon lang Posten §. 1. Posten in Persien und Griechenland §. 2. Römische Postanstalten vor und zu Augusts Zeiten §. 3. u. 4.

IV. Kapit.

Vom Römischen Postwesen.

Dessen Definition §. 1. Nähere Beschreibung derselben, und worin sich jenes von unserem Postwesen unterscheidet §. 2. Mittel und Endzweck jenes Postwesens §. 3.

V. Kapit.

Von der Einrichtung jenes Postwesens.

Eintheilung jener Posten in ihre besondere Arten §. 1. Personen welche damit beschäftiget waren §. 2.

VI. Kapit.

Von dessen Verfall.

Ursachen warum jene Posten eingiengen §. 1. Vor Franz v. Taxis hatte man keine Posten mehr in Deutschland §. 2. davon aber die Römischen Gesetze noch vorhanden sind §. 3.

VII. Kapit.

Von den vornehmsten Rechten des General- und Obrist-Postmeisters im heiligen Römischen Reich Fürsten von Thurn und Taxis.

Er hat solche von Kaiserlicher Majestät §. 1. Kraft deren kann er 1.) aller Orten im Reich reitende und fahrende Posten und deren Kurs — §. 2. auch Feldposten — §. 3. und Hofposten an- und verlegen auch einziehen §. 4. Hat 2.) auf alle die Oberaufsicht und Direction §. 5. 3.) Die Taxe der Post — §. 6. und die Art der Post deren man sich zu bedienen hat, samt deren Lauf zu bestimmen und vestzusetzen §. 7. die Ausübung dieser Rechten hängt von ihm ab. §. 8.

VIII. Kapit.

Von Landposten der Reichsständen.

Die Stände behaupten das Recht Postanstalten in ihren Landen zu machen, welches verschiedene ins Werk gesezt haben §. 1. dieses geht nur in größern Ländern an und innerhalb deren Gränzen §. 2. und schließt die Reichspost nicht aus §. 3. Hier

und da sind auch diese Rechte der Reichsständen dem Reichspostamt zugewachsen, §. 4. Einschränkung des Bottenwesens der Reichsstädten, §. 5. Unterschied der Reichsposten, Römischen- und Landposten im Gebrauch §. 6. Anwendung der Postgesetzen, §. 7.

IX. Kapit.

Von der Wissenschaft des Postwesens.

Es fehlt an einer Sammlung der Postgesetzen §. 1. folglich an der wissenschaftlichen Bearbeitung der daraus herzuleitenden Rechtssätzen §. 2. an der Geschichte §. 3. und Statistik und Verzeichnis der Oberpostämtern §. 4. auch gemeinnützlichen Postkarte §. 5.

Vtes Stück.

Von dem Recht der geistlichen Fürsten in Deutschland ihre Klöster ohne domkapitularische Einwilligung, zu dem erfoderlichen Unterhalt der Schulen verhältnismäsig anzuhalten.

Zur Erörterung dieser Frage ist eine Geschichte vorauszuschicken §. 1. daß Unwissenheit an vielen Irrthümern der Religion die einzige Schuld sey,

war Julian des Abtrinnigen Politik. §. 2. Dieses Uebel zu beseitigen entstanden die Canones, die aber nicht hinlänglich waren. §. 3. Karl der Große suchte die Wissenschaften zu verbreiten, §. 4. durch Beihülfe der Bischöffen. §. 5. Ludwig der Fromme thate desgleichen, durch Befehle an die Klöster §. 6. auch mit gutem Erfolg auf die Verbreitung der Wissenschaften §. 7. welches aber nachher wieder in Verfall kam §. 8. so daß noch Kaiser Sigismund auf der Kirchenversammlung zu Kostanz bittere Klagen über die Finsternis führet §. 9. der Anstalten zur Aufklärung waren zu wenige §. 10. auch die Verfügung auf dem Kirchenrath zu Basel blieb unwürksam und Karl V. traf noch den nemlichen Zustand an, wie Karl der Große §. 11. mußte deswegen auch die Hülfe der Klöster zur Aufklärung der Gelehrsamkeit erwählen §. 12. doch wurde auf dem Reichstag zu Speier 1544. ihr Vermögen mehr als ihr Unterricht in Vorschlag gebracht. §. 13. Kaiser Karl V. Reformationsformel von Einrichtung der Schulen §. 14. desfallsige Verordnung desselben an die Klöster §. 15. und daß sie ihre überflüßigen Einkünften auf Schulen und Armen verwenden sollten §. 16. womit auch die geistlichen Fürsten einstimmig zufrieden waren §. 17. Welche Reformation auch Kaiser Ferdinand wiederholete §. 18. In Gemäßheit dessen verordnete auch das Concilium zu Trient §. 19.

doch

doch hat von diesen Anstalten der Nutzen sich erst in gegenwärtigem Jahrhundert ergeben §. 20. in katholischen und protestantischen Ländern §. 21. die Vorsorge für die Schulen und Zweckmäsige Mittel dazu ist also jederzeit den Bischöffen überlassen worden §. 22. welches weiter bestärkt wird. §. 23. Auch in Frankreich eben also beobachtet wird. §. 24. Eintheilung der Schulanstalten in geistliche und weltliche §. 25. Nach den Gesetzen ist für den katholischen Theil von Deutschland den Schulsachen eine geistliche Eigenschaft beigelegt §. 26. besonders nach den Tridentinischen durch die Reichsgesetze approbirten Verordnungen hierüber §. 27. deren Rechtskraft weiter angewiesen wird §. 28. Beispiel was die Protestanten in ihren Landen davon halten §. 29. welche auch die überflüßigen Einkünften der Klöstern auf dergleichen Erziehungsanstalten verwenden §. 30. Den katholischen Fürsten und Bischöffen kommt noch zu gut, daß die höchsten Reichsgerichte diese Schulanstalten ad ecclesiastica et liturgica rechnen. §. 31. Daß auch weltliche Regenten Schulen bestellen hindert deren qualitatem ecclesiasticam nicht. §. 32. weil diese Anstalten aufs genaueste mit der obersten Polizei verbunden sind. §. 33. 34. die dem Landesherrn zustehet §. 35. und worüber keine Klage mit Vorbeigehung der Austrägen an die höchsten Reichsgerichte

gebracht

gebracht werden kann §. 36. Aus den bisher ausgeführten Sätzen ergiebt sich die Regel: daß die deutschen Bischöffe aus geistlicher und weltlicher Machtszuständigkeit, Schulanstalten machen können §. 37. Einwürfe der Domkapiteln, warum der Bischoff solches nicht ohne sie thun könne §. 38. die Kapiteln haben dem Bischoff entweder Beirath oder Einwilligung zu ertheilen §. 39. den Beirath ist der Bischoff nicht schuldig zu befolgen, wenn nicht des Kapitels ausdrückliche Einwilligung erfordert wird §. 40. Es ist vor die Bischöffe entschieden, daß sie die Schulanstalten ohne Einwilligung der Kapiteln machen können §. 41. und zwar alle Schulanstalten überhaupt §. 42. auch wird in keinem Gesetz der Kapiteln Einwilligung dazu erfordert §. 43. wenn es nicht auf deren eigenen Beitrag ankommt §. 44. wozu auch noch die Veränderung der Umständen beitritt §. 45. am wenigsten aber ist ihre Einwilligung erforderlich, wenn es nur auf die Vollstreckung eines alten Rechts ankommt §. 46. folglich auch nicht bei dem Beitrag der Klöstern zu den Schulen §. 47. besonders auch in der Rücksicht, weil der Bischof hier die ihme allein zustehenden Landesherrlichen Regalien ausübet, §. 48. auch wenn Verträge über die Regalien vorhanden sind, die den Kaiserlichen Investituren und Regalien derogiren §. 49.

§. 49. Die Wahlkapitulationen der Bischöffen können die denselben durch die Kaiser und Konzilien zugestandenen Rechte nicht einschränken §. 50. die Kardinalskongregation von 1642. erkläret solche für nichtig §. 51. welche auch von dem Pabst realisiret und alle dergleichen ohne Päbstliche Einwilligung errichtete Kapitulationen für unverbindlich erkläret worden sind, §. 52. auch dieses vom Kaiser gebilliget- und auf die den Bischöffen von ihme verliehene Rechten erstreckt worden ist. §. 53. die ohne Päbstliche und Kaiserliche Konfirmation errichtete Wahlkapitulationen sind also unverbindlich §. 54. Auch die höchsten Reichsgerichte haben die eingebildeten condominia der Domkapiteln längst verworfen §. 55. Uebergang zu einigen Bemerkungen §. 56. Lasten des weltlichen Stands zur Erhaltung und Glückseligkeit des Staats §. 57. wovon der geistliche frei ist, §. 58. der aber doch den weltlichen erleichtert §. 59. und dem obliegt, seine Einkünften zugleich zum Nutzen des Staats zu verwenden §. 60. dessen Güter auch mit der allgemeinen Wohlfahrt des Staats in einem stets zweckmäsigen Verhältnisse stehen §. 61. und dem besonders die Gesetze die Pflicht für die Erziehung aufgeleget haben §. 62. welche auch schon mit der ursprünglichen Bestimmung der Klöstern übereinkommt, ob diese gleich bald aufgehöret haben, solche zu erfüllen, §. 63. die Bischöffe haben

haben schon oft ihre Klöster für die Schulen nützlich gemacht §. 64. u. 65. und wenn die Klöster ihr Unvermögen vorschützen, können sie zu Vorlegung ihrer Rechnungen angehalten werden §. 66. Worüber allein dem Bischof zu urtheilen zustehet §. 67. Beispiele davon §. 68. 69. u. 70. Zusammentrag der Punkten, worauf sich diese Abhandlung reduziret §. 71.

Ueber

Ueber das Reichs-Erz-Banner-herrn-Amt.

Dem
Durchleuchtigsten
Herzog und Herrn,
Herrn
Karl
Herzog zu Wirtenberg,
des
Heiligen Römischen Reichs
Erz-Bannerherrn,
Herzog zu Tek, Fürsten zu Mömpelgard,
Graven zu Limburg, Herrn zu Heidenheim und zu Justingen ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Erstem Ritter des goldnen Vlieses,
des Löblichen Schwäbischen Kraises
General-Feld-Marschall ꝛc. ꝛc. ꝛc.
meinem Gnädigsten Herzog und Herrn
in tiefster Unterthänigkeit
gewidmet

vom Verfasser.

Vorrede.

Herrn Profeßor Spittlers zu Göttingen Geschichte Wirtembergs unter der Regierung der Grafen und Herzoge, Erster Teil, Seite 83. und 291., und Herrn Regierungsrat Breyers zu Stuttgard Freimüthige Betrachtungen über jene Geschichte, Seite 12., sind Beweiß, daß die Frage: ob die Reichs-Sturm-Fane das Reichs-Banner sey? unter denen, welche diesen Teil der Geschichte und des Statsrechts von Wirtenberg bearbeitet haben, noch immer bald so entschieden werde, wie Leibniz sie entschieden wissen wollte, bald nach dem Vorgang eines Kulpis, deren beeder Behauptung die Wechselschriften vom Reichspanier enthalten. Ich glaubte also, keine unnötige

Arbeit zu übernemen, wenn ich die beyderseitige Gründe jener Gegner, und was auser ihnen **Weinland**, **Sattler**, und besonders Herr Etats-Rat **Moser** zu Stuttgard zu Beantwortung obiger Frage gesammlet haben, auf das Neue durchdächte, und in dieser akademischen Abhandlung dem Sachverständigen nebst den Gründen meiner Meinung vorlegte.

Daß ich dabei einige andere Punkte berürt habe, geschahe, weil ich sie als mehr oder minderwichtig für Wirtenbergs Geschichte und Statsrecht und verbunden mit der abgehandelten Materie hielte.

Marburg, am 7ten
August 1785.

Cotta.

§. 1.

Ursprung der Reichs-Aemter.

Nachdem die Franken sich in einen Stat vereinigt hatten, findet man auch bei ihnen Staats-Kriegs-und Hof-Bediente. *)

*) S. HERT *Notitia Regni Francorum veteris.*

§. 2.

Ihr Zustand vor den Teilungen des Fränkischen Stats.

So blieb es unter Karl dem Grosen, a) welcher die Monarchie ansehnlich erweitert, und damit die Regierung Italiens nebst der Kaiserwürde vereinigt hat, wie auch unter Karls Nachfolgern; b) ja der Hof wurde immer mehr glänzend.

(a) HINCMAR *de Ordine Palatii Caroli Magni*, C. 16.

(b) Mösers Osnabrückische Geschichte. T. 1. 2.

§. 3.

Ihr Zustand nach den Teilungen.

Und die Teilungen von 843. an, wodurch Teutschland ein abgesonderter Stat wurde, so wie die endliche Wiedervereinigung desselben mit der Kaiserwürde, Italien, Lothringen und Arelat, veranlaßten die Vervielfältigung jener Bedienten. *)

*) MASCOV *de Originibus Officiorum aulicorum. S. R. J.* §. 15—20. 43. 45. 46. 52—57. DE MÜNCHHAUSEN *de Vicariatu Italico*, C. 1, §. 4, C. 2.

§. 4.

Ansehen der Herzoge.

Die vornehmste unter solchen waren die Herzoge. Sie waren es, welche dem König oder Kaiser in der Regierung beistunden; unter ihrer Anführung zogen die Reichs-Völker zu Feld; und die erste Hofdienste durch ihre Personen versehen, waren dem Regenten um so ehrenvoller. *)

*) CURTIUS *de Episcoporum & Ducum Germaniæ medii Aevi Loco & Ordine* p. 13—23 und die dort angezogene Stellen.

§. 5.

Vorzug des Herzogs von Schwaben im Krieg.

Die Tapferkeit der Schwaben und ihre Treue gegen die Königs-Familie; vielleicht schon eine Bedingung bei ihrer Unterwerfung; endlich die Verschwägerung Karls des Grosen mit ihrem vornehmsten Adel — diß erwarb den Schwaben das grose Vorrecht, daß sie in Reichs-Kriegen den ersten und Haupt-Teil des Heeres machen, die Schlacht anfangen durften. a)

In einem ganz kriegerischen Stat wird dieses Vorrecht noch glänzender, ist von grösserer Bedeutung. Waren die Herzoge schon dem Wortverstand nach Führer des Volks-Heers, b) so heist es nun der Herzog von Schwaben im höhern Sinn; der erste Schwäbische Herr wurde Führer des Reichs-Heers, ihme komt demnach die Benennung zu: Herzog des Reichs. c)

a) LAMBERTUS *Aschaffnaburgensis ad Annum 1075.* ALBERTUS *Argentinensis ad Annum 1354.*
Die Ehre der Schwaben, aus der Geschichte ꝛc.

Stumpf Schweizer-Kronik B. 6, K. 19.
Lehmanns Speierische Kronik, B. 5, K. 29.

b) Das heutige: Krais-Generalfeldmarschall.
BEDA *Hist. eccl.* L. 5, C. 2.
Mösers Osnabrückische Geschichte, T. 1, Abschn. 4, §. 6, N. a); Abschn. 5, §. 16, N. a).

c) Vielleicht ist auf eben diese Art der Titel der Majores Domus: *Dux & Princeps* Francorum zu erklären.

§. 6.

Veränderung der Reichs-Verfassung und der Herzogtümer.

Allein die Stats- und Kriegs-Verfassung hat sich stark geändert, weil nach und nach die Lande der Herzogtümer teils zertrümmert worden, teils in die Hände des damaligen Kaiser-Hauses gefallen, Aemter und Lande erblich worden sind; und der Reichs-Heerbann endlich durch die Dienstmannschaft, so wie diese durch Einführung des Feudal-Systems in Abgang gekommen ist. *)

*) Mösers Osnabrükische Geschichte T. 1; T. 2., und dessen Vorrede.
Krause Geschichte des teutschen Reiches, §. 42. bis 247.

§. 7. a)

§. 7. a)

Veränderung Schwabens.

Zulezt unter allen stürzte das Schwäbische Herzogtum mit König Konrad dem Zweeten von Sicilien, dem lezten Zweig des Staufischen Geschlechts. Jenseits der Alpen fand er 1269. seinen Tod, und erst Josephs des Kaisers Zeiten sind es, wo Konrads und der Teutschen Schmach an Rom gerochen werden kan. Der unglückliche Fürst hatte in einer zu Wasserburg in Baiern ausgestellten Urkunde am 4. Jan. 1259 Graven Ulrich dem Ersten von Wirtenberg, als dem Vornemsten unter den Schwäbischen Herren a) das Amt und Recht eines Marschalls b) des Herzogtums in ganz Schwaben c) verliehen, d) und ihn dadurch zu seinem Stellvertreter ernannt. e)

a) LUDEWIG *de Prærogativis Würtenbergici Ducatus*, C. 3. Ulrich, und so auch seine Nachkommen, heißt daher oft: Illustris *Princeps* Ulricus, *Comes* de Wirtenberg; welches hier gleiche Bedeutung haben mochte, wie im Fränkischen Stat der oben bemerkte Ausdruck: *Dux & Princeps* Francorum.

b) Wel-

b) Welches vorzüglich in Ausschreibung und Leitung der Schwäbischen Landtäge und in Ausübung des Land-Heerbanns bestund. Ludewig am angezeigten Ort.

c) Officium & omne Jus Mareschalci, quod ad *Ducatum per* totam *Sueviam* dinoscitur pertinere — sagt die Urkunde.

d) und e) Ludewig ebendaselbst.

§. 7. b)

Geschichte Wirtenbergs in den mittlern Zeiten.

Mit Erlöschung des Herzogtums verschwand die Mittelbarkeit der Schwäbischen Stände; a) sie kamen samt ihren Landen und Gerechtigkeiten unmittelbar unter das Reich. Unter diesen waren seit vorhin gedachtem Ulrich die Graven von Wirtenberg als Fürsten des Reichs gehalten worden; sie hatten neben vielen Gravschaften und Herrschaften das Herzogtum Tek b) nicht nur, sondern auch die Pfalzgrafschaft c) in Schwaben erworben; König Maximilian der erste erhob daher nach aller Gerechtigkeit ihre gesammte „Landschaft zu Schwaben gelegen zu einem „Her-

„Herzogtum" wie die Worte der Urkunde lauten, welche den 21. Julii 1495. ausgestellt wurde. Den Titel eines Schwäbischen Herzogs für die Ihrige zu erneuern hatten sich Rudolph der Erste und Ludwig der Vierte d) Zeit ihrer Reichs-Regierung e) vergebens bemüht.

a) Von deren verschiedenen Arten s. Ludewig a. a. Ort C. 13.

b) Als ein Herzogtum erkennt Maximilian die Tekische Lande selbst in obiger Urkunde; und daß ihre Besizer als Herzoge von Tek, nicht als Herzoge von Zäringen, den damaligen Reichstägen beigewohnt haben, zeigen die Abschiede.

c) Was in den Teutschen Staten der Marschall oben bemerkter masen in Ansehung des Herzogs war, das war in Ansehung des Königs oder Kaisers der Pfalzgrav.

DE COCCEJI *Juris publici Prudentia*, C. 15, §. 16.

Starb die Herzogliche Familie aus, wie z. B. in Rhein-Franken im Jahr 1035. geschahe; so kamen die Herzogliche Gerechtigkeiten an den Palzgraven des Landes, wie dort an den

Palz-

Palzgraven bei Rhein, welcher daher endlich auch das von den Franken an die Schwaben geratene Erz-Truchsesen-Amt nachmals an sich zog; CURTIUS a. a. O. p. 17.

Die Erläuterung der Stelle: Duces Würtenbergici Stabularios, Venatores, Piscatores Imperii egerunt &c., welche in WEINRICHII *Comm. de Vexillis & Vexilliferis*, C. 2, §. 7 vorkommt, findet hier nicht Statt, sondern diese muß aus der Beschaffenheit der von den Reichs-Aemtern ganz verschiedenen Kaiserlichen Kammer-Aemter erläutert werden.

d) Von Selchow Grundriß der Teutschen Reichsgeschichte, §. 285.

e) Es scheint, zu Maximilians des Ersten Zeiten habe man davor gehalten, von diesem sey das Herzogtum Schwaben erneuert worden; Herzog Ulrich von Wirtenberg nannte in einem Schreiben an Pabst Leo den Zehnten vom 28. Sept. 1517. Herzog Eberhard den Ersten *Nostra Aetate primus* Sueviæ Dux.

§. 8.

Heutige Reichs-Aemter.

Gegenwärtig sind zweierlei allgemeine Reichs-Aemter: 1) die Erz-Aemter, welche

che von Reichsständen unmittelbar versehen werden, und 2) die Unter-Aemter, welche durch Auftrag jener Erz-Beamten von andern als Unter-Beamten versehen werden. Mit diesen sind die Reichs-Aemter am Kaiserlichen Hof nicht zu verwechseln. *)

*) Mosers Teutsches Statsrecht, T. 6, K. 124, §. 1, K. 126, §. 2.
DE SELCHOW *Elementa Juris publici Germanici*, §. 85.

§. 9.

Verschiedenheit der Erz-Aemter.

Die Erz-Aemter gründen sich teils auf die ehemalige Statsverfassung, als die drei Erz-Kanzler-Aemter durch Germanien, durch Gallien und Arelat, und durch Italien, mit den von dem Erz-Kanzler-Amt durch Germanien abhangenden Vice-Kanzler- und Erb-General- und Oberst-Postmeister-Aemtern; theils auf die Stats- und Hof-Verfassung, nemlich das Erz-Marschall-Amt, wovon das Erb-Marschall-Amt, und, in Rüksicht auf die Hof-Verfassung, das Erb-Kammerthürhüter-Amt abhangt; teils auf die Kriegs-

Ver-

Verfassung, nemlich das Erz-Bannerherrn-Amt; teils auf die Hof-Verfassung, als die Erz-Schenken-, Truchses-, Kämmerer-, und Schazmeister-Aemter, mit den von jedem abhängenden Erb-Schenken-, Truchses-, Kämmerer-, und Schazmeister-Aemtern.

DE SELCHOW l. c. und vom Marschall-Amt besonders, Majers teutsches weltliches Staatsrecht, T. 1, S. 316 und f.

§. 10.

Vom Erz-Bannerherrn-Amt.

Der Reichs-Erz-Bannerherr hat das Amt, des Reichs Banner zu bewahren und in Reichs-Kriegen, wenn der Kaiser oder König das Heer selbst anführt, vor diesem her zu tragen. *)

*) R. A. von 1542, §. 40; und die unten vorkommende Lehenbriefe über dieses Erz-Amt.

§. 11.

Dessen Geschichte in ältern Zeiten.

Das Reichs-Banner wurde vom Anfang und zu jenen Zeiten, wo noch kein Amt erblich war, von den Kaisern oder Königen nach

Gut-

Gutdünken vergeben. a) Später hin erhielte das Schwäbische Haus Hohenstaufen das Bannerherrn-Amt; indem Kaiser Lothar seinen Gegner, den nachmaligen König Konrad den Dritten, bei ihrer Aussöhnung im Jahr 1135. zum Reichs-Bannerherrn und ersten Herzog b) ernannte.

(a) OBRECHT *de Vexillo Imperii.*

b) Prior in Ducibus, in eben dem Sinn, wie oben Dux & Princeps Francorum vorkommt.
MASCOV *de Lothario*, p. 64., n. 2.
WITICHINDI *Annales*, L. 2., p. 643.

§. 12.

Unter den Herren von Gröningen, vor Kaiser Ludewig dem Vierten.

Nachher kam die Bannerherrn-Würde an die Graven zu Gröningen. Grav Hartmann von Wirtenberg, Graven Ulrichs des Ersten jüngerer Bruder, hatte aus der Erbschaft seines Verwandten, Graven Hartmanns des Aeltern von Gröningen, dessen Gravschaft nach 1243. erhalten; a) dieser kommt erstmals als Reichs-Bannerherr vor. b) Er hinterlies zween Söhne, Graven Konrad von

Gröningen, und Graven Eberhard von Landau, welcher nach jenes unbeerbtem Tod im Jahr 1295. Gröningen an König Adolf verkaufte. Dessen Nachfolger König Albrecht der Erste trat Gröningen 1301. an Graven Eberhard den Ersten von Wirtenberg, Ulrichs Sohn, ab, von welchem sich aber diese Stadt in den damaligen unruhigen Zeiten losriß.

a) Spittlers kritische Sammlung der Nachrichten für die älteste Wirtembergische Geschichte, im Anhang seiner Geschichte Wirtenbergs.

Sattlers Topographische Geschichte des Herzogthums Wirtenberg S. 34. und 35.

b) In einer Urkunde von 1257. Besolds *Documenta rediviva* enthalten dieselbe, aber mit Hinweglassung der Worte: Imperii signifer, deren Dasein doch Gabelhofer, Wirtenbergischer Hofregistrator oder Archivarius, und Sattler, Geheimer Archivarius, bezeugen. Wer Besolden einer Urkunden-Verstümmelung unfähig glaubt, bedenke, was dieser Mann sonst und auch hierin unternommen hat, und in welcher Rücksicht.— Daß es in der Mitte des dreizehenden Jahrhunderts etwas sehr gewöhnliches war, die Reichs- und Land-Aemter den Namen derer

Per-

Personen beizusetzen, welche sie führten; daß es aber doch damit und mit dessen Unterlassung nach Wilkür gehalten wurde; beides zeigen die Urkunden damaliger Zeit häufig. Endlich kan man, wenn den Graven von Gröningen das Bannerherrn-Amt abgeleugnet wird, nicht wol erklären: warum ihr Vetter, Grav Eberhard der Erste von Wirtenberg, nachdem sie jenes Amt mit Gröningen verloren hatten, dessen Zeichen in sein Siegel aufgenommen habe. Vielleicht daß auch daher Konrad von Schlüsselberg dadurch das Bannerherrn-Amt, und Gröningen zu behaupten suchte, daß er sich mit Agnes vermälte, welche eine Enkelin Eberhards des Ersten von seinem ältern verstorbenen Sohn, Ulrich dem Dritten, deren Bruder, Ulrich der Fünfte, aber in den geistlichen Stand getretten war. Allen Streit aber hebt der unten zu bemerkende Mainz- und Trierische Wille-Brief, als welcher deutsch sagt: des Reichs Banner werde wegen Gröningen geführt.

c) Sattler am a. O. S. 236. und 237.

§. 13.

Unter Ludwig dem Vierten.

Nachdem das Reich beinahe acht Jahre schon einen durch zwiespältige Königs-Wal

erregten innerlichen Krieg erlitten hatte, wobei auch in Schwaben alles in Verwirrung geriet; so gewann endlich **Ludwig** am 28ten Sept. 1322. in der Schlacht bei Mühldorf in Baiern den Besiz des Reichs. In dieser Schlacht hatte **Konrad** von Schlüsselberg, aus dem Fränkischen Herrenstand, als Bannerherr sich so tapfer bezeugt, daß ihn **Ludwig** wenige Tage darauf mit Gröningen belehnte. a) Grav **Eberhard** der **Erste** von **Wirtenberg** hatte zwar darauf gerechten Anspruch; allein er war bisher unter **Ludwigs** Gegnern gewesen, und konnte jezt seine Rechte nicht mit Erfolg behaupten. Sein Sohn, Grav **Ulrich** der **Vierte**, war hierin glücklicher; als welchem, nachdem ihm Grav **Eberhard** von **Landau**, Sohn des oben angeführten Bruders von Graven **Konrad** von **Gröningen**, alle seine Rechte an seine und seiner Vorfahren Güter abgetreten hatte, b) in seinem Streit über Gröningen mit dem Schlüsselbergischen Graven **Konrad** c) Kaiser **Ludwig** bestimmte; welcher ihn auch vorläufig 1336. mit dem Reichs-Erz-Banner-

herrn-

herrn-Amt und mit Gröningen belehnte, d) und dadurch beförderte, daß Grav Konrad sich mit einer Summe Geldes begnügte, und Gröningen an seinen Oheim Ulrich wieder abtrat. e)

a) Beilagen No. 1—4.
b) Beilage No. 14.
c) Daher der Kaiser, in der Beilage No. 5., ein freundliches Uebereinkommen empfielt.
d) Beilage No. 6.
e) Beilagen No. 7., 8. und 9.

§. 14.

Nach Ludwig dem Vierten.

Ulrich war für sich und seine Erben belehnt worden, daher ihm diese teils in Gemeinschaft teils in abgeteilter Regierung folgten, wobei Gröningen zum Land unter der Staig gehörte; Im Jahr 1482. a) aber wurde das Erstgeburts-Recht im Haus Wirtenberg durch den Vertrag von Münsingen eingefürt. Hierauf erklärte Kaiser Maximilian der Erste 1495. Graven Eberhard den Fünften als nunmehr allein regierenden Landesherrn zum Herzog des Reichs, vereinigte und erhob alle

dessen Besitzungen in Schwaben zu einem Herzogtum zu Wirtenberg, b) und beliehe ihn noch besonders für sich und seine Regierungs-Nachfolger mit dem Reichs-Erz-Banner-herrn-Amt. c) Und eben so wurden die folgende Herzoge zu Wirtenberg bei sich ergebenden Fällen damit von den jemaligen Kaisern belehnt. d)

a) Andenken der Vereinigung Wirtenbergs.
b) Beilage No. 10.
c) Beilage No. 11.
d) Beilage No. 12.

§. 15.

Heutige Beschaffenheit dieses Reichs-Erz-Amts.

Der regierende Herzog zu Wirtenberg und zu Tek, Herr Karl, ist seit dem 12. Merz 1737. Reichs-Erz-Bannerherr. Weil die Kaisere nimmer die Reichs-Völker in Person anführen, so ruht die Ausübung dieses Erz-Amts. a) Und da es nicht gerade auf die Hof-Verfassung Bezug hat, so ist das Führen des Reichs-Banners bei der Kai-

serlichen oder Königlichen Krönung ꝛc. nicht gewönlich. b) Aus eben gedachten zween Gründen gibt es keinen Erb- oder Unter-Bannerherrn, c) jedoch sind die übrige Banner, welche außer jenem Haupt-Banner bei den Reichs-Völkern wohnten, demselben immer nachgeordnet gewesen, da es nur partikulare Banner unter solchem Reichs-Banner waren. Dieses Reichs-Insigne wird von dem Haus Wirtenberg im Wappen gefürt; d) und es würde auch, wenn solches wirklich vorhanden wäre, seine Verwarung gedachtem Haus zukommen. e)

a) So wie unter den übrigen Erz-Aemtern nur das Erste Erz-Kanzler- und das Erz-Marschall-Amt, um der geänderten Staats-Verfassung willen, auch auser Hof-Feierlichkeiten ausgeübet werden. Sobald aber der mögliche Fall eintritt, daß obgedachtes Hinderniß gehoben ist, so findet auch die Ausübung des Bannerherrn-Amts wieder Statt.

b) Auf gleiche Art haben zwei Erz-Kanzler-Aemter bei solchen Feierlichkeiten nichts zu thun; denn die Verrichtungen des zweeten und dritten Erz-

Kanzlers rühren von deren Erzbischöflichen oder Primats-Würde her. Uebrigens war diß, daß der Reichs-Erz-Bannerherr nicht am Kaiserlichen Hof zu erscheinen hatte, der Grund, warum nicht auch er gleich andern Erz-Beamten in den Besiz der Kur-Würde sich sezen konnte, und warum seiner in der goldenen Bulle nicht gedacht wird. Daß aber bei der Krönung die Ausübung des Erz-Bannerherrn-Amts, je nach dem Beispiel der andern Erz-Aemter, eingerichtet werden könne, bedarf keines Beweises.

WENCKER *de Glevenburgeris* p. 26. zeigt, daß Kaiser Fridrich der Dritte unter dem Reichs-Banner den bei der Krönung gewönlichen Ritterschlag vorgenommen habe.

WEINRICH *de Vexillis* C. 3., §. 7.

DE COCCEJI *Juris publici Prudentia*, C. 13., §. 16.

c) Das Gleiche gilt wieder vom zweiten und dritten Erz-Kanzler-Amt. Jedoch steht dem Erz-Bannerherrn frei, ebenfalls einen Unter-Beamten oder Erb-Bannerherrn zu ernennen, ja diesem noch einen oder mehrere Gehilfen (Fahnen-Junkers) beizugesellen; Und ihm würde

auch

auch in gleiche Art, wie es hierin bei den übrigen Erz-Aemtern gehalten wird, ein etwaiger kaiserlicher Hof-Bannerherr nachgeordnet sein.

Jüngste Wahl-Kapitulation, Art. 3., §. 23. und 24.

d) Alle weltliche Erz-Beamte, den Erz-Schenken ausgenommen, führen das Amts-Zeichen im Wappen, die Geistliche führen ein Kreuz, als das Zeichen ihrer Primate, ja der erste derselbe hat dieses verdoppelt, und endlich hat daraus und der dasselbe umgebenden Einfassung die Urkunde der mittlern Zeit ein Rad gemacht. Wirtenberg fürt in seinem Wappen zweierlei: erstlich nemlich im zweiten blauen Feld seines Wappens das an einer gegen die rechte Seite sich neigenden unten zum Anfassen ausgeschnittenen und oben mit einer silbernen Spitze gezierten roten Stange festgemachte gegen die linke Seite wehende und dort sich zuspitzende goldene Reichs-Banner, worum ein schwarzer mit dem Kopf rechts schauender ausgebreiteter Adler schwebt; und zweitens des Reichs Wappen, nemlich auf dem vierten Helm seines Wappens einen aus einer Krone hervorragenden schwarzen mit

dem Kopf (um der Gleichförmigkeit willen) links schauenden ausgebreiteten Adler.

e) Diesem geben die darüber erhaltene Lehenbriefe die Verwarung gedachten und eigentlichen Insignes; da die andre sogenannte Reichs-Insignien von den Stätten Aachen und Nürnberg verwart werden.

§. 16.

Zugehörde desselben.

Auch mit diesem Erz-Amt wurden gewisse Lande verbunden, a) nemlich Gröningen, die Statt und die Burg, mit den dazu gehörenden Lehen- und eigenen Gütern und Leuten, Gerechtigkeiten. rc. b) Das Amt und die Zugehörde sind nun auf ewig mit der Erstgeburt des Hauses und dem Land Wirtenberg durch den Vertrag zu Münsingen und Kaiser Maximilians des Ersten Erhöhungs- und Lehen-Briefe verbunden. c)

a) Beilagen No. 1., 2., 3. und 6.

b) Welches diese Zugehörden von Gröningen unter Kaiser Ludwig dem Vierten gewesen sind, läßt sich jezt nimmer bestimmen, weil alles mit dem übrigen Wirtenberg vereinigt wurde. Vorzüglich war es die Gegend zwischen Vaihingen,

Be-

Beßigheim, Asberg, und gegen Leonberg hin; noch jezo aber gehören zu der Stadt Gröningen: die verfallene noch von Konrads Besiz her Schlüsselberg heisende Burg, die Dörfer Bissingen mit Unterm-Berg, Münchingen, Schwieberdingen, Thamm, Unterrierxingen, und die Schönbühl- Hart- Thalhausener- Mauer- und Nixxenburger Höfe. Sattler a. a. O. S. 242, 243, 399.

c) Andenken der Vereinigung Wirtenbergs; Beilagen No. 10. und 11.

§. 17.

Einwürfe gegen dieses Erz-Amt.

Gegen dieses Erz-Amt wurden in neuern Zeiten erst a) verschiedene Einwürfe gemacht, und teils von der Beschaffenheit Gröningens, teils von Namen und Zeichen des Reichs-Banners, teils vom Dasein anderer sogenannter Reichs-Banner, teils vom behaupteten Nicht-Gebrauch dieses Erz-Amts, teils von der damit nicht verbundenen Kurwürde — hergenommen, welche in Nachfolgendem angefürt b) und widerlegt werden sollen.

a) Kur-

a) Kurze Deduction, den Unterschied zwischen des Reichs-Haupt-Pannier, und des Reiches Sturmfahne betreffend, 1694.

Mosers Teutsches Staatsrecht, T. 6., B. 2., K. 27., §. 33. bis 72.

WEINLAND *de Vexillo Imperii primario, vulgo* Reichs-Sturm-Fahne.

b) Nur Mikrologien ausgenommen.

§. 18.

Widerlegung des Einwurfs 1) von der Beschaffenheit Gröningens.

Erstlich soll es nicht glaublich sein, daß ein Reichs-Erz-Amt einem, wie es ausgedrückt wird, schlechten Herrn von Gröningen gegeben worden sei. Wenn aber dagegen auch nicht geantwortet werden könnte, daß mehrere Stücke der Reichsverfassung durch ein Ungefähr entstanden sind; so ist es doch genug, die Beträchtlichkeit der Zugehörde des Reichs-Erz-Bannerherrn-Amts erweisen zu können. Wie viele Edelleute nemlich zur Bürg und Statt Gröningen damals gehört haben, ergiebt sich aus der Beilage No. 13.

Noch

Noch mehr: Gröningen und seine Zugehörde war die Besizung des ersten Zweigs seiner Beherrscher aus der Nebenlinie des Hauses Wirtenbergs, aller Warscheinlichkeit nach also beträchtlicher als die Besizung der zwoten Linie, die Gravschaft Landau in Ober-Schwaben, welche nachher an Wirtenberg abgetreten wurde; Wie beträchtlich aber auch diese Gravschaft war, zeigt Beilage No. 14.

§. 19.

2) Vom Namen des Reichs-Banners.

Ferner wird der Einwurf gemacht: das dem Haus Wirtenberg zustehende Reichs-Banner heise des Reichs Sturm-Fahne. Es ist wahr, daß diese Benennung oft vorkommt, allein der Name thut nichts zur Sache, sondern es kommt vielmehr auf den Begrif an, welcher mit demselben nach der Natur der Sache zu verbinden ist. Nur darum, weil das Reichs-Banner vorzüglich im Krieg gebraucht wurde, und ein allgemeiner Reichs-

Sturm die Folge davon war, wenn man solches aufsteckte, so daß alle Wehrhaften demselben gleich zu folgen verbunden waren, a) darum heißt es gemeiniglich des Reichs Sturm-Fahne. Daher werden davon im Mainz- und Trierischen Wille-Brief b) die Worte gebraucht: *Vexillum Imperii, dictum* Sturm-Fahne *in vulgari.* Kaiser Ludwig der Vierte hingegen spricht im Lehenbrief c) von des Reichs-Banner, wenn er Konrad von Schlüsselberg Vexillifer und Van-Fürer nennt, ohne den nur zur Erklärung dienenden Beisaz des Kurfürsten Balduin zu brauchen. Und eben so drückt es *Lazius* d) aus: Ubi ſacri Imperii Copiæ in Aciem educuntur, præſente Imperatore, tum & *Labarus* (oder vielmehr nach dem Griechischen Laborus, die Haupt-Fahne) aureus volitat nigra Aquila exornatus, cujus ferendi facultatem ex veteri Prærogativa Duces Wirtenbergenſes habent. Mit Recht nannte daher Herzog Ulrich von Wirtenberg vor dem Kaiser und dem ver-

sam-

sammelten Reich im Jahr 1547. unwidersprochen die im gemeinen Leben sogenannte Sturm-Fahne, oder vielmehr das Reichs-Banner des heiligen Reichs Fahnen und sich des heiligen Reichs Fendrich. e) Und selbst Kaiser Leopold erkannte im Jahr 1694: daß der Reichs-Sturm-Fahne, des Reichs Haupt-Fahne sei, wie die Worte im Decretum declaratorium lauten; welches zwar nachher zuruck gehalten, jedoch dagegen die Erklärung der Wirtenbergischen Gesandte vom 23. und 24. Dec. 1699.: „daß nach Ihrer „Kaiserlichen Majestät Intention der „Wirtenbergische Sturm-Fahne, als „ohnstrittiger allgemeiner Reichs-„Fahne weder jezt noch künftig verringert „werden solle" ohne Widerspruch vom Kaiser und Reichs-Hofrat angenommen, also vom Lehenherrn die Erklärung bekräftiget wurde, welche der Lehen-Mann von seinem Reichs-Erzamts-Lehen vor dem Lehen-Hof gab.

a) OBRECHT *de Vexillo Imperii* p. 38.

Mösers Osnabrückische Geschichte, Th. I., Abschn. I., §. 23., N. a).

b) Beilage No. 3.

c) Beilage No. 1. und 2.

d) *De re publica Rom. Libro* 7, C. 7.
NAZIANZ. *Orat. 1. in Julianum.*
SOZOM. *Hist. Eccles.* L. I. C. 4.

e) Beilage No. 15.

§. 20.

3) Vom Zeichen des Reichs-Banners.

Mit dem Vorhergehenden hängt der Einwurf zusammen: daß die Abbildung des Reichs-Banners im Wirtenbergischen Wappen nicht ein Banner, sondern eine geringere Fahne vorstelle; daß sie sonst einen roten Striefen oben her gehabt habe; und daß der Reichs-Adler darin einköpfig sei. Jedoch der angebliche Unterschied in der Abbildung beruht auf Behauptungen von Franzosen, diese aber können uns Teutschen keine heraldische Geseze vorschreiben, im Gegentheil ist eben die Abbildung des Banners im Wirtenbergischen Wappen derjenigen in den Sigeln der Teut-

schen

teutschen Regenten vor Otto dem Ersten ähnlicher und das ächte Muster, wie gegenwärtig eine Teutsche Haupt-Fahne gestaltet sein soll; a) der rote Streifen ist ein Zeichen des Vorzugs b) und nicht eines geringeren Wertes, übrigens schon seit dreien Jahrhunderten nimmer zu sehen; endlich ist auch der Umstand, daß der Adler sowol in Reichs-Banner im Wirtenbergischen Wappen, als auf demselben im Reichs-Insigne einköpfig ist, von gar keiner Erheblichkeit. Denn noch jezt führt der römische König, welcher eben so gut wie der römische Kaiser c) Teutschlands König ist, (nur daß die Ausübung eingeschränkt ist) nicht wie sein Mitregent den zweiköpfigen sondern den einköpfigen Adler im Wappen, den leztern aber beide auf dem Helm. Als Wirtenberg das Reichs-Erz-Bannerherrn-Amt erhielte, war der Adler noch einköpfig, und der Gebrauch des zweiköpfigen ist erst seit Kaiser Karl dem Fünften beständig, daher wurde diß Zeichen des Altertums bisher noch behalten, wenn es gleich übrigens eine bloß will-

führliche d) Sache ist, ob der Adler einköpfig oder zweiköpfig erscheint. e)

a) SPENERI *Op. herald. P. Gen.* P. 1., C. 3., §. 25.

b) Stumpf Schweizer-Kronik, B. 6., K. 17., welche Stelle in der kurzen Deduction, den Unterschied des Reichs Haupt-Pannier und des Reichs Sturm-Fahne betreffend, §. 26. ganz falsch erklärt wird.

c) HÖCKS *de Potestate, in Absentia constituendi Vicarium, Imperatori competente*, §. 6. und die dort angeführte Stellen.

d) PAPEBROCH *Acta Sanctorum, Maji*, T. 5., *in Comment. pr. de S. Lucifero*. C. 2.

e) So erscheint daher der Adler im Wirtenbergischen Wappen auf dem vor wenigen Jahren in der Hohen-Karls-Schule in Kupfer gestochenen Grundriß der Statt Stuttgard zweiköpfig. Im Wappen der Statt Gröningen erscheint er einköpfig aber gegen die linke Seite schauend; ober demselben aber ist ein grüner Streifen, als das alte von der Namens-Aenlichkeit hergeleitete Statt-Wappen. Eben so ist er einköpfig aber gegen die linke Seite schauend und mit einer silbernen Krone geziert im Wappen der Statt Bulach, welche es von König Ruprecht er-

erhielt, als er in dieser Statt die auf ihn ausgefallene Wahl erfur.

§. 21.

Vom Dasein anderer sogenannten Reichs-Banner.

Es sollen noch andere Reichs-Fahnen vorhanden gewesen sein, nach welchen die dem Haus Wirtenberg zustehende zu beurteilen sei, und gleich jenen einer Haupt-Fahne untergeordnet werden könne; leztere habe Kastruccio, Herzog von Lukka, mit Beistimmung des Graven Konrads von Gröningen erhalten, und nach gedachten Herzogs Tod sei sie bisher nicht vergeben worden. Um der Sache selbst willen muß hier die Fahne, welche vor dem Reichs-Heer geführt wurde, von den besondern Fahnen unterschieden werden, welche den einzelen Teilen des Heers vorzogen. Diese worunter die Georgs-Fahne der Schwäbischen Ritterschaft und die Marien-Fahne der Statt Strasburg ihr Andenken erhalten haben, waren nie eigentliche Reichs-Fahnen, führten auch nicht das Reichs-Zeichen, und kön-

können daher mit dem Wirtenbergischen Reichs-Banner nicht verglichen werden, als welcher auch allein die Eigenschaften einer Haupt-Fahne hat, und unter welchem daher auch jene Fahnen stunden. a) Wehete dieser, ohne von einem Herrn des Hauses getragen zu werden, so geschahe es entweder darum, weil er verhindert wurde, (seinem Recht konnte diß aber keinen Nachtheil zuziehen) oder weil es kein Reichs-Krieg war, denn nur dann ist er zu diesem Lehen-Dienst verbunden, auserdem aber dessen Leistung eine Gefälligkeit, oder weil kein teutscher Regente gegenwärtig war, das ist: das Reich als Kaiser oder König anführte; that er es aber doch, so war es wieder Gefälligkeit, nicht Pflicht. Würde er aber nicht dazu erfordert worden sein, so hätte diß ihm doch sein einmal erworbenes Recht nicht entziehen können. Und das Banner des Heers hätte dann nur das Reichs-Banner vorgestellt, wie der Reichs-Hauptmann den König. — Gesezt, die Urkunde über die Belehnung des Herzogs Kastruccio sei ganz ächt, b) und Grav Konrad von Gröningen habe

sie

sie unterschrieben c); gesezt, Kastruccio sei darin zum Reichs-Bannerherrn erklärt worden; d) so schadet diß doch Wirtenberg nicht, sondern gibt nur einen Beweis davon ab, daß auch Italien seinen Reichs-Bannerherrn gehabt habe, e) und Anlaß, über die Art nachzudenken, wie ein solcher bei der Krönung der teutschen Regenten beschäftiget werden könne. f)

a) R. A. von 1542., §. 39. und 40.
OBRECHT *de Vexillo Imperiali*, p. 29.

b) Denn die vielen Schreibfehler machen ihre bisherige Abdrücke verdächtig.

c) Er soll unter den Worten verstanden werden: Conradus de Zoluselberg.

d) Die Worte: Vexillifer Imperii ubilibet mögen weit eher die Bedeutung haben: daß der neue Herzog von Lukka in allen seinem Herzogtum unterworfenen Gegenden die Reichs-Lehen Namens des Kaisers leihen solle. Oder es war Vexillifer vielmehr nichts anders als der noch heut zu Tag sogenannte Gonfaloniere, Vexillifer Justitiæ, wie ihn Kaiser Karl der Sechste in einem Schreiben vom 3. Aug. 1716. nennt.

e) Die Reichs-Beamte in Italien sind aber den Teutschen Erz-Beamten eben so unter-

worfen, wie Italien selbst dem Teutschen Reich.

DE MÜNCHHAUSEN *de Vicariatu Italico* C. 3. §. 7.

Hermanni Romani della Congiontione Consultatio politica, concernens quæstionem, utrum Cæsari & Imperio Romano Teutonico itemque Italiæ Ducibus ac Principibus ipsis horum Admissio ad Sessionem & Suffragium in Comitiis expediat, in DE BERGER *Animadvers. ad* DE COCCEJI *Juris publici Prudentiam*, *App. Com. I.*

f) Beilage No. 16. Diese Urkunde ist aber nicht über die Bannerherrn-Würde, sondern über die mit jener nach der Beilage No. 17. wol zu vereinigende Pfalzgravschaft gegeben. Uebrigens verdient hier angemerkt zu werden, daß gleiches Recht bei der Italischen Krönung zu Monza zwei Glieder einer Mailändischen Familie ausübten; CATELL. COTTÆ *Memorabilia Juris*, sub voce: Imperator.

§. 22.

5) Vom behaupteten Nichtgebrauch dieses Erz-Amts.

Weil auch das unter dem Namen der Sturm-Fahne vorkommende Reichs-Bannernie,

nie, wie behauptet werden will, als Haupt-Fahne gebraucht wurde; so wird besonders daraus geschlossen: Wirtenberg habe das Reichs-Erz-Bannerherrn-Amt nicht. Wenn jedoch es auch wirklich gegründet wäre, daß das Erz-Bannerherrn-Amt nie ausgeübt worden sei, so schadet diß doch dem Lehen-Mann an seinem Recht keineswegs, weil nicht von seiner Schuld die Unterlassung des Lehendienstes herrürt. a) Allein nachfolgende Beispiele werden beweisen, daß wirklich die sogenannte Sturm-Fahne als des Reichs-Banner betrachtet, von Wirtenberg als solches behauptet und auch gefürt worden ist. Vor der Schlacht nemlich, welche König Rudolf der Erste im Jahr 1277. dem König Ottokar von Böheim lieferte, wurde nach der Erzälung des Hagen in seinem *Chronic. Austriæ* b) Rudolfen, nachdem die Teile seines Heeres schon mit ihren besonderen Fahnen versehen waren, die Sturm-Fahne, oder nach dem Ausdruck eines andern Geschichtschreibers c) Vexillum Congressus gebracht, welches nichts anders als die Haupt-Fahne, das eigentliche

 Reichs-

Reichs-Banner, sein konnte, weil die andre dieser untergeordnete Fahnen schon vorhanden waren, und diese dem teutschen König selbst gebracht wurde, als in wessen Gegenwart allein das Reichs-Banner vor dem Heer wehet. Das zweite Beispiel gibt **Konrad von Schlüsselberg** selbst, von welchem Kaiser Ludwig in seinen Lehen-Briefen sagt: er habe sich als Bannerherr in der Schlacht tapfer gehalten, daher er ihn zum Lohn dafür mit Gröningen, als Zugehörde der Sturm-Fahne d) belehne; von welchem ebenfalls ein Geschichtschreiber sagt: er habe das Reichs-Banner gefürt. e) Also auch hier bedeutet die Sturm-Fahne f) nichts anders denn die Haupt-Fahne oder das Reichs-Banner, welches vor dem Heer getragen wurde. Auch wann der Kaiser oder König seine Stelle bei dem Heer einem Hauptmanne anvertrauete, also der Reichs-Banner-

herr

herr zu Leistung seines Dienstes nicht verbunden war, wurde er doch bisweilen darum vom Lehenherrn ersucht, und versahe ihn auch würklich. So ersuchte Kaiser Sigmund, als er während seiner Abwesenheit im Jahr 1431. Herzog Wilhelm von Bayern zum Verweser ernannte, und ihm auch die Macht gab, das Reichs-Banner im Nothfall fliegen zu lassen, Graven Ludwig den Ersten von Wirtenberg: daß, wann Herzog Wilhelm solches an ihn begert, „er ihm damit hülflich sein solle. g) Und da Kaiser Friedrich der Dritte (oder Vierte) im Jahr 1461. und 1462. Markgraven Albrecht den Ersten zu Brandenburg und Graven Ulrich den Achten von Wirtenberg, ferner Markgraven Karl den Ersten von Baden und Graven Eberhard den Fünften von Wirtenberg

zu seinen Hauptleuten ordnete, befal er ihnen auch, das Reichs-Banner dabei zu brauchen, h) und Ulrich, als Besizer von Gröningen, schickte solches auch wirklich zum Heer durch einige aus dem Graven- und Herren-Stand ab, i) weil er selbst solches nicht begleiten konnte. Als hingegen an Herzog Christoph zu Wirtenberg im Jahr 1559. verlangt wurde, bei dem Kaiserlichen Leichenbegängniß das Reichs-Banner zu führen, weigerte er sich dessen, „weil „die Reichs-Erz-Aemter nie zu einer sol„chen Handlung wären gebraucht worden"; daher eine das Reichs-Banner vorstellende Fahne k) vom Graven Ludwig von Oetingen l) geführt wurde. Die Reichs-Sturm-Fahne, wie sie von ihrer Wirkung her heißt, wurde also in der That als Reichs-Banner gebraucht, von den Beherr-

herrschern Wirtenbergs als solches gefürt, auch diese Eigenschaft von ihnen behauptet und vom Lehenherrn seit 1694. und 1699. neuerlich erkannt.

a) Daher das zweite und dritte Erz-Kanzler-Amt doch in ihrem Werte bleiben, wenn sie gleich nicht in Ausübung sind.

b) Bei dem Jahr 1277. „da der Hauffe Kunig Rudolffs geordnet waz mit Panyrfürern und der andern, den Spiez der Rottmeister auch da schicket: man schicket auch Hutt dem Chunig und den Sturmfan.

c) EBENDORFFER DE HASELBACH *in Chron. Austriæ ad Annum 1277.* Verbis: Ordinato Magistrato Rottarum & Munitione Vexilli Congressus.

d) Beilage No. 1., 2. und 3.

e) *Anonymus Leobiensis in Chron.* L. 4. C. 4.: „Utrique (nemlich den beeden Gegen-Königen Ludwig und Friedrich) *Insignia Imperialia aqui-*

aquilifera præferuntur, sed Ludovicus habitum plurificans Prælium est ingressus, cujus Agmini *Vexillum* Vir cordatus Gentis Franconicæ *de Slüsselberg* strenue *præferebat.*

Insigne aquiliferum war aber schon bei den Römern die Haupt-Fahne; VEGETIUS *de Re militari*, L. 2., C. 13.

In dieser Bedeutung ist daher in BURGUNDI *Historia Bavarica* sive Ludovicus quartus Imperator die Stelle: Theodoricus de Pilichendorf tenebat *Vexillum prætorium* von Friedrichs Bannerherrn zu verstehen. Denn weil jeder sich als rechtmäßigen König betrachtete, hatte auch jeder, wie erst angefürt worden, ein Reichs-Banner, Friedrich dem Diedrich von Pilichendorf, Ludwig dem Konrad von Gröningen anvertrauet.

f) Schon aus vorgedachter Stellen-Vergleichung ersieht man, daß Sturm-Fahne, Vexillum Conflictus, Vexillum Congressus einerley ist,

und

und das Reichs-Banner, Labarus &c. bezeichnen. Diß wird auch in DE BERGER *Animadvers. ad* DE COCCEJI *Juris publici Prudentiam*, C. 13., §. 17. eingestanden.

g) Sattlers Geschichte des Herzogtums Wirtenberg unter der Regierung der Graven, T. 3., S. 124. und 125.

h) Zum deutlichen Beweis, daß es nur Ein Reichs-Banner gibt, dienen aus den Bestallungs-Briefen die Worte: Euch und Unserm Banyr — zu euch unter Unser und des heiligen Reichs-Banyr.

i) Beilage No. 18. Hätte es mehr als ein Banner gegeben, und wären die andere Hauptleute ebenfalls befugt gewesen, ein solches zu füren, und nicht blos unter dasselbe zu ziehen; so hätte es hier nicht erst vom Graven von Wirtenberg erwartet werden müssen. Die Ursache, warum Ulrichs Diener, welche er mit dem Reichs-Banner zum Heer sandte, wieder umkehrten, ligt in der damals sich immer

mer mehr ändernden Kriegs-Verfassung, welche auch die Ausübung des Bannerherrn-Amts unterbrach. Schmidts Geschichte der Teutschen, Buch 7., Kap. 43.; LUDEWIG *de Prærogativis Würtenbergici Ducatus*, Cap. 10. sub Nota o). Indeß übte noch Herzog Ulrich sein Erz-Amt 1499. aus, und schikte auf des Kaisers Erfordern demselben im Krieg gegen die Eidgenossen das Reichs-Banner nach Konstanz; Sattlers Geschichte des Herzogtums Wirtenberg unter der Regierung der Herzogen, T. 1., S. 52.

k) So wie der Kaiserliche Haus-Schmuck die Reichs-Kleinodien vorstellt. Zu gleichem Zweck diente die Fahne, welche bisweilen die Reichs-Hauptleute durch ihre Banner-Meistere wehen liesen.

l) Dieser Wirtenbergische Diener hatte 1546. das Banner im Krieg der gegen Kaiser Karl den Fünften verbundenen Reichsstände von Herzog Ulrich erhalten; Sattlers Geschichte — den Herzogen, T. 3., S. 237.

§. 23.

§. 23.

6) Von der damit nicht verbundenen Kur-Würde.

Endlich soll noch der Umstand, weil der Reichs-Erz-Bannerherr nicht Kurfürst sei, einen Beweis abgeben, daß sein Amt kein Erz-Amt sei. Aber auch dieser Einwurf ist nichtig; denn wenn die Kur-Würde die Zugehörde eines Erz-Amts ist, a) so folgt daraus: daß der Erz-Bannerherr mit Recht verdiene, Kurfürst zu sein. Darauf und auf die Verdienste Wirtenbergs bezog sich auch diß Haus schon im Jahr 1692., b) und behauptete auch daher in den Reichsversammlungen seine Stelle unter den Familien der Erz-Beamten, c) bis es mit Vorbehalt seiner Vorzüge sich eine einstweilige Abwechslung mit andern gefallen ließ.

a) DE COCCEJI *Juris publici Prudentia*, C. 13., §. 3., V. Archi-Officii Consequens Electio, C. 14, §. 1.

Gru-

Grubers Lehrsistem einer allgemeinen Diplomatik, recensirt in der allgemeinen deutschen Bibliothek, B. 58., S. 366., w. Aus den Erzwürden entstanden die Kurfürsten — die Zahl derselben bestimmt sich davon selbst.

b) Beilage No. 19.

c) KULPISIUS ad MONZAMB. C. 2., §. 8.

§. 24.

Schluß.

Das Reichs-Sturm-Fähndrich-Amt ist also das dem hohen Hause Wirtenberg mit allen seinen Gerechtigkeiten und Vorzügen gehörige Reichs-Erz-Bannerherrn-Amt.

Beylagen.

I.

Lehenbrief Kaiser Ludwigs des Vierten für seinen Erzbannerherrn, Konrad von Schlüsselberg, über Gröningen.

Ludowicus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Nobili Viro, Chunrado de Sluzzelberch fideli suo dilecto gratiam suam & omne bonum. Dignum, conveniens ac debitum arbitramur ut quos nobis & sacro Imperio fide & opere devotiores conspicimus, pocioribus honoribus & favoribus prosequamur. Attendentes igitur, quod ut semper nobis & ipsi Imperio gratis obsequiis & puritate fidei devotus extitisti & continue astitisti & *specialiter* pre oculis collocantes, quod tu *Vexillifer* in magnifico triumpho belli nostri strenuus fuisti. Te *pro* hujusmodi serviciis, fide, laboribus & *strenuitate* remunerare volentes ut te in antea reddamus prompciorem, Tibi & tuis heredibus *premissorum considératione* civitatem & castrum *Grieningen* cum omnibus suis Juribus feodis, jure patronatus, Jurisdiccione,

villis, pascuis, nemoribus, aquis & aquarum decursibus nec non hominibus & Vasallis ceterisque ipsorum redditibus & pertinenciis quibuscunque in *fœdum directum & perpetuum* duximus concedendum. Mandantes universis & singulis, hominibus & Vasallis ad dictam civitatem & castrum pertinentibus ut tibi & tuis heredibus de predictis Juribus & pertinenciis respondeant, vobisque prompte & humiliter obediant & intendant. In cujus nostre concessionis testimonium presentes exinde conscribi & majestatis nostre sigillo cum annotatione testium subscriptorum jussimus communiri, videlicet honorabilium & nobilium Virorum, Hermanni de Lichtenberg, Cancellarii nostri, Chunradi de Gundolfingen, provincialis comenendatoris Frankonie, Bertoldi Comitis de Crayspach, Senioris, Friderici Comitis de Truhendingen, Ulrici Lantgravii de Liuchtenberch, Bertoldi Comitis de Nyfen, Bertoldi Comitis de Greyspach junioris, Alberti Humelonis de Lichtenberch, Henrici de Ernvels, Heinrici de Paulsdorf & plurium aliorum. Dictum & actum Ratispone proxima die Dominica post festum Beati Michael Anno Domini millesimo Trecentesimo Vicesimo secundo, Regni vero nostri Anno Octavo.

2.

Eben derselbe teutsch.

Wir Ludowich von Gots Gnaden, Röm. Chunich

ze allen Zeiten Mehrer dez Reiches. Entbieten dem Edlen Manne Cunraden von Sluzzelberg, Unserm lieben Getriwen, Unser hulde und allez gut. Wir achten billig, bescheiden und recht seyn, daz Wir die, die Wir Uns und dem h. Riche mit Trewe und Werchen andechtiger vinden mit grozzen Eren und Gunsten fürdern. Nu haben wir angesehen, daz du allezeit, Uns, und dem Riche mit genaemen Diensten und Luterheit der Trewe andechtig gewesen und stetiklich ze gestanden bist. Und besünder setzen Wir für Ougen, daz du Van-Fürer in dem Groztetigen Sige Unsers Strites veste warest. Wollen Wir dir um sulche Dienst, Trewe, Arbeit, und Vestickeit lonen, daz Wir dich fürbaz dester bereiter haben, mit Trewe un Dienst. Verlihen Wir dir und deinen Erben ze rechtem un ewigem **Lehen**, **Grüningen**, Stat und Burch, mit allen ihren Rechten, Lehen, Kirchsatze, Gerichten, Dörfern, Weiden, Waelden, Wazzern, und Wazzerflüzzen, und mit Läuten und Mannen, und mit ander ir Gülten und mit allem dem, datz dartzo gehört. Und gebieten allen, und jeglichen Läuten und Mannen die zu den vorgenannten Statt, und Bruch gehörent. Daz sie dir, und deinen Erben von den vorgeschrieben Rechten, und daz dartzo gehört Antwurten, und euch bereitlich und dymütiglich gehorsam und untertenich seyn. Und zu Urchund Unsers Lihens haben Wir dise Briefe heizzen schrieben, und mit Unserm Chuniglichen In-

 sigel

sigel mit Anmerchunge der undergeschrieben Gezuge versigeln. Daz seint die erbarn, und Edel Manne Hermann von Lichtemberg, Unser Cantzeler, Bruder Cunrat von Gundelfingen, Landchumenteւer zu Franchen, Bertolt der Alte von Greispach, Friderich von Truhendingen, Bertolt von Nyffen, und Bertolt der Junge von Greispach, Grafen, Ulrich, Landtgrave von dem Liutemberg, Albrecht Hummel von Lichtemberg, Henrich von Erenvels, Henrich der Paulstorfer von Ruden und andere Manige. Daz ist geschehen ze Regenspurch, an dem nehesten Suntag nach Sand Michels Tag, do man zalt von Christs Geburt, Dreutzehen hundert Jar, darnach in dem Zwey und Zweinzigisten Jare in dem Achten — Jare — Unsers — Richs.

3.

Mainz- und Trierischer Willebrief über die Belehnung des Reichserzbannerherrn Konrads von Schlüsselberg mit Gröningen.

Nos Baldewinus Dei Gratia sancte Trevirensis Ecclesie Archiepiscopus Sacri Romani Imperii per Galliam Archi Cancellarius, Sancte Moguntinensis Sedis provisor. Notum facimus universis, quod nos ex speciali gratia & favore, quibus nobilem Virum Cunradum de Sluzzelberg amicum nostrum dilectum prosequimur, gratiam sibi & suis heredibus factam per

Sacrum

Sacrum Imperium predictum de Castro & oppido *Gruningen* ac ipsorum pertinenciis, ipsis per idem Imperium *in fœdum concessis ad hoc quod ipsi Vexillum* ejusdem *imperii*, *dictum* Sturmvane *in volgari*, *debitis temporibus ratione dicti feodi ducere debeant*, tanquam membrum & Archicancellarius dicti Imperii in quantum in nobis est juxta tenorem & continenciam literarum a dicto Imperio eis desuper traditarum tenore presencium approbamus. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Nuremberg Anno Domini millesimo trecentesimo tricesimo secundo, in vigilia Assumpcionis beate Marie Virginis gloriose.

4.

Auszug aus den Böheim- Pfalz- und Brandenburgischen Willebriefen über des Reichs-Erz-Bannerherrn Konrads von Schlüsselberg Belehnung.

„Wir ꝛc. verjehen — daz Wir — Chunrat von „Slüzzelberch — alle die Genaden und Lehne, „die jm und sinen Nachchomen, dar zu sinen Erben, von der Burg und Statt wegen ze Grüningen von Kaysers Ludwiges wegen, mit allem dem „und darzu gehoret und wie ez genant ist — als ein „Gelied und Kurfürste des Reiches — ganz und stete — halten und bestetigen süllen ꝛc.

 Re-

Regenspurch, 1331. an dem nächsten Tag nach vincula S. Petri.
Amberg 1332. an dem Sontag vor Martini.
Nürenberch 1333. an dem heiligen Pfingest Abend.

5.

Befehl Kaiser Ludwigs des Vierten an Konrad von Schlüsselberg, daß er und Grav Ulrich der Vierte zu Wirtenberg um Gröningen übereinkommen sollen.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Römischer Kaiser ze allen Zeiten Merer des Richs, entbieten dem Edlen Mann Chunrat von Sluzzelberg unserm lieben Getrewen unser Huld und allez Gut. Wir lazzen dich wizzen, daz wir den Edlen Mann Ulrich Graven ze Wirtenberg unsern lieben Oeheim und Landvogt haben geheizzen vnd Im auch enpholen, das er mit dir friundlichen und Lieplichen über einkam vmb Gröningen Statt und Burch und was darzu gehört vnd wie er mit dir taidinget vnd vber ein chumt, daz ist unser gut Wille vnd Gunst vnd geheizzen uch alles gantz stät vnd vnzerbrochen zehalten. Ze Urchund diß Briefs der geben ist ze Ulm an dem Suntag vor Mitterfasten nach Christus Geburt driuzehenhundert Jar vnd in dem sechsten und dreyzzigsten, In dem zwei vnd zweinzigsten Jar unsers Richs vnd in dem Neunten dez Kayserthumbs.

6.

6.

Lehenbrief Kaiser Ludwigs des Vierten für Graven Ulrich den Vierten zu Wirtenberg über das Reichs-Erz-Bannerherrn-Amt und über Gröningen.

Wir Ludowig von Gottes Genaden Romischer Kayser ze allen Zeiten Merer dez Riches veriehen vnd tun chundt offenlich an diesem Brieff daz Wir unsern und dez Riches Sturm-Vanen empfohlen haben dem Edlen Mann Ulrichen Grafen ze Wirtenberg vnserm lieben Oheim vnd Lantvogt und darzue haben Wir Im vnd allen sinen Erben die Sün sint ze rechtem Lehen verlihen vnd verleihen im öch mit diesem vnserm Brief Gruningen Stadt vnd Burch mit Luten mit guten und mit allem dem, daz darzu gehört, besuchts vnd vnbesuchts, ez sin aigen oder Lehen, vnd daz si öch dieselben Lehen wie die genant sin, furbaz leihen sullen vnd mugen, wan daz zu vnserm vnd dez Richs Sturm Vanen Lehen ist vnd öch darzu gehört mit der Bescheidenheit, daz der vorgenant Grav Ulrich von Wirtenberg und sin Erben die Sün sint vns vnd vnsern Nachkommen an dem Riche Künigen vnd Keisern öwiklichen die Dienst tun sullen getriwlichen, die mann davon ze recht vnd billich tun soll, Si sullent öch vnd habent geheizzen, daz si den Sturm-Vanen besor-

gen vnd bewarnen, als man den ze recht besorgen vnd bewarnen soll. Und daruber ze einem Urchundt geben wir disen Brief versigelten mit unserm Keyserlichen Insigel, der geben ist ze Ulme an dem Suntage vor Mitter - Vasten, da man zahlt von Christus Gebuhrt driezehenhundert Jar, darnach in dem Sechsten und dreizzigsten Jar In dem zwei und zweintigsten Jar Unsers Richs vnd in dem Niunden dez Kayserthumb.

7.

Kauff-Brief Konrads von Schlüsselberg gegen Graven Ulrich den Vierten zu Wirtenberg über Gröningen.

Ich Cunrad von Schlüsselberg vergihe für mich und min Erben und thue kunt allenn den die diesenn Brief ansehennt, oder hörennt lesen, das ich mit gesundem Libe, mit guter Betrachtunge und mit Gunst und Willen des Durchluchtigen, mins gnedigen Herren Kaiser Ludwigs von Ronne und mit miner gemeinen Friunde Rat recht und redlich verkauffet han und zu kauffen han geben, als ein Kauffe billich Krafft und Macht hat und haben soll für mich und min Erben dem Edlen Herren meinem lieben Oheime Grave Ulrich von Wirtenberg und allen sinen Erben und Nachkommen Gruningen Burg und Stat, denn Kirchensazze, in derselben Statt ze

Gru-

Gruningen und allen andern Lehen, swie die genannt sin, Lut und Gut, an Holze, an Velde, an Eckern, an Wisen, an Wasser an Waide bi Wege bi Stege, bi Wasen und bi Zwie, gesucht und ungesucht, mit allen Rechten, Nutzen und Gewonheiten, so darzu gehört und auch all min Rechte, so ich dartzu het, von wem oder wannen mir die kommen weren, umb Sechß Tusent Phunt guter und geber Heller, der ich von ihm gar und gentzlich gewert bin, und in minen Nutze komen sint vnd han den vorgescriben Grave Ulrichen von Wirtenberg und sin Erben gesetzet in nutzlich und liplich Gewere und setze sie ouch in nutzlich und liplich Gewere an diesem Brieff der vorgescriben Burg und Statt Leut und Gut ewiclich ze han und ze niezzen, ze besetzen und ze entsetzen nach Irem Willen one all min und miner Erben Ansprache, geistlichs oder weltlichs Gerichts. Ich han ouch gelobet für mich und min Erben, das wir den vorgenanten Grave Ulrichen von Wirtenberg noch sin Erben umbe die vorgescriben Burg und Stadt, Leut und Gut nimmer nicht angeraichen, noch angesprechen sullen an geistlichem noch an weltlichem Gerichte Jm kainem Weege one alle Geverde. Ich han mich auch verzigen und verzihe mich auch an diesem Brief gen dem egenanten Grave Ulrichen von Wirtenberg und sinen Erben aller der Recht, Vordrunge und Ansprache so ich oder min Erben zu der vorgescriben Burg und Statt ze Grüningen, Leuten

und Guten, so darzu gehört hetten, gehan oder gewinnen mechten, an gaistlichem oder am weltlichem Gerichte, un und hernach und ze allen künfftigen Ziten. Alles das hievor gescriben stat, han ich geschworn zu den Hailizen für mich und min Erben stet ze lan und ze halten und dawider nicht thun noch schaffen getane in keinen Wege one alle Geverde, dez zu Urkunden und zu ainer ewigen Gezeugnusse gibe ich für mich und min Erben dem vorgenannten Grave Ulrichen von Wirtenberg und sinen Erben disen Brieff versigelt mit minem Insigel, das daran hanget, der geben ist an dem nehsten Sunnentage vor sannt Michelstage, do man zalt von Christes Geburt driuzehenhundert Jare und in dem Sechs und drizzigisten Jare.

8.

Bestättigung Kaiser Ludwigs des Vierten über Konrads von Schlüsselberg Kauf-Brief.

Wir Ludowig von Gotes Genaden Romischer Keiser ze allen Ziten Merer dez Riches verjehen vnd bekennen offenlich mit disem Brief, wann der Edel Man Graf Ulrich von Wirtenberg vnser lieber Oheim vnd Lantvogt Gruningen, Burg und Statt vnd was darzu gehöret, von dem Edeln Man Chunrad von Sluzzelberg gechauffet hat, So haben wir statt densel-

selben Chauf und bestetigen in auch von vnserm Keiserlichem Gewalt mit disem Brief in aller der Wert als der Chauf zwischen in geschehen ist vnd als die Brief sagent, di si baider saitt daruber geben habent, wan derselb Chauf mit vnserm Willen vnd Wort vnd auch mit unser Hant geschehen ist, dar uber ze Urchund geben wir disen Brief versigelten mit vnserm Kaiserlichen Insigel, der geben ist bey Freysing auf dem Veld am Suntag vor Michaelis nach Kristus Geburt driuzehenhundert Jar darnach in dem Sechsten und dreizzigisten Jar In dem Zwey vnd Zwanzigisten Jar vnsers Reiches und in dem Neunten des Kaisertums.

9.

Konrads von Schlüsselberg Anweisung der Grafschaft Gröningen an Graven Ulrich den Vierten zu Wirtenberg.

Wir Conrat von Schlusselberg entbieten denen erbern Wisen Lutten, vnsern lieben Getrewen Conrat dem Schultheissen, den Richtern vnd der Gemeinde ze Gruningen vnser Hulde vnd allez gut. Wissent daz wir haben geben zu koffen vnd verkoffet recht vnd redlich vnserm Lieben Oheime dem Edeln Grave Ulrichen von Wirtenberg vnd allen sinen Erben Gröningen Burg und Statt, Leut und Gut, aigen vnd Lehen, was darzu gehöret gesucht vnd vngesucht mit dem

dem Kirchsazze daselben zu Groningen. Darum bitten wir euch vnd heissen vnd gebietten euch, das ir huldent vnd gehorsam sinnt und swerent ewiclichen dem vorgenanten vnserm lieben Ohaime dem Edeln Graue Ulrich von Wirtenberg vnd sinen Erben vnd lazzen euch ledig ewer Aide vnd eweren Gelupte vnd der Bintnusse, die Jr vns und vnsern Erben hant getan, vnd dez ze Urkunde senden wir euch disen vnsern offen Brief mit vnseren Insigel besigelt daz daran hanget, der geben ist, do man zalt von Christes Geburte driuzehenhundert Jare vnd in dem Sechs und dreissigisten Jare an dem nechsten Dinstag nach Sannt Michels Tag.

10.

Auszug aus Kaiser Maximilians des Ersten Erhöhungsbrief für die Herren und das Land zu Wirtenberg zur Herzoglichen Würde.

Haben Wir mit vil und wolbedachtem zeitigen Rat in scheinbarer Zierde offenbarem Seß und Beywesen unser und des Reichs Churfürsten und Fürsten in merklicher Zall die — Wirtemb. Landschafft zu Schwaben gelegen, mit allen Herrschaften, Stätten, Schlössern, Leuten und Guetern, so von dem H. Reich zu Lehen herrühren, es seyen Herzogthumb, Grafschafften, oder Herrschafften, ganz nichts

nichts ausgenommen, — Herzog Eberhardten von Wirtemberg den Eltern zu Lehen versamlet, vereinigt und also sammtlich zu einem Herzogthumb geordnet, gemacht, erhaben und aufgericht, und den Titul und Namen des Herzogthumbs zu Wirtenberg gegeben, auch erm. Herzog mit solchem Herzogthumb zu rechtem Mannlehen belehnt, und Fürstl. Herzogthumlichen Titel, Eren und Würden gewürdigt und gehöhet. Also daß erm. Herzog und sein Nachkommen Herzoge zu Wirtemberg hinfür solch Herzogthumb mit allen Eren, Titel, Oberkheiten, Herrlichkeiten, Würden, Freyheiten, Nuzen, Rennten, Leuten, Guetern, hohen und nider Gerichten, Wassern, Strassen, Gelayten, Zöllen, Salzflüssen, Ertz und Bergwercken, Manrechten, Wildpennen, Gold und Silber-Münzen, Gebotten und Verbotten und allen andern Gerechtigkeiten under und ob der Erden besitzen, nutzen und niessen und in allweg zu Jr Notdurfft, als Herzoge des Reichs, und wie Sy das sunst bisher auch gethan haben, gebrauchen mügen.

Und auf das solch Unser und des Reichs Herzogthumb nit zertrennt noch getheilt werde, sonder beyeinander beleib, als auch vormals im Haus von Wirtemberg durch Vertrag — bestetiget ist — so ordnen — Wir, das — die Erstgebornen, und die Jhnen von Jrer absteygenden Linien allezeit vor andern statt und Vorgang haben, so lang Herrn von Wirtemberg sein werden, auf welchen auch solch

Her-

Hertzogthum kommen wirdet, derselbe auch das mit Titel, Wirden, Eren und Nutzungen allein haben emphahen und regieren soll, und die andern von Wirtemberg das Herzogthumb bey Zeyten des eltesten Regierung nit besitzen noch erben, sondern sollen Sy von dem Regierenden Hertzog mit andern Herrschaften und Gütern, oder sunst werden versehen nach Ordnung die jetzo zwischen den gemelten Grafen von Wirtemberg ist, oder hernach aufgerichtet werden mag. — Ob es auch were, das der Mannlich Stamm und Linie der Hertzogen und Herren von Wirtemberg ganz absterben, und keiner mer sein würde, das alsdann solch Hertzogthumb — nit soll oder möge ferner jemand — zu Lehen verleyhen, oder durch einichen andern Titel — ganz oder ichzit von Stetten, Schlössern, Nutzung oder Zugehörde davon gegeben, verkauft, vereussert, oder in Verwaltung in Amts oder Pflegweise eingegeben — werden, sondern solch Hertzogthumb soll beleyben bey Kaysern, und Königen und bey dem H. R. Reich ewiglich, und als ein Merung des Reychs Widem Gut und der Cammer incorporirt und verleyt sein. Und wiewol das Herzogthumb zu Teck mit andern dem Hertzogthumb zu Wirtemberg auch einverleybt und vereinigt ist, So geben Wir doch zu — und wollen das sich — die Hertzoge zu Wirtemberg von solchem Herzogthumb zu Teck Titels, Wappens und Namens auch aller Eren und Würden gebrauchen

sollen

sollen und mögen, nit minder dann von dem vereinigten und verleibten Hertzogthumb zu Wirtemberg. —

II.

Lehen-Brief Kaiser Maximilians des Ersten für Hertzog Eberhard den Ersten zu Wirtenberg und zu Tek über das Reichs-Ertz-Bannerherrn-Amt.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Ungarn, Dalmatien, Croatien, rc. König, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, zu Braband, zu Geldern rc. Graf zu Flandern, zu Tyrol rc. bekennen offentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich. Daß wir unsern und des Reichs Sturm-Fahnen empfohlen haben, dem Hochgebohrnen Eberhardten, Herzogen zu Würtemberg und Teck, Grafen zu Mümpelgard dem Aeltern, unsern lieben Oheim und Fürsten, und darzu haben Wir ihme und allen seinen Lehenserben zu rechten Lehen verliehen, und leyhen ihme auch mit diesem unsern Brief, Gröningen Stadt und Burg mit Leuthen und Gütern, und mit allem dem, das darzu gehört, besucht und unbesucht, es sey eigen oder Lehen, und daß sie auch dieselbe Lehen, wie die genannt sein, fürbaß leihen sollen und mögen, wann das zu unserm und des Reichs Sturm-Fahnen Lehen ist,

und auch darzu gehoeret, mit der Bescheidenheit, daß der vorgenannte Hertzog Eberhardt, und seine Lehens-erben uns und unsern Nachkommen am Reich, Königen und Kaysern ewiglich die Dienst thun sollen getreulich, die man daran zu recht und billich thun soll, Sie sollen auch und haben Geheiß, daß sie den Sturmfahnen besorgen nud bewahren, als man dann zu recht und billig besorgen, und bewahren soll, und auch der genannte Hertzog Eberhard und seine Voreltern von unsern Vorfahren am Reiche solche Emphele und Lehen gehabt und hergebracht haben: Mit Uhrkund dieses Brieffs besiegelt mit unserm königlichen angehengten Innsiegel. Geben in unser und deß heiligen Reichs Stadt Worms am 23. Tag des Monats Julii nach Christi Geburth 1495. unser Reiche, des Römischen im zehenden, und des Ungarischen im sechsten Jar.

12.

Auszug der Lehenbriefe Kaiser Maximilians des Ersten und seiner Nachfolgern am Reich für Herzog Eberhard den Zweeten zu Wirtenberg und zu Tek und seine Erben.

„Wir ꝛc.— haben — demselben Herzog — die Lehen „mit samt Unserm und des Reichs Sturm-Fahnen, „auch seiner zu gebührenden Herrlichkeit, Gerechtigkeit „und Zugehör, — verliehen und befohlen.

13.

13.

Verspruch der adelichen und anderer Innwohner der Statt Gröningen und ihrer Zugehörde, so viel davon wider ihre Herrschafft rebellirt hatten, daß sie immer Wirtenberg unterthan bleiben wollen.

Wir die nachgeschrieben Richter vnd Burger der Stat zu Grüningen, als Wir hie nach mit Namen stan, vergenhen offenlich mit disem Brief und dun kunt allen den die disen Brieff vmer angesenhent lesent oder hörent lesen, daß wir vns von dem Hochgebornen vnserm Gnedigen Heren Grauf Eberharten von Wirtenberg noch von sinen Erben noch von der Herschafft von Wirtenberg numer geziehen noch entfrembden sullen noch wollen mit vnsern Liben, Wiben, Kinden noch gutten, noch mit dehainen sachen noch in dehaine wise au alle geuerde vnd haben des gemainlich vnd vnser jeglicher Besunder gesworn gelert ayde zu den Hailigen mit vffgebotten Vingern, daß wir Deweclich vnder der Herschafft zu Wirtenberg beliben vnd sitzen sullen vnd wöllen, vnd wa daz vnser dehainer verbrech vnd daz also nit stett hielt, es wer vnser ainer oder mer oder wir alle da Got vor sye, So so vnser Liben vnd vnser gute vnd alles daz wir iezo haben oder noch gewinnen, die detz verbrochen hetten dem vorgenanten vnserm gnedigen Heren sinen erben vnd der Herschaft ze Wirtenberg davor ainen gantzen Monad verfallen sin gentzlich vnd gar vnd dieselben sullen denn sin Truwelos Erelos vnd mainaydig an allen Stetten vnd vor allen Gerichten vnd sullen öwencklich verworffen und vertailt Lut sin vnd mag vns der vorgenant vnser Her von Wirtenberg, sin Erben, ir Amptlut oder die iren vnser libe vnd vnser gut dar vmb anvallen vahen vnd bekumern,

wa sye künnent oder mügent in Stetten in Dorffern oder vff dem Lande, wa es in aller Bast fügt vnd sol vns da vor nit schirmen dehainerlay Gericht geistlich noch weltlichs, noch kainerlay Frihait Stett-Recht Burg-Recht Gnade noch Gebot der Fürsten der Heren der Stett noch des Landes noch dehain gesetzt, Buntnust, Verainung, Geselschaft, Land-Recht, Landgericht noch dehainerlay Sach die Wir von Bebsten Kaisern Küngen, Bischoffen Fursten Heren oder Stetten erlangen mohten oder jetzo hetten noch ihzitt daz ieman erdenken kan oder mag oder noch erdacht möcht werden. Vnd verzihen vns des alle vnd vnser jeglicher Besunder mit disem Brieff als wir mit Namen hie geschrieben sten, des Ersten Hans von Schekingen den man nempt Pfutzer, Auberlin Vollant, Sifride von Sachsenhain, Cunrat Ziegler, Drutwin Kretenacker, Auberlin Kung, Cunrat Wisewot, Haintz Hutter, Cunrat Möcklin, Auberlin Hutlin, Hans Rottenschnider vnd Auberlin Gewinner alle zwölff Richter ze Grüningen vnd wir dis nachgeschriben Merklin Eprtinger, Cuntz von Menshain, Cunzlin Fuhser, Cuntrat Gunther von Swibertingen, Dyemlin Brotbeck, Henslin Röclin, Einhart am Margt, Aulber Ludwig, Cunrat Renhart, Cuntzlin Lyemp, Wernhern Frech vnd Cunrat Jäger die Zwölffer ze Grüningen. Und wir diß nachgeschriben die Gemainde mit Namen Renhart Schnider, Burkart Burk, Hans Stahel, Hans Klet und min Sun, Hainrich Vbelysen, Drutwin von dem Kirchof, Auberlin Volande Schulmeister waz vnd der Erber Arnolt Schefer und sin Sun, Berchtolt, Cuntzlin Bender, Cunrat Riem, Auberlin Schertlin, Benz Metzen Berhtoltin Man und sin Stieffini, Auberlin Daps, Haintz Berckhain, Helwig der Schnider, Ludwig Bentzinger, vnd Aulber sin Bruder, Hug Daps, Haintzlin von Heningen, vnd sin Sun der Etzel, Hans Satler, der alt Rise

sin

sin Sun, Ruflin Russe, Ruff Vogel, Walthern Schnidern vnd sin Sun Hentzlin Nurtinger Bede sin Sun, Hainz Zan, Cunrat Hetgern, Hans Orstal, Claus Lenken, Hans Schnider, vnd sin Sun, Cuntz Wißhar, Cunrat Kung, Henslin Hutlin, Cuntz von Rüxingen, Jacob Koch, Hans der Hessin Sun, Berhtolt des Oellen Sun von Eberdringen, Peter Hirt, Hans Brechlin der Rudelsperger, Bentz Cuntzlen, der Stephan der Gramann, der Zetter, Auberlin Küchlin, Cuntzler Schnider, Cuntzlin Krofftlin, Haintz von Will, der alt Sigloch sin Sun, Hans der Messinbart der Hirt, der Kertzig, Auberlin Rinwin der Spengler, Sitzline Jäklin, Wegner, Auberlin Krafft, Heintzlin Pfiffer, Berhtolt Koffmann, Fritz Murer, Wernher Wißhar, der Niblungin Sun, bede Eberlin Murer, Haintzlin Kursenner, Auberlin der Spenglerin Mann, der Jung Herdlin, Haintzlin Kubelin, Haintz Koch, Berhtolt Schumecher, Dyemen Benders Sun, Auberlin, Claus Bender, der Hese, Drutwin Kettenackers Sun, der Bruchsler, Haintzlin Ziegler vnd sin Sun Henslin, Haintzlin Wennerlin, der Strobel, Fritz Mesner der Früwe, Emlin von Hochdorff, Oettlin Vink, der Jung Schälhas, Auberlin Sigloch, der Schetzer Schnider, der Schudelin, Hainrich Mangolt, der Wannenmecher, der alt Brechlin, Hans Schilling, der Lutzlerin Dochtermann, Hans Waker, Walther Brillenmann, der Crafft, der alt Schetzer, Cuntz Hermann, Claus Bietner, des Craffts Dochtermann, Dornbuschelin der Bosch, Bachaylin, Hainrich Muller, der alt, Rufflin Funder, Hans Zimermann, Hainrich Butner, Haintzlin Wisenfot, der alt Volkwin, Wernher Riser, der lang Dietrich, Hanman Pfutzers Dochtermann, Auberlin Bentzinger, Auberlin Venus, Ruff Spittler, Rüflin Fundes Sun, bede Auberlin, der Jung Daps, Hainrich Rott, Fridrich

 Schuch-

Schuchmecher, Cuntzlin Niblung, Auberlin von Aycholtz, Hanz Bunger, Hans Blausus, Bernolt Schifferlin, der alt Schifferlin, Lutze Wenner, Walther Bitaner, Cuntzlin Röclin, Bernhart Rot, der Abzieher, Haintzlin Geßler, der Knol, Henslin von Velbach, Köllin Schnider, Vtzlin des Schifferlins Sun Auberlin, Eberlin Gewinner, der Jung Rüfflin Funder, Hans Ypplin, Fritz Plerer, Dyem Dietrich Hiltbrant, Auber von Ruxingen, Auberlin Ziegler, Cuntz Schultheiß Knecht, der Schletlin, Hans Götz, Haintz von Henimgen, Cunzlin des Schulthaisen Dochterman, Hainrich von Will, Walther Würstlin, der Cumam Kempf, der Wurmberger Auberlin, Schlitzer, der Knellng, Bertlin Kursenner, Mercklin Marx, Cuntzlin von Dam, Hans Pfutzer, Cuntzlin Brotbeck, der Oele von Henningen, Hainrich Klet, Haintz Etzel, Hug Daps, Bentz Fintenwurfel, Hainrich Nuntz, der Richen Götzin Dochtermann Bentz, Haintz Hegnach, Cuntzlin Oettlin sin Bruder Gunther, der Wortwin, der Hiltbrant von Swibertingen, Eberhart Murer, der Gerwick, Eberlin sin Dochtermann, der Michel vnd der Kupelsch, der Silberschedel, Stepfan Schuchmecher, der Scheller Kunslin Scheller, Fritz Metzler, Henslin Fulhaber, Herdelin, Haintz Scheltz, Arnolt der alt Hütter, Claus Weber des Nurtingers Dochtermann, der Hab, Hans Bachmerder, Cuntz von Swibertingen, Eberhart Fulhaber, Herman Furdver, Dyem Jemrer, Hans Elsesser, der Kessek, Lutzlin Schmid, Haintz von Owen, Oettlin Ermstal, Hans Ruxhart, Auberlin Kisling, der Nanz, Hanmann, der Pfaffenhans, Herman Lutz, der Lötsche, Eberlin sin Dochterman, der Hailman, der Wernlin, Cuntz Eberwin, Walther von Geppingen, Henslin der Kempf, der Engel Henslin, Geppingers Dochtermann, Maister Vlrich sin Sun, Cunrat Renhart, Renhart sin Schwager, Hans

Hem-

Hemser, Cuntz Zümermann, Auberlin Wolff, sin Bruder, Cunrat Sporer, Henslin Schuchmecher, Wollants Sun, Heinrich vnd Bentz Kubelins Sün, Cunrat Birker, Hainrich Kieser, der Schnabelspatz, Haintz Kofmann, Bentz von Dalnhusen, Eberhart Sailer, der Wollunschleher, Hans von Oedernhein, Cuntz der Schmid in Man, Cunrat Smid sin Stieffsun, der Madelger, Auberlin Wilde, Herman Christin, Walther Pfiffer, Burcklin Schnider, der Mutschler, Hans Kelab, Cuntz Satler, Scheflin, Bender, Herman Kieser, Walther der Helwigin Knecht, Haintz Hutters Sun, Walthers Bruder, Cuntzlin der Ziehmaister, der alt. Kempf., vnd sin Sun, Strowelin Haintzentin, Cuntzlin Schnider, der Fritag, Auber Zieglers Dochterman, sin Bruder, Hennslin Schnider, Wernher Schalhas, Haintzmann Koffmann, Walther uff dem Stain, Haintz von Hochdorff, Haintz Niblung, der Pfister, der Michel, Dyem Seman, der Dusslinger, Merklin Hag, Hainrich Hüglin, Haintzlin Trubenhofer, der Zwibelmann, Hans Seman, der alt Jemrer, sin Dochtermann, Haintz Cunrat Schaden, der Schray, Brechlin Kursenner, Cunrat Jöslin, Henslin Beder, der alt Klingelman sin Sun, der Lang Peter, Cuntz Krof, Walther Beringer sin Sun, Peter Birensieder, sin Dochtermann, Lienhart der Griff, Vlrich Wollenschleher, Cunrat Eßlinger, der Rösen, Dietrich Drubenhofen, der Staimer, der Zinslin, Sitz Weber, Cuntzlin Schetzer, Ruf Güss, Berhtolt Gutjar, Cuntzlin Brechlin, Henslin Rugwid, Henslin Geburlin, Item die von Dalnhusen, des Ersten der Cuntzler, Ruff Strowelin, der Güß, Haintz Strölin, Hainrich Blausus, Kunslins Dochtermann, der Holtzappel, Haintz Schauf, Cuntzlin Rudger, vnd Haintz Vogel. Item so sint dis die Vsburger, Wernher Clain, Cuntzen Sun von Obern Rixingen, Wernher

 Fild-

Fildner von Dam, Haintzlin Oeninger vnd Haintzlin Kutzel. Vnd wir dis vorgeschriben Richter vnd die zwölff vnd die andern Burger als wir mit Namen alle hievor geschriben sten verjenhen uch offenlich mit disem Brieff, daz je vnser ainer des andern Burg worden ist, und hinder ainander gestanden sien mit der Beschaidenheit, welcher vnder vns verbrech Es wer ainer oder mer, So sien wir die andern dem vorgenanten vnserm gnedigen Heren vnd sinen Erben verfallen umb als vil och derselb oder dieselben jetzo ligens und farndes Gutz habent vnd darumb ist ze globen der jetzo oder zu denselben Zitten vnser Amptmann ist sinen ainfeltigen Worten an Ayde vnd des zu ainer waren Vrkunde, So geben wir dem obgenannten vnserm gnedigen Heren Graf Eberharten von Wirtenberg sinen Erben vnd der Herrschaft zu Wirtenberg diesen Brief besigelt mit vnser Stet anhangendem Insigel vnd haben darzu gebetten dis Erbern gaistlichen Heren Bruder Cunrat Kaschen Maister des Spitals zu Grüningen zu disen Zitten, daz er siner Maisterschaft Insiegel gehengt hat an diesen offen Brieff vnd Her Johansen von Wiltberg, Kircher zu disen Zitten ze Grüningen, daz er sin aygen Insiegel uch gehengt hat an disen Brieff ze Vrkunde aller vorgeschriben Ding. Och han wir gebetten die vesten Edlen Knecht Cunrat Sefflern vnsern Burkherren zu diesen Zitten vnd Vndolfen von Henningen, daz si ierun aignun Insigel och gehengt hant an disen offen Brieff zu ainem waren Urkunde aller vorgeschriben Ding und Geding. Vnd wir die ietzgenanten Gaistlichen Heren vnd och Ich Cunrat Seffler vnd Vndolff von Henningen bekennen vns vmb vnsern aygun Insigel, daz wir die von Ernstlicher Bett wegen der Erbern Richter vnd Zwölfer vnd der Gemainde ze Grüningen gehengt haben an disen offen Brieff zu Gezugnuß vnd Vrkunde aller vorgeschriben Sach Rede Ding vnd Geding. Der Brieff

Brieff wart geben do man zalt von Cristi Geburt druzehen hundert Nunzig vnd Sechs Jar an Dinstag vor Sant Michelstag des hailigen Ertzengels.

Wir die Nachgeschriben von Vndern Ruxingen als wir mit Namen hienach geschriben stan vergenhen offenlich an diesem Brief vnd vnder disen fünff Insigeln die daran hangent, als daz war vnd stet ze haltent daz der angeschriben stat vnd alle Artikel kain usgenomen, vnd darvmb so han wir alle gelert Ayd mit vffgeboten Vingern zu den Hailigen gesworn, des Ersten Jo Bernhart Kratzenbuch, Schulthais zu disen Zitten, Haintz Schnider, Harman Engel, Haintz Mitzen Sun, Hanß Melwer, Cuntz Knof, Burklin Humelin, Auberlin Hamburg, Cunrat Seman, Bentz Klotz, den man nenpt Schraden, vnd Hans Enhart von Grüningen.

14.

Nachricht, wie Graf Eberhard von Landau seine Besitzungen und Rechte zwischen 1325. und 1330. an Graven Ulrich den Vierten von Wirtenberg abgetreten hat.

Man soll auch wizzen, do die von Landowe vnder sich Wibe Namen vnd an dem Gute ze vast abgiengen, do hetten sie nicht nahwendiger Fründe von dem Vater, denne min Herren . . . . von Wirtenberg vnd kame Grave Eberh. von Landowe zu minem Hren Grave Ulrich von Wirtenberg, der miner Hren Grave Eberharden vnd Grave Ulr. von Wirtenberg Vater was vnd gab im vnd allen sinen Erben ellji diu Reht, die sin vordern an in bracht hetten vnd die er hett zu allen Lehen, die er oder sin Erban liben solten, das er vnd alle sin Erben die ewiclich lihen sulten vnd ellju diu Recht darzu

han, die er oder sin Erben darzu hetten oder han solten.

Diß sind die Lehenleut:

Herr Bertholt von Aichen hat von mir zu Lehen das Dorff Tussen mit aller Ehehafftin und was sin Vetter Hug vorhin gehabt.

Herr Cun von Griffenstein den Zehenden zu Fridingen. Herr Ludewig und Friderich von Staufenek, was die Lehen hant, das ist gemein von mir und meinen Vettern von Würtenberg.

Herr Heinrich von Vriberch (Freyberg) hat den nechsten Theil seiner Güter von mir zu Lehen, sonderlich Murtingen.

Herr Walther der Truchseß von Warthausen hat von mir Eggoltspüren und Astmanshart.

Schenk Conrat hat von mir das Dorf Elwangen mit Zugehörden.

Heintz des Vogts Sohn von Fridingen hat von mir Dietelhofen und Ugendorf mit Zugehörden.

Die von Hornstein, Her Hermans Söhne haben Lehen von mir: Lutz Mursel und Conrad sin Bruder hand einen Hof von mir zu Ertingen.

Eberhart von Rosenau hat von mir die Vithenz zu Plochingen. Der Ebinger hat von mir das Gut zu Eßlingen, das des Hergesellen war.

Der Vogt Schiltung hat von mir das Gut, das der Truchsessen von Urach und Weißbergs war.

Die von Obernhein hant von mir zwey Gut zu Fulgenstatt. Wernhers von Schwarzbach Schvester Sohn hat von mir Ein Hof zu Fulgenstatt.

Wernher von Raderach hat von mir das Dorf Lützelnbach C. der alt Crole und die Bilarfinger von Sulgen hand von mir ein Hof zu Sulgen.

Ulrich von Königsecke hat von mir y. Hof die haissend Königseck und höret die Burg Köngseck in dieselben Höf mit aller eehafftin.

Wernher

Wernher und Burckhard von Tierberg, was die hand, ist Lehen.

Der Wolfsattel hat von mir Buchßheim und Buchßach und Harde, die sind verendert mit Verkauffen der Burgern von Memmingen ohne meine Hand und ohn mein Wissen.

Rudger von Epphingen hat von mir ein Hof, der stat seiner Schwester Rufelins Wirtin von Uhlen.

In der Gravschafft zu Balßhan hat er auch Lehen, da doch weder Er, noch sein Vater, noch seine Brüder um wissen.

Und um Buchau und um die Güntz han ich viel Lehen.

Rembold von Altheim hat von mir Lehen, die er selb achtet um 400. Pf.

Der Riederer hat von mir das Gut zu Bomgarten. Der Fraß von Wolfsberg hat von mir zu Lehen ein Gült, daß 10. Pf. Augspurger gült.

Herr Walther von Mungoltingen und sein Sohn hand Lehen von mir.

Herr Wolf von Stetten und Herr Hainrich hand von mir zu Lehen Stetten oberhalb Ehingen.

Diß sind die Dienstleut.

Herr Hiltprandes Kind von Molbranshusen, der hett Herr Cun von Stegen eine, die hett viel Kind und Albrecht Scharpe hett Jr Schwester und hett auch viel Kind.

Der von Engerdewiler und Rudulf der Fesar und siner Schwester Kind, des Kunsars Kind. Conrat und Herman die Schaden.

Conrats von Stancheim Wirtin und ihre Kind.

Wernher von Alschhusen und zwo seine Schwestern und ihre Kind.

Die von Ogolzhusen und Jr Schwester und ire Kind.

Cun von Talheim und seine Geschwisterig.

Der Herrengsell, sein Wirtin und Jre Kind

Artolfs Wirtin von Luwenburg und Jre Kind.
Heinzen Wirtin von Hundersingen, dem man spricht der Buwenburger und Jre Kind.
Felßberg und sin Wirtin vnd Jre Kind.
Hainzen Wirtin von Aindeningen und Jr Kind.
Fricke von Andelfingen und sin Geschwistrigt.
Friderich von Reichenbach und seine Geschwistrigt.

15.

Auszug Berichts der Wirtenbergischen Gesandten bei dem Reichstag zu Regensburg im Jahr 1547, den Rang im Fürsten Rat betreffend.

Ist aber wahr, daß die aus Pommern derhalben etlichen andern Hertzogen im Reich vermeynen vorzugehen, um der Ursach willen, daß sie mit einer Dignität, Ornat und Kleinod von einem Römischen Kayser ornirt und belehnet seyen, also daß sie des heiligen Reichs Jäger-Amt von wegen Jhres Fürstenthums Rugen haben sollen. Wegen der Pommerischen jetztberührten Behelff lassen Wir Uns gefallen, nehmen den an, und sagen hierunter, so die Pommerischen vor andern Hertzogen wollen den Vorstand haben, dieweil sie ein Ornat Insigne entpern, das ist das Jäger Amt haben, daß Unser gnädiger Fürst und Herr gleichergestalt arguiren köndt und möge sagen, sollen der Ornat und insigne prioritatem in ordine arguiren, wie die Pommerische für sich anziehen, so denn Jhr F. Gn. mit des heiligen Reichs Fahnen und Adler belehnet, daß Jhr Fürstl. Gn. hierum billich und abermals den Hertzogen von Pommern vorgehen sollen, dann zugleich Ein Röm. Kayser derhalben Augustus genennt wird, Quod belli & pacis augeat imperium, wie am Tag ligt, Et sit tam ornatus armis, quam munitus legibus. it. dicit tex. Institu. in princip.

So

So ist Eins Römischen Kaysers in bello & pace Klainnot Ein Adler, so viel nun des heiligen Reichs Fahn und Zaichen, der Edel Adler, höher dann etwas anders, das zum Jagen dienlich, so viel ist auch des heiligen Reichs Fendrich als ein Herzog von Würtemberg höher, dann ein Jäger, folgt daraus, daß ausser aigner Bekandtnus des Ornats und Insignie halb, die Pommerischen sich selbs gefangen und widertrieben haben.

16.

Auszug Lehenbriefs Kaiser Ludwigs des Vierten für Herzog Kastruccio von Lucca, vom 14. Merz 1328., über die römische Pfalzgravschaft.

Declarantes & nunc per hoc nostræ Serenitatis indultum, tibi & prædictis Successoribus tuis, ex prædicta Comitatus dignitate competere *jus assistendi* perpetuo benedictioni, Sacræ unctioni & Coronationi Successorum nostrorum Principum Romanorum, & *omnibus* & singulis ipsius *coronationis solemnitatibus & præcipue sociandi & deducendi ipsos Romanos Principes, tempore coronationis* fienda de eis ad Sacram unctionem de ipsis faciendam, & eosdem Romanos Imperatores Successores nostros *tenendi & juvandi in* ipsa sacra *unctione* & actu ipsius, & eadem unctione perfecta eos *reducendi & sociandi ad Altare & thalamum* prout & quoties Principes expediunt redire.

Item *ius levandi & tenendi Imperiale Diadema*, de nostro & Successorum nostrorum Romanorum Principum capite, tempore, quo Imperialis coronationis solennia celebrantur, & etiam quocunque alio tempore, quoties publice ipsum Diadema expedierit elevare de capite nostro, & successorum nostrorum Romanorum Principum *reponi*.

17.

Verordnung der Kaisere Honorius und Theodosius über den Rang ihres Bannerherrn.

Impp. Honorius & Theodosius A. A. Manaxio P. P. Qui *Præpositi Laborum* nostro Judicio promoventur, Clarissimi sint inter Allectos: ita ut ex Consularibus habeantur. Nam & Immunitate digni sunt, *quos Nostri Lateris Comitatus illustrat.* Datum 3. Idibus Novembris, C. P. Theodosio A. 7. & Palladio Coss. 416.

18.

Auszug Urtels des Wirtenbergischen Hofgerichts in Sachen Graven Ulrichs des Achten von Wirtenberg gegen seine zur Besorgung des Reichs-Banners angestellte Diener.

Und sassen zu Recht Sigmund Grav von Hohenberg, Wolff von Tonhenhausen, Hofmeister, Conrad vom Stein vom Klingenstein, Hofmeister, Heinrich Spät von Tumnaw, Antonj von Emershofen, Wilhelm Hertner von Hertneck, Hanß von Werdnaw der älter, Ludwig von Graffneck, Wolff Schilling, Caspar von Kaltental, Heinrich von Werdnau, Wernher Nothafft der Elter, und Georg Dörner von Dürnow.

Und stunden dar Georg von Absperg, Doctor, Georg Kayb von Hohenstein, Berchtold van Stein und Wernher Lutz Vogt zu Stuttgart als Anwält ihres gnädigen Herrn Ulrichen Graven zu Würtemberg und mit seinem vollen Gewalt. Und namen zu Fürsprechen Hannsen Truchsessen von Bichißhusen, der bedingt Fürsprecher-Recht und was er durch Recht sollte, und redt, der vorgenant ihr gnediger Herr

Herr von Wirtemberg hett Herrn Hanns Jacoben von Bodman, Herrn Wilhelm von Hanburg, Ritter, Sigmunden von Hanburg, Hannß Jacoben von Bodman, Vlrichen von Jungingen, Heinrich von Rischach und Burckarten von Rischach bestellt zu Im ein Jar zu dienen, nach lut eins Brieffs, des Abschrift er bat zu hören. Deßgleichen hett sin Gnad Grav Conrat von Fürstenberg zu Diener bestelt, der nit in dem Brieff begriffen vnd doch daryn gangen were, das er glich als die andern und als ob er in dem Brieff were begriffen, bestellt und sin Abredung sin lassen wolt. Nun hett Ir gnediger Herr — sie mit andern geschickt mit des heiligen Richs Banier zu irem Herrn von Brandenburg wider Hertzog Ludwigen von Bayern, da dannen weren sie geritten une Willen ires gnedigen Herren, das wer siner Gnaden unbequem gewesen und hett ihm Schaden gebracht und hofft, sie werden in Recht schuldig im die Ritterbestallung zu dienen nach lut des Bestallungbrieff und Im den Kosten und Schaden, den er des hett gelitten oder noch werd liden, ablegen. Darwider stunden dar Herr Grave Conrat von Fürstenberg, Herr Hannß Jacob von Bodmann, Herr Wilhelm von Hanburg Ritter, Sigmund von Hanburg, Hannß Jacob von Bodmann, Vlrich von Jungingen, Heinrich von Rischach und Burckard von Rischach und namen zu Fürsprechen den Wolgebornen Herrn Grave Heinrichen von Lupfen, der bedingt sich auch nach Recht und Gewonheit und redt unter andern, wie daß Grav Conrat von Fürstenberg mit Gr. Ulrichen zu Wirtenberg selbst in Beyseyn Wolffen von Tonhenhusen geredt habe, er mocht ihm das Banier empfelen oder nit, würden die Sachen die Herzoge zu Oesterreich oder die Iren berüren, so wolte er abrüten, deßglichen die andern auch hetten geredt 2c. zu dem hatt Grav Ulrich zu Wirtenberg durch seine Anwalt lassen reden, wie

vor,

vor, Er noch keiner der sinen weren der Herrn von Oesterreich Feind nit, hett auch Grave Conraten noch die andern nit uff oder wider sie oder die Iren geschickt, sondern als kayserlicher Hoptman wider Hertzog Ludwigen von Bayern mit des heiligen Richs Banier und hett Inen nie angemuttet wider Hertzog Albrecht oder Hertzog Sigmunden von Oesterrich noch yemand der Iren zu sinde, darum meint er sie weren unbillig abgeritten. rc.

19.

Auszug Schreibens der Herzogin Vormünderin Magdalene Sibylle zu Wirtenberg an Kaiser Leopolden, betreffend das Ertz-Bannerherrn-Amt und die Kur-Würdigkeit des Hauses Wirtenberg; vom 4. Okt. 1692.

Weilen nun allergnädigster Kayser und Herr, aus sothaner gründlichen und umständlichen Deduction sattsam erhellet, daß das Ampt und Prädicat eines Reichs-Pannier-Herrn, oder Reichs-Fänderichs, eintzig und allein einem regierenden Herzogen von Würtemberg zustehe, und das Insigne des Reichs Fahnen, niemanden, als diesem Fürstlichen Haus gebühre, welches man Seiten desselben jederzeit für ein hohes Kleinod und sonderbare *Prærogativ*, Krafft welcher die Hertzogen von Würtenberg, wie leicht, wann es vonnöthen wäre, dociert werden könnte, noch weitere importirliche Jura zu geniessen haben, ästimiret und gehalten hat, selbiges auch also beschaffen, daß es in statu juris weder einige Restriction, vielweniger Subalternation, noch anderwärte Beschränkung, mit was Nahmen oder Prätext selbige coloriret werden möchte, leiden kann, soll und wird. So werden rc.—da das Fürstl. Haus Würtemberg rc.—

einen

einen so nahen Zutritt zur Churstelle, als ein anders, dazu haben, oder wenigsten nicht ohne Ursach prätendiren könte, in Betrachtung dasselbe mit ohnunterbrochener Fidelität in allen Vorfallenheiten, bey Eu. Kayserl. Majest. Dero glorwürdigsten Vorfordern, und dem Reich rechtschaffen gehalten, und bey diesen für währenden Reichs-Krieg, mit Daranstreckung aller seiner äusersten Kräften, de facto noch hält, fürtershin mit Gottes Hülff zu halten gedenket, seiner Land und Leut halber, so wohl als andere qualificirt ist, Ratione Quanti Matricularis bereits von vielen Zeiten her den Churfürsten Anschlag würklich auf sich hat ꝛc. — Dabeneben allschon ein gewisses Reichs-Ampt und Insigne vom Altem her besitzet, daß auch in diesem Stück keine Difficultäten vorhanden, vielweniger ichtwas zu eines andern Hauses Präjudiz prätendiret werden dürffte. ꝛc. —

20.
Verzeichniß der Reichs-Erz-Bannerherrn aus dem Hause Wirtenberg.

1) Hartmann, Grav von Gröningen, der jüngere Bruder Graven Ulrichs des Ersten von Wirtenberg.
2) Konrad, des vorigen älterer Sohn.
3) Eberhard, dessen jüngerer Bruder, Grav von Landau.
4) Eberhard der Erste, Grav von Wirtenberg, Ulrichs des Ersten jüngerer Sohn.
(Konrad, Freyherr von Schlüsselberg nachher Grav von Gröningen, Gemal von Agnes, Enkelin Eberhards des Ersten von dessen älteren Sohn.)
5) Ulrich der Vierte, Grav von Wirtenberg, Eberhards des Ersten jüngerer Sohn.
6) Eberhard der Zweete, des vorigen älterer Sohn.
7) Ulrich der Siebende, dessen Sohn.
8) Eberhard der Dritte, des vorigen Sohn.
9) Eberhard der Vierte dessen Sohn.

10) Ludwig der Erste, des Vorigen älterer Sohn.
11) Ulrich der Achte, dessen jüngerer Bruder.
12) Eberhard der Sechste, des vorigen älterer Sohn, nachher der zweete Herzog.
13) Eberhard der Fünfte, Ludwigs des Ersten jüngerer Sohn, nachher der erste Herzog.

Eberhard der Erste, Herzog zu Wirtenberg.

14) Eberhard der Zweete, Herzog.
15) Ulrich des vorigen jüngeren Bruders älterer Sohn.
16) Christoph des vorigen Sohn.
17) Ludwig dessen jüngerer Sohn.
18) Friedrich, Ulrichs jüngerer Bruders Sohn.
19) Johann Friedrich, des vorigen ältester Sohn.
20) Eberhard der Dritte, des vorigen jüngerer Sohn.
21) Wilhelm Ludwig, dessen älterer Sohn.
22) Eberhard Ludwig, des vorigen Sohn.
23) Karl Alexander, ältester Sohn des jüngern Bruders Wilhelm Ludwigs.
24) Karl, des vorigen ältester Sohn, dermaliger Herzog zu Wirtenberg und Reichs-Erz-Bannerherr.

Verbesserungen.

S. 9, Z. 20. ist statt ihme zu lesen ihm.
— 17, — 15. — Ludewig — Ludwig.
— 18, — 18. — Gabelhofer — Gabelkhover.
— 23, — 6. — wohnten — weheten.
— 25, — 1. — gleiche — gleicher.
——— 13. — Urkunde — Unkunde.
——— 21. — worum — worinn.
— 27, — 6. — Unterrierxingen — Unterriexingen.
——— 8. — Nixxenburger — Nippenburger.
— 32, — 15. — Striefen — Streifen.
— 34, — 23. — linke — rechte.

Geschichte
des
Erstgeburts-Rechts
im Haus
Wirtenberg,
vom
Vertrag zu Münsingen
an.

Dem

Durchleuchtigsten

Herzog und Herrn,

Herrn

Friedrich,

Herzog zu Wirtenberg u. zu Tek,

Fürsten zu Mömpelgard, Graven zu Limburg, Herrn zu Heidenheim und zu Justingen ꝛc. ꝛc.

Rußischem General-Lieutenant und Wirtenbergischem General-Major ꝛc. ꝛc.

meinem Gnädigsten Herzog und Herrn

in tiefster Unterthänigkeit

gewidmet

vom Verfasser.

Nachdem ich in einer vor 3 Jahren geschriebenen Abhandlung: Andenken der Vereinigung Wirtenbergs ꝛc. die Geschichte und Folgen dieser Vereinigung gezeichnet hatte, so behandle ich hier das Erstgeburtsrecht des Hauses, welches mit jener Vereinigung des Landes gleiche Schritte hält, in Verbindung mit solcher auf eben diese Art. Marburg den 14. Dec. 1785.

Cotta,
der Rechte Kandidat.

Ein-

Eingang.

Als die Graven Eberhard der Aeltere und Eberhard der Jüngere zu Wirtenberg durch den Vertrag zu Münsingen vom 14. Dec. 1482. ihre beede Landes-Teile vereinigten, und zugleich ihre Nachkommen verbanden: nur immer **Einer** von ihnen soll das väterliche Erbe verwalten; so war dabey auch die **Bestimmung** dieses Einen nötig.

Daß diß der **Aelteste** des Hauses habe seyn sollen, behaupten viele, ja die meiste hieher gehörige Schriftsteller. *) Einige Wenige

---

*) Unter denen, welche um das Statsrecht und die Geschichte Wirtenbergs vorzügliche Verdienste haben, schreibt Herr Regierungs-Rat Breyer zu Stuttgard in seinen *Elementa Juris publici Wirtembergici atque Serenissimorum Ducum privati*, §. 26. „Pacto Mynsingæ celebrato stabilitum est, ut semper unus *Senior familiæ*

Wenige aber stimmen für den **Erstgebor-nen** je des Erstgebornen von Wirtenberg. *)

---

miliæ rempublicam gubernaret." Eben damit stimmt Moser im Familien-Staats-Recht derer teutschen Reichsstände 1. Th. S. 174. durch die Worte überein: „Anno 1482. — „errichteten — Eberhard der Aeltere und der „Jüngere — einen Vertrag, daß — Würtem-„berg allezeit von dem ältesten Herrn des „Hauses regiert werden sollte.

Von diesem Vertrag der beeden Eberharde sagt auch Sattler in der Geschichte des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Graven, 3. Th. §. 118. „Sie verglichen „sich — daß jederzeit der älteste Herr von „Würtemberg — regieren solle." Und der neueste Herr Professor Spittler zu Göttingen drükt sich in seiner Geschichte Wirtembergs unter der Regierung der Grafen und Herzoge ebenfalls über den Münsinger Vertrag Seite 56. also aus: „Künftig sollte immer „die Regierung des ganzen Landes bey dem „ältesten Herrn einer der Eberhardischen Li-„nien seyn."

*) So sagt Herr Tutelar-Rat und Stadt-Konsulent Hoffmann zu Stuttgard, welcher *Historiam*

Und eben der Beweisführung des Sazes: daß das Erstgeburts = Recht schon 1482. im Haus Wirtenberg eingefüret worden ist, und dem Verfolg der Geschichte dieses Rechts sollen gegenwärtige Bogen bestimmt seyn.

Der über die Vereinigung der Besizungen des Hauses Wirtenberg unter Eine Regierung errichtete Vertrag lautet wörtlich also:

Wir Eberhart der Eltter unnd Wir Eberhart der Jünger Geuetternn Grauen zu Wirtemberg und zu Mumppelgart 2c. 2c. Tun kunt allen denen die diesen Brieue sehennt oder hörennt lesen, Wiewol vormals die Hochgebornnen Herrn Ulrich Graue zu Wirttemberg und zu Mumpelgartt unser lieber Vetter unnd Vatter

---

storiam & Jus unionis Territorii Wirtembergici verfaßt hat, darin unter der Note c) des §. 18. vom Münsinger Vertrag: „Stabilitur hacce „Transactione Primogenitura, ut in posterum „Imperium solum sit penes Primogenitum.“

Vatter säliger gedechtnuß, Auch Herr Hainrich Graue zu Wirttemberg unnd zu Mumpelgart rc. unnser lieber Vetter und Bruder unnd wir unns geaint haben ettlicher Verträg und Aynung, Wie es mit erbfällen unser baider Lannd und Lute auch mit Hilff unnd In anndern Dingen zwuschen unns unnser Lannd unnd Lut berürend gehalten werden sol nach lut derselben brieue darüber begriffen, do dann Innsonder der obgemelt Vertrag 1) unnser Lannd und Lute antreffend von unnserm Allergnedigsten Herrn dem Römischen Kayser confirmiert und bestettigt, wie das alles an Im selbs ist. Des Inn betrachtung unnd auch So unns als vilfaltig und In manichen Weg begegnent sachen die uns dienent zu Abbruch unnsrer vordern unnd unserm

 her-

1) Vertrag zu Urach vom 12ten Julii 1473. worin Grav Heinrich bis zu Abgang der Nachkommen beeder Eberharde sich aller Ansprüche an Wirtenberg gegen Mümpelgard rc. begab, und die Graven Eberhard der Aeltere und Ulrich und Eberhard der Jüngere sich die wechselseitige Nachfolge ausbedungen.

herkomen und Wesen Wo wir dem mit Widerstand nit begegnetten, So haben Wir In ansehung desselben und das Wir unns unnser Lannd lute unnd die unnsern gaistlichs und weltlichs stands bey friden gemach unnd In ainigkeitt behallten auch vor Unrecht und Gewalt destbaß erweren mögen alls brüder domit wir mit allen den unnsern und Zugewandten ungetrennt erkennt werden, unns yetzo mit Raut unnser Prelatten Ritterschafft unnd Landschafft geaint der Hoffnung und Zuuersicht unnser unnd unnserer Ere und nutz zu fürdern und schaden zu verhütten das Wir aber fruchtbarer noch baß nit wissen zu thund dann das Wir unnser baider Lannd 2) und lute zusamen In ain Regiment unnd Wesen tuen domit Wir unnser Lebenlang und nach unns unser erben unnd die loblich Herrschafft Wirttemberg zu ewigen Zeitten ungetailt alls ain wesen Erlich loblich unnd werlich bey ainander blyben unnd syen und dem Hailligen Reich

2) Nicht Lande, denn es war ungeachtet vormaliger Teilungen der Verwaltung Ein Erbe.

Reich auch gemainem nutz deſt ſtattlicher erſchieſſen unnd vorſein mögen, Als unnſer vordern löblicher gedechtnuß auch gethan habent, darumb unnd auß bewegnuß angeborner ſipp lieb und freuntſchafft, So haben Wir freywilligklich und mit Raut wie vorſteet unnſer baider Lannd und Lute mit allen unſern Sloſſen Stetten Dörffern lütten gultten gutten herlichkaitten Wiltpennen gelaitten und allen anndern Zinſen nutzen und Zugehörungen 3) nichtzit ußgenommen, Auch unnſerm Silbergeſchirr Hußratt farende hab, Wein früchten bargeltt, All ſchulden unnſerer Lanndſchryber Amptluten und der unnſern ſo ſy uns zu thun ſyen, Auch die ſchulden Zins gülten lypding unnd anders das Wir baid ſchuldig ſint unnd das man unns ſchuldig iſt, Auch was unns In erbfällen oder ſuſt zufallen würde zuſammen Inn ain Gemeinſchaft 4) ge=

3) Reichs=Pannerherrn=Amt, Pfalzgraven= und Marſchallen=Amt in Schwaben, Schirm über Klöſter und Stätte ꝛc.

4) **Familien=Fideikommiß der Lehen und Allodien.**

geworffenn und gethan, Allso das es füro zu ewigen Zeitten Ain Wesen unnd ain Lannd Vnnser baider haissen und sein soll, Alls auch alle burger Inwoner und underthon unnser baider Lannd unns Inn gemeinschafft Erbhuldung gethan und gesworen haben unns baiden alls Iren Rechten natürlichen Herren 5) getruw und hold zu sind unnsern frommen zu schaffen und zuwennden Auch Jr lyb und gut Wyb und Kind nit zu entpfremden unnd unns Graue Eberharten dem Eltern alls Regierennden Herrn von unnser baider wegen unnd Inn unnser baider Namen 6) gehorsam und gewerttig zu finde unnser Lebennlang unnd nach unnserm tode Vns Graue Eberharten dem Jüngern ob Wir den erleben unnd darnach für uß dem Eltstenn Herren von Wirttemberg 7) von unnser ainem geboren unnd

5) Dem Aeltern als Regenten, dem Jüngern als Nachfolger.

6) Mit dem Jüngern sollte der Aeltere in wichtigen Dingen gemeinschaftlich zu Rat und Werk gehen ꝛc.

7) In dem Erstgebornen, nur mit Ausnam auf den nächsten Fall. S. Note 17.

unnd also für uß abstygender Lynien nach vnnd Wir baide nit kinder mannspersonen vberkemen und verliessen, So solt darnach der erstgemelt Vertrag 8) auf unsern lieben Vetter unnd Bruder Graue Heinrichen wysend Inn krefften sein und bleiben ungeuerlich. Wir baid sollen unnd wollen auch In unnser baider Lannd 9) an einem bequemen unnd Alls wir yetzo Stuttgartten achten bequem sein mit sampt unsern beiden Gemaheln bey ainander ainen Hof unnd ain Frowenzimmer, ain Canntzly unnd ainen Lannthhofmaister haben unnd halten der mit sampt ettlichen Retten die Jne von unns 10) zugeordnett worden unnser und unnsers Lands sachen und Geschefft

8) Vertrag zu Urach, so weit er Graven Heinrich angeht. Er war erst am 26ten April 1482. zwar dahin abgeändert worden, daß Heinrich Mümpelgard gegen Beilstein, Reichenweiher und Horburg vertauschte; übrigens aber wurde er ganz bestättigt.

9) Das Land blieb natürlich beeden, nur der Regierung entsagte für jezt der Jüngere.

10) Von beeden Graven. S. Note 6.

scheff Nach unnser Graue Eberhards des Eltern alls alls des Regierenden Herrn Beschaid hanndeln und außrichten sollen zum besten. Dieselben Hofmaister unnd Rätt, Auch Canntzler Schryber Amptlut unnd all annder unnser baider diener und knecht sollen Sweren unns baiden getruw unnd hold zu sinde unnsern frommen und bestes zu werben unnsern schaden zu warnen unnd zu wennden unnd getruwlichen zu ratten und unns Graue Eberhartten dem Elttern alls dem regierenden Herrn von unser baider wegen gehorsam und gewerttig zu sind on geuerde, vnd so dick sich fürtter begeben würdt by unnser baider leben oder auch darnach Rett diener Amptlut oder ander zu urlauben oder annder vffzunemen; So sol dem Eltesten der Regiert das Zuthun zusteen, doch welich also zu Hofmaister Retten dienern Amptluten oder sust vsgenommen werdent, die sollen unns auch baiden Jnn Gemain Wie yetzo geschehen ist und vorstett ungeuerlich. Aber Wir Grauf Eberhartt der Elter sollen und wöllen dero dhainen So unnser lieber

Vetter Graue Eberhart In jiner Anzall der Acht und Viertzig personen alls hernach stett zu Im genommen haut oder füro nemmen wirdet, vrlauben an siner lieb Wissen und willen ungeuerlich. Es sollen auch alle brief und schriften unnser gemain Herrschafft berürennd von uns baiden lutten und ußgeen, Aber Wir Graue Eberhart der Eltter sollen und wollen unns als der Elttest des Regiments unser Land und Lute annemen und damit beladen sein unser Lebenlanng das vßzurichten zum getruwlichsten, wie sich gebürt unnd alls hieuor gemeldet ist, Doch solle und wollen Wir Als Regierender Herr nichtzit davon hingeben versetzen noch verkauffen dann mit unnser Graue Eberharts des Jüngern Willen. Ob wir aber Inn solichem nit ains werden möchten umb daz dann das das unnser baider Herrschafft nutzlich und gut sein mag nit unnderwegen pleib, So sol solichs mit Raut unnser baider Prelaten Retten unnd Lanndschafft 11) gehanndelt und dem das allso an Raut

11) Prälaten: geistliche Räte; Räte: Rittern, oder weltliche Räte; Landschaft: die Stätte.

Raut erfunden wirdt nachkomen werden und solichs sol allso für uß 12) von allen Regierenden Herrn zu Wirttemberg werden gehalten ungeuerlich, vnnd was sich sust usserthalb des yetzgenannten Artickels grosser Hendell und sachen begeben unnser gemain Lannd und gut antreffend und daran sonders gelegen werdin sollen hinder uns Graue Eberhartten dem Jüngern nit, gehandelt, Sonnder Wir sollen dartzu erordnet und berufft werden unnd Inn welichen solichen Hendeln unnd sachen wir auch nit ains Willens sein wurden, was dann an Raut unnserer Rett erfunden wirdt gutt sein dem solt aber Volg geschehn doch Inn welichen sachen Wir Graue Eberhart der Jünger allso berufft würden sollten Wir von stund unnserm Vetter verkünden, Ob Wir dartzu komen wölten oder mochten sich darnach wissen zu richten, zu welicher sach Wir dann nit woltten kommen darzu bedörft unnser nit erwar-

12) Wofern eben der Fall eintreffen sollte, unter welchem beede Eberharde dieses einander versprochen hatten.

erwartet werden, Wann wir aber zukommen maynten und doch so bald nit kommen möchten, das unnsern lieben Vetter unnd die Rett beducht das dieselb sach nit so langen Verzug leyden möcht, So mögen Wir Graue Eberhart der Eltter Inn derselben sach aber fürfaren alls ungeuerlich. Wir Graue Eberhart der Jünger mögen auch sust bey anndern gemainen Henndeln seyn So uns das gefällig ist darInn zum bestenn helffen zu hanndeln on geuerde. Es sol auch hinfür zu ewigen Zeitten also gehallten werden das allwegen der **Eltest Herr von Wirtemberg** Inn der Wyse wie vorstett regier ungeJrrt siner bruder oder aunder siner frund Herren zu Wirttemberg. Vnnd ob Wir baid oder unnser ainer Eelich söne überkemen das got zum besten füg, So solten die Nach unnser baider tod unnser lannd und lut erben 13) unnd doch aber der Elttest unnter

13) Heinrich und seine Nachkommenschaft kamen hier noch nicht in Betrachtung. s. Note 1. diß bemerkt allein Hr. Prof. Spittler am angezeigten Ort.

unnter denselben Regieren 14) unnd die anndern sust 15) nach Raut und billichkaitt versenden gaistlichs oder Weltlichs stannds oder bey Im behallten damit die Herschafft bey einander unnd ungetaillt belybe und das sol allso von erben zu erben gehallten unnd nymermer geendert werden doch ob Wir Graue Eberhart der Eltter Eelich sön überkomen 16) unnd vor unnserm lieben Vetter Graue Eberhartten dem Jüngern todes abgiengen, Sollten Wir Graue **Eberhard der Jünger dannocht Lannd** und Lute **vor** denselben unsers **Vetters kindern** 17) Innhaben und Regieren unnser Lebenlang Inn der maaß unnd mit der Ord-

14) Einfache **Regierung** des gemeinschaftlichen **Erbes.**

15) **Nicht** von **Lehen** oder Allodien **an Landen.**

16) Also war Ludwig, welcher sein Sohn gewesen seyn soll, damals noch nicht geboren, oder schon wieder gestorben. Ueberhaupt lassen die nachgefolgte Hausurkunden am jemaligen Daseyn einer ehelichen Nachkommenschaft vom Aeltern Eberhard zweiflen.

17) **Ausname von dem Regierungs-Recht der Erstgeburt.**

Ordnung 18) Wie Wir Graue Eberhart der Elter yetzo zu Regieren verschriben sint unnd nach unnser baider tode sol es dann an unnser erben fallen und gehallten werden wie vorstett ungeuerlich. Item wir baid wollen Inn unserm Hofe haben und hallten Hundert und fünftzig Pferidt ungeuerlich der unnser yeglicher Acht und Viertzig pferidt für sein person haben und die erwölen sol Welich er wil auf Inn zuwarttenn, wie er beschaidt unnd die übrigen söllent sein für unnser Hofmaister Rett Cantzler unnd zu dem gemeinen State unnser Hofhaltens, doch das sie all Inngemein sweren sollen wie vorsteet. Inn solicher gestallt mag auch unnser yeder siner Gemahelin zuordnen Hofmaister, Hofmaisterin unnd Junckfrowen unnd annder nottürftig unnd taugenlich Personen In glycher Zal ongeuerde. Vnd Wir Graue Eberhart der Eltter behalten uns her Inne beuor die Stett Schlos und ämpter zu Böblingen, Sindelfingen Wiltperb und Bu-

18) Gegen des Aeltern Kinder.

lach Hirſſow und Wurmlingen 19) mit ſampt den Dorffern, nutzung und gülten darzu gehörig, wie uns die von unſer lieben frowen unnd Mutter ſäligen angefallen ſint unnſer Teſtament dauon zu machen und ſuſt damit zu hanndeln zu thund und zu lauſſen nach unſerm willen, doch das die Inwoner derſelben Stett und Aempter yetzo uns baiden auch Erbhuldung ſweren ſollen wie annder unnd das Wiltperg unnd Bulach uns Graue Eberhartten dem Jüngern auch offen ſollen ſein, Wie annder unnſer Graue Eberharts des Elttern Stett unnd Schlos unnd nach unſerm tode ſollen dieſelben Stett Slos und ämpter zu Böblingen Sindelfingen Wiltperg und Bulach Hirſſow und Wurmlingen wie obſteet gantz by der Herſchafft Wirttemberg beliben und dauon nit verendert werden ußgenomen das ſich zu allen Zeitten mit Wiltperg Bulach Hirſſow und Wurmlingen gehalten werden ſol Nach lawt des Teſtaments der obgenanten unnſer

---

19) Dieſe gehören nun zur Oeſtreichiſchen Grafſchaft Hohenberg.

unnser Graue Eberhards des Eltern frowen und muter löblicher gedechtnuß hinder Jr verlaussen on geuerde. Dartzu unnd zu dem Opfergelt das unns von den prelauten bisher geben ist und das Wir eingenomen haben, sollen unns usser der Canntzly Aller Jerlichs geben werden zwaytausent guldin für unnser person dauon wir unns selbs mit Claidern, Clainotten unnd was zu unnser person gehört auch mit Hengsten und pferidten für unsern Sattel Marstaller und Stalknecht versenhen, deßglich all Handwercklut umb das so sie für unns selbs und die vorgemeldten Henngst und pferidt machen werden ußrichten sollen. So sollen unns Graue Eberhartten dem Jüngern auch alle Jaur auß der Cantzly geben werden drüwtausendt guldin zu dem opffergelt, das unns von den prelatten bisher gegeben ist unnd das wir eingenomen haben dauon wir unns selbs mit Claidern Clainotten und was zu unnser person gehört Auch mit Henngsten unnd pferidten für unnsern sattel Marstaller unnd Stalknecht versenhen desglich all Handt-

wercklut umb das sie für uns selbs und die vorgemelten Henngst und pferidt machen werden, ußrichten sollen. Deßglich sollen unnser yeglichs Gemahell Jerlichs Inn Ire gewalt gegeben werden fünffhundert Guldin zu Irem Lust und notturfft zu gebruchen auch sich selbs dauon zu beclaiden unnd alles das zuuersehen das von Iren wegen ußzügeben ist unnd dartzu auch Ire Junckfrowen und Edelknaben zu beclaiden ungeuerlich. Item unser yeder haut Im vorbehalten die Lehen Gaistlich und Weltlich, die er hieuor zu lyhen gehabt haut Füro sinen Leptag aber zu lyhen, doch das die brieue darumb uß der Canntzly genommen werden sollen. Item ob Wir Graue Eberhart der Jünger zu Zeytten ússerthalb des gewonndlichen hofes Inn annder unnser baider Stett rytten unnd ettlich personen unsers gemainen Hofgesindt mit uns nemen wurden zu kurzwyl oder zu Jagen Byrssen oder bayssen, So sullen Wir mit denselben die Wir also mit unns nemmen an derselben ennden von unnser baider Amptlutten mit costen geliefert werden unabgebrochen der druwtausendt guldin, So uns

uns wie vorsteet in unnser Camer gegeben werden sollen ongeuerde. Woltten Wir aber unserthalb unnser baider Lannd zu ettlichen unnsern Herrn und frunden oder annder ennde rytten umb kurtzwyl willen, Es were zu stechen Rennen oder andern Dingen unnd nement mit uns ettlich uß der anzall unsers gemainen Hofgesinds diewyle dann dieselben am Hofe die Zeitt keinen costen tätten und Wir sie an solichen ennden lifern und vercosten mußten, Solt unns zu solichem rytten zimlich Zerung gegeben werden, nämlich souil als alls solich personen unnd pferidt die Wir mit uns nement die Zeitt am Hofe gebraucht und costet haben möchten ungeuerlich. Vnnd alls Wir Graue Eberhart der Eltter unns vorbehalten hannd die gültten und nutzung der Stett Sloß und gütter die uns von unnser lieben frowen und mutter sälig angefallen sint wie vorsteet, Wollen Wir Graue Eberhart der Jünger unns auch hierJn vorbehalten Sechs tausenndt guldin, das Wir in unnserm Testament durch Gott oder Ere Oder sust nach unnserm gefallen verschaffen oder hingeben mögen

ungeJrrt mengklichs. Vnd so dise Ding von unns baiden fürgenomen sint darumb das die Herschafft Wirttemberg Jnn Wesenlichen stannd bey einander ungetrennt belybe, so sol auch absein das vorbehalten das unser lieber Vetter und Vatter Graue Vlrich sälig unnd Wir Graue Eberhart der Eltter Jnn dem Erstgemeltten Vertrag gethan haben Mit unnsern Lannden und Lutten unnser Lebenlanng zu schaffen unnd zu hanndeln nach unnserm Willen Allso das Wir obgenannter Graue Eberhart der Eltter des hinfür nit mer macht sonnder dasselb vorbehalten gantz absein sol als ob des vor Jnn dem Vertrag nit gedacht wer, alles getreuwlich und ungeuerlich, vnnd was der obgemelt unnsers lieben Vetters Vatters und bruders unnd unnser Vertrag Jnnhaltet, das Jnn diser Verschrybung mit sonndern Worten nit begriffen noch geendert ist, dasselb alles sol hiemit Vngelezt sein. Es solle auch unnser baider elich Gemaheln bey Jren Widemen Wie ihnen die verschriben sint von unns und mängklichen von unsern wegen ungeJrrt unnd one Jntrag pleiben Sonnder getruwlich

truwlich dabey geschirmbt und gehanndhapt werden ongeuerde. Vnnd ob Wir baid Graue Eberhart der Elter unnd der Jünger unns selbs ains oder merer Artickell Jnn diser Verschrybung begriffen mit willen ainander erlaussen mindern oder meren wurden, des wollen Wir macht haben unnd hand auch das Hier Jnn vorbehallten. Alles das so hieuor geschriben stat Gereden globen und versprechen Wir obgenannten Eberhart der Eltter unnd Eberhart der Jünger Geuettern Grauen zu Wirttemberg unnd zu Mümppelgart für unns unnd unnser erben bey unsern ayden die Wir hierumb lyplich zu Gott und den Hailigen gesworen haben An allen stücken puncten und Artickeln getruwlich War stett vest unnd unuerbrochenlich zu hallten unnd darwider nit zu sind noch zu thund noch schaffen gethan werden durch unns selbs oder yemand anders von unsern wegen Jn dhain weys noch Weg ungeuerlich unnd des zu warem Vrkund So haut unnser yeglicher für sich und sein erben sein aigen Jnnsigell offennlich gethan henncken an diesenn Brieue. Vnnd die wyle Wir Vogt

Schulthaisse Keller Burgermaister. Richter und gantz Gemainden der Herrschafften und Aempter zu Stuttgartten Tüwingen Vrach Mumppellgartt Grantz Clereual unnd Pessenant Waiblingen, Canntstatt Nürttingen Nyffen Gretzingen Kirchem Wylheim Owen Schorndorff Göppingen Marpach Winiden Lauffen, Beylstein, Bottwar, Backnang Valingen, Walltenbuch Ebingen Münsingen Blaburen Herrenberg Nagelt Calw Wiltpad Nuwburg Zauelstain Haitterbach, Rosenfeld, Dornstetten Dornnheim Sultz Wiltperg Bulach Hayerloch, Schiltach, Hornnberg Tuttlingen Löwenberg, Gröningen Vayhingen Brackenheim, Böblingen, Sindelfingen, Güglingen Garttach Asperg Rüxtnagen und Buttigkain 20) das obgemelt zusamen-

20) Diß sind die vornemste Grafschaften, Herrschaften, Stätte und Aemter, aus welchen (und den Klöster- und Rittergütern) das vereinigte Wirtenberg und Mümpelgard damals bestund. Mümpelgard, Granges, Klerval, Passevant rc. rc. hatte Heinrich dem Jüngern Eberhard am 26sten Aprils (und dieser nun dem

menwerffen unnsern gnedigen Herrn geraütten haben So gereden unnd versprechen Wir bey unnsern ayden hierumb gethon Alles das so dise Verschrybung unns bindet, Es sey an ainen oder mer puncten oder artickeln für unns und unnser nachkommen Sonnder darwider nit zu sind noch zu thund noch schaffen gethan werden Jnn dhain wyse ungeuerlich. Vnnd des zu warem Vrkund So haben Wir obgenanten von Stuttgartten Tuwingen, Vrach Mumppelgartt, Nürttingen Kirchein Gröningen Schorndorff und Rosenfeld der Yetztgemelten Stet Jnnsigel für unns unnd unnser nachkommen auch offennlich gehennckt an diesenn brieue unnder der Sigeln Wir annder obgemelten Stett all für unns unnd unnser nachkommen bekennen verbünnden und mitgebruchen aller vorgeschribner Ding Geben zu Mün-

---

dem Aeltern) für Beilstein ꝛc. ꝛc. überlassen; Bis dieses zu dem neuen unter Erstgeburtsrecht vereinigten Familien-Fideikommiß gebracht wurde, gehörte also damals Mümpelgard ꝛc. ꝛc. dazu. Haigerloch ist nachher an Hohenzollern gekommen.

Münsingen an Samstag nach Sannt Lucyen der hailligen Junckfrowen tag 21) nach der Geburde Christi alls man zaht vierzehennhundert Achtzig unnd zway Jare.

§. 2.

Daß in diesem Vertrag ein Seniorat habe eingesetzt werden wollen, lassen freylich die Stellen vermuten: „Unnd unns Graue Eberharten dem Eltern alls Regierennden Herrn „von unnser baider wegen unnd In unnser „baider Namen gehorsam unnd gewerttig zu „sinde unnser lebenlanng und nach unserm „Tode vns Graue Eberharten dem Jüngern „ob Wir den erleben und darnach für uß dem „Eltstenn Herren von Wirttemberg von un„ser ainem geboren unnd also für uß abstygender Lynien nach, vnnd ob Wir baide nit „Kinder mannspersonen vberkemen unnd ver„liessen, So solt darnach der erstgemelt Ver„trag auf unsern lieben Vetter unnd Bruder „Graue Heinrichen wysend Jnn krefften sein „unnd beleiben ungeuerlich.“ Und: „Es „sol auch hinfür zu ewigen Zeitten also ge„hallten

„hallten werden das allwegen der Eltest Herr „von Wirttemberg Inn der Wyse wie vor„stett regier ungeIrrt siner Bruder oder ann„der siner frund Herren zu Wirttemberg, „Vnnd ob Wir baid oder unnser ainer Eelich „söne überkemen das got zum besten füg, So „solten die Nach unnser baider tod unnser „lannd und Lut erben unnd doch aber der „Elttest unnder denselben Regieren unnd die „andern sust nach Raut und billichkaitt ver„senhen gaistlichs oder Welttlichs stannds oder „bey Im behallten damit die Herrschafft bey „ainander unnd ungetaillt belybe unnd das „sol allso von erben zu erben gehallten unnd „nymermer geendert werden." Ja diese Vermutung gewinnt bei der Bemerkung, daß doch, neben dieser Hauptfrage, sonst alles genau, ja eben so fein bestimmt ist, als nur in neuern Zeiten sich erwarten liese; wie schon die meiste Noten erinnern. Aber man vergesse dabei nicht, daß doch zu jener Zeit unter Seniorat oft eben Primogenitur verstanden, und darum auch der Unterschied unter beiden nicht eben so genau wie jezt bemerket

wurde

wurde *); und dann ziehe man in die Verbindung mit obigen Stellen auch diese: „doch „ob Wir Graue Eberhart der Eltter Eelich „sön überkomen unnd vor unnserm lieben „Vetter Graue Eberhartten dem Jüngern „todes abgiengen, Sollten Wir Graue Eberhart der Jünger dannocht Lannd und Lute „vor denselben unsers Vetters kinden Innhaben unnd Regieren unnser Lebenlang Inn „der maaß unnd mit der ordnung Wie Wir „Graue Eberhart der Elter yetzo zu Regieverschriben sint unnd nach unnser baider to„de sol es dann an unnser erben fallen und „gehallten werden wie vorstett ungeuerlich.“ Durch Einfürung eines Seniorats würde nemlich der Jüngere Eberhard nach des Aeltern

*) Ja noch 1522. drükte Kaiser Karl V. durch die Worte: „der älteste unter den Herzogen „(von Oestreich) soll die Herrschaft des Landes „haben, und nach ihm sein ältester Sohn“ — sich in seinem bekannten Privilegium auf eine Art aus, welche Zweifel übrig gelassen hätte, ob er ein Seniorat oder eine Primogenitur habe bestättigen wollen, wenn nicht die Geschichte Oestreichs für leztere entscheiden hieße.

tern Tod schon ein Nachfolge=Recht vor des leztern etwaigen Söhnen gehabt haben, es wäre also in diesem Fall eine ausdrükliche Bemerkung solchen Vorzugs unnötig gewesen. Aber eben diese Bemerkung ist der volle Beweiß, daß Primogenitur (eine neben der Gemeinherrschaft im Haus Wirtenberg schon bekannte Erbfolge=Art) habe festgesezt werden wollen, und die in der leztern Stelle enthaltne deutliche Ausname von einer in den zwo ersten Stellen, besonders in der zwoten nächstvorangehenden, enthaltnen Regel erklärt solche Regel, ohne Zweifel gegen die darinn geschehene Einfürung des Erstgeburts=Rechts übrig zu lassen, als Bestimmung dessen und nicht eines Seniorats.

§. 3.

Ja die fernere Bestimmungen dieses Erstgeburts=Rechts in den nachgefolgten Verträgen und dem Erhöhungsbrief *) beweisen noch

*) Diesen sahe Wirtenberg in einer Schrift gegen Oels nur als Bestättigung des Erstgeburtsrechts an, wenn es sagt: „Johann Friedrich als

noch weiter, daß es schon vor denselben und seit 1482. bestanden hat, in denselben nur immer bekräftiget worden ist.

§. 4.

Gedachte Verträge entstunden dadurch, daß es den Jüngern Eberhard gar bald wieder reuete, was er versprochen hatte; er bemühete sich auch verschiedentlich, den Vertrag von Münsingen zu entkräften, aber vergebens; vielmehr belehnte der Kaiser 1484. am 25sten Julii den Aeltern Eberhard mit Land und Leuten beeder vormaligen Teile; und diß vergrösserte die Uneinigkeit zwischen den Vettern, bis sie sich endlich auf das neue den 22ten Aprils 1485. zu Stuttgard dahin verglichen: „daß der „Mün-

als der Erstgeborne hat in Kraft der altväterlichen — konfirmirten Verträge, insonderheit der darauf erfolgten *Erectionis* Ducatus, — die Regierung — angetretten." Und damit kommt auch Volz überein, welcher S. 447. seiner lezten Ausgabe der Essichischen Einleitung schreibt: „Die Unteilbarkeit des Landes, das Recht der Erstgeburt, wurden (1495.) bestätiget."

„Münsinger Vertrag bestehen *), und der „Jüngere Grav sich gegen eine Verbesserung „seines Deputats alles noch gehabten Anteils „an der Regierung gegen den Aeltern bege„ben solle.“

Neue Händel endeten in einem neuen Vertrag, welchen die Graven am 30sten Julii 1489. zu Frankfurt eingiengen, und worin der Vertrag von Münsingen abermals bestätigt, nur aber davon auf den nächsten Fall die Ausnam gemacht wurde: „daß, wenn „Eberhard der Aeltere zuerst stürbe, sein ehe„maliger Theil **) (und Stuttgard) ***) so„gleich an seine etwaige Söhne, und wenn „deren keine vorhanden wären, an des Jün„gern etwaige Söhne, und wären auch solche „nicht

*) Wegen der Nachfolge heißt es blos: Nach des Aeltern Eberhards Tod soll der Jüngere zur Regierung kommen.

**) Ob der Staig genannt, von der Weinstaig bei Stuttgard.

***) Gegen Blaubeuren.

„nicht da, an Graven Heinrichs Sohn *) „fallen, der Jüngere Eberhard aber nur sei„nen alten Anteil (mit Blaubeuren) bekom„men solle.“

Der vierte Vertrag wurde 1492. am 2ten Septembers zu Eßlingen dahin geschlossen: daß der Jüngere Grav nach des Aeltern Tod zwar die Regierung des ganzen Landes bekommen, sie aber in Gesellschaft von 12 Räten führen solle, welche auch ihren etwaigen beiderseitigen minorennen Söhnen **), dem blöden Heinrich und dessen minorennen Söhnen, beigegeben werden sollten.

§. 5.

*) Dieser war Grav Heinrich der Jüngere, nachmals Ulrich genannt, welchen Grav Eberhard der Aeltere bei sich erziehen, auch für ihn 1494. die Lande des Aeltern Heinrichs besezen ließ, nachdem dieser seit den 25sten Augusts 1490. wegen seiner Sinnlosigkeit zu Hohen-Urach verwaret werden muste.

**) Wären deren vorhanden, so sollten sie zwar je ihres Vaters Land erben, wegen der Regierungs-Folge aber blieb es bei der Verordnung der vorherigen hier abermals bestätigten Verträge.

§. 5.

Alle diese Verträge wurden endlich 1495. bestättigt, als am 21sten Julii der regierende Grav, mit seinen Regiments-Nachfolgern und deren Nachkommen, *) vom Kaiser Maximilian dem Ersten aus der Reihe der Graven in die höhere Fürsten Reihe **) der Herzoge versezt, und Wirtenberg vereinigt zum Herzogtum erhoben wurde. Denn Eberhard, welcher die ihm angetragene Würde nur nach reifem Bedenken annahm, machte dabei die Bedingung: „daß Unzertrennlich„keit des Landes auf immer versichert werde; „(sogar, daß Kaiser und Reich für ewig sich „verbanden, nach Absterben der Herren des „Hauses solle das Herzogtum ***) unzer„trennet bei dem Reich bleiben;) und das

*) Daher nannten sich die andere Herren des Hauses — bis auf Friedrich — noch immer Graven.

**) Die Graven von Wirtenberg waren schon über 150 Jahre Fürsten.

***) Womit das Herzogtum Tek nicht nur vereinigt sondern auch durchaus gleichgestellt wurde.

„Recht der Erstgeburt im Hauß Wirten-
„berg in diesem Diplom bestättigt werde.“
Hierüber drukte sich die Urkunde also aus:
„Auf das solch unnser und des Reichs Her-
„zogthum nit zertrennt noch getailt werd,
„sonder bey einander beleib als auch vormals
„im Haws von Wirtemberge durch Ver-
„trag das dieselbig Herrschafft Wirtenberg
„bey einander beleyben und nit getrennt wer-
„den solle Im besten auch angesehen und von
„loblicher gedechtnuß unserm lieben Herren
„und Vatter keyser Friderichen aus keyserli-
„cher Oberkeit bestett ist, als wir dann die-
„selben Vertreg hiemit aus kunigklicher
„Oberkeit unnd rechter wissen auch Confirmi-
„ren und bestettigen in allermassen als
„ob Sy von wortt zu wort hierInne begrif-
„fen weren und geschriben stünnden; dem-
„selben nach und damit hin für Fürst-
„licher Stannd und wesen der Hertzogen zu
„Wirttemberg künfftigklich dest stattlicher und
„vermüglicher gehalten werden möge, So
„ordnen Setzen und wellen wir das vor-
„gemelt Hertzog Eberhart der Ellter solch
„Hertzog-

„Hertzogthumb sein Leben lanng allein Jnn-
„haben und mit allen Eeren Tittel und nutzen-
„wie vorstet gebrauchen solle und möge und
„nach seinem Tode und abgangk Graf Eber-
„hart von Wirtemberg der Jünger so ferre
„er anders derselben Zeyt im Leben sein wir-
„det, der auch dasselbig Hertzogthumb dann-
„tzumale Empfahen Jnnhaben besitzen und
„mit allen wirden Eeren Tittel gebrauchen sol
„und mag.“ — Nur wurde das Erstge-
burtsrecht dahin **bestimmt**: daß nach sol-
chem beeden Eberharden des Jüngern **Linie**
vor des Aeltern seiner folgen sollte.

§. 6.

Eberhard dem Ersten folgte auch wirklich nach seinem Tod der zweete in der Regierung des Herzogtums; und diesem, weil endlich die Strittigkeiten zwischen ihm und seinen Landständen so weit gediehen waren, daß diese ihm den 10ten Aprils 1498. den Gehorsam aufkündeten *), sein Neffe, Ulrich, gegen welchen er

*) Ein Beispiel fast ohne seines Gleichen; des unglüklichen Fürsten Geschichte ist noch nicht genug aufgeklärt.

er sich im Vertrag von Horb am 10ten Junii alles Rechts an Wirtenberg begeben mußte.

Ulrich war schon am 28sten Maii belehnt worden, und wurde nun, mit Vorbehalt der Rechte für Eberhards etwaige Söhne, zum Herzog Administrator *) ernannt, nachdem aber Eberhard ohnbeerbt gestorben war, als würklicher Herzog am 27sten Julii 1505. belehnt.

Aber auch Ulrich hatte das Unglük, um seiner Hitze, um des Hasses seiner Feinde und untreuer Diener Ränke willen, sein Erbland verlassen und es lang in fremder Gewalt sehen zu müsen. Wärend dieser Zeit würde jedoch die Unzertrennlichkeit des Landes mit andern Freiheiten **) bestättigt, und bei allen widrigen Versuchen des Hauses Erbfolg-Recht und deren Ordnung vom Prinzen Christoph und Graven Georg gewartet.

Zwar mußten Ulrich und Christoph, jener nach dem Vertrag zu Kadan 1535, dieser nach den

*) „Regierenden Herrn mittler Zeit" sagt die Urkunde.

**) Ja Kaiser Karl der Fünfte ertheilte ihm alle Rechte und Freiheiten Oestreichs.

den von Passau 1552, für ihre Familie Wirtenberg als Reichs-After-Lehen von Oestreich erkennen, aber die Rechte und Verträge des Reichs, des Hauses und Landes Wirtenberg mußten doch dabey bestehen bleiben.

Nachdem Herzog Christoph seinem Vater in der Regierung gefolgt war, überließ er Graven Georg Mümpelgard, Harburg, Reichenweier, 2c. 2c. zu seinem Unterhalt in einem darüber zu Stuttgard den 4ten Maii 1553. geschlossenen Vertrag, worinn die ältere Erbfolg-Verträge des Hauses bestättigt wurden; und eben diese Bestättigung widerholte der Herzog in seinen Testamenten von 1566. und 1568, und sein Sohn und Nachfolger, Herzog Ludwig, ebenfalls in seinen Testamenten von 1587. und 1592.

§. 7.

Kraft Verträge folgte leztern *) des Graven Georgs Sohn, Friedrich, wodurch das Land von der After-Lehenschaft befreiet,

*) Welcher seinen Nachfolger auch zum Erben des von der bisherigen Linie neu Erworbenen eingesezt hatte.

und darüber 1599. zu Prag ein Vertrag geschlossen wurde *).

§. 8.

Herzog Johann Friedrich, des vorigen Sohn, welcher ihm in Kraft der bisherigen Verträge allein in der Regierung folgte, machte mit seinen Brüdern am 28sten Maii 1617. zu Stuttgard den Verteag, daß der zweitgeborne, Ludwig Friedrich, Mümpelgard und die jenseits-Rheinische Staten **) für sich und seine männliche Nachkommen besize, der dritten, Julius Friedrich, die neuerworbene Herrschaften Brenz und Weiltingen ***) inhaben, hin-

*) Wobei sich jedoch die Erz-Herzoge zu Oestreich die Anwartschaft auf den Fall vorbehielten, „wo die Herzoge von Wirtenberg vor ihnen, den Erzherzogen der Spanischen und Teutschen Linie, aussterben würden.“

**) Worin ebenfalls Erstgeburts-Recht beobachtet wurde. Diese Lande fielen 1722. an Johann Friedrichs Nachkommen zurück.

***) Diese wurden von Julius Friedrich an seinen Erstgebornen, Roderich, und von diesem, weil der zweete, Sylvius Nimrod, sich seines Rechts begab,

hingegen dem Vierten, Friedrich Achylles, und Fünften, Magnus, jährliche Summen Gelds bezalt werden sollten.

§. 9.

Eben so vergliech sich Johann Friedrichs Sohn, Herzog Eberhard der Dritte, nachdem er durch den Westfälischen Frieden wieder hergestellt worden war, mit seinem Bruder Friedrich den 27sten Septembers 1649. zu Stuttgard, und mit dem damals abwesenden Dritten, Ulrich, eben daselbst am 7ten Aprils 1651. wegen ihres Unterhalts, welcher in Benuzungen und Geldsummen bestimmt wurde; und verordnete endlich in seinem Testament zu Regensburg am 14ten Merzens 1664. „daß sein „Erstgeborner, Herzog Wilhelm Ludwig, al„lein nicht nur in allen Teilen des Herzogtums „sondern auch in allen Allodien ihm folgen, „und diese mit jenen **Ein Körper** sein, „der Zweitgeborne, Friedrich Karl, und so

 „hin-

begab, an den dritten, Manfred, vererbt, und fielen 1705. an Johann Friedrichs Nachkommen zurük.

„hinfüro auch **alle Nachgeborne nur** „**mit Geld**, nicht aber mit Benuzungen ꝛc. ꝛc. „**abgefunden** werden sollten *).

§. 10.

Und der dem Sohn Herzogs Wilhelm-Ludwigs, Herzog Eberhard Ludwig, in der Regierung und ganzen Verlassenschaft **) gefolgte Sohn Friedrich-Karls, Herzog Karl Alexander, wiederholte und bestärkte diese Eberhardische Verordnung als Vater und Haupt des Hauses in seinem zu Stuttgard am 7ten Merzmonats 1737. errichteten Testament.

§. 11.

Nach solchem folgte, kraft der bisher bemerkten Hausverträge und Testamente ***), und

*) Die Unzertrennbarkeit und das Erstgeburts-Recht war also für jezt und künftig auch auf die **Allodien** ausgebreitet.

**) Hierzu gehörten nun Mümpelgard ꝛc. ꝛc. auch.

***) Welche alle die im Vertrag von Münsingen begründete Vereinigung des Lands und die Nach-

und des auf die ältere Verträge sich beziehenden Maximilianischen Erhöhungsbriefs, ihm den 12ten besagten Monats sein Erstgeborner, Herr Herzog Karl, in der Regierung der gesamten Lande;*) Der Zweitgeborne, Herr Ludwig, residirt zu Weiltingen, der Dritte, Herr Friedrich, zu Mümpelgard, dessen Herren Söhne aber, bekleiden teils Militär-Chargen an den Petersburger, Berliner, Wiener und Kopenhagener Höfen, theils sind sie noch zu Haus. **)

§. 12.

In diesem neuesten Zeitraum wurden die Besizungen des Landes teils durch einen Teil der

Nachfolg-Rechte des Erstgebornen Herrn still-schweigend oder ausdrüklich bekräftigen, bestättigen, ausbreiten.

*) Die Zeit ihrer Erwerbung und ihre verschiedene Arten bemerken die Breierische Elementa Juris publici S. 6—17, 35—39, 386—404.

**) Von dieser grosen Familie handelt Hr. Breier S. 428. und 429, die Uebersicht des ganzen Hauses aber gibt, so weit es hieher nötig ist, die angeschloßne Geschlechts-Tafel.

der Grävlich-Limburgischen Verlassenschaft, die Herrschaft Justingen, die Freigüter Sternek, Hochberg, Geisingen, Bönnigheim und viele andre vermehrt, teils durch die Vergleiche mit Nachbarn von Ansprüchen und Strittigkeiten befreiet; und am 11ten Februars 1780. wurde zwischen obigen Herren Brüdern ein Vertrag wegen Erhaltung des Haus-Eigentums geschlossen.

g.

nrich, geb.
48. † 1519.

eorg, geb. 1498.
† 1558.

58.

Friedrich Magnus,
, Achylles, † 1662.
† 1631.

, Sylv. Nimrod, Manfred,
† 1664. † 1662.

Friedr. Ferd.
† 1705.

arl, Alexander, Heinrich,
1770. geb. 1771. geb. 1772.

Die Kaiserliche und Ständische Befugnise bei Errichtung einer Hohen Schule.

Erläutert durch zwei Kaiserliche Diplome für die Wirtenbergische Hohe Schulen.

Es ist nüzlich, aus Urkunden unser Teutsches Statsrecht zu erläutern und Gerechtsame darzuthun.

Scheidemantel im Repertorium des Teutschen Stats- und Lehnrechts unter dem Wort Diploma.

1.

Unter die zufällige Hoheitsrechte, bei welcher Ausübung Kaiserliche und Ständische Rechte zusammen treffen können, gehören vorzüglich die bei Errichtung einer Hohen Schule eintrettende Befugnise.

2.

Die hauptsächliche Schriften über dieselbe sind:

Stephani, Matthiæ, Tractatus de Jurisdictione; Francofurti 1623. der zweete Teil des dritten Buchs handelt: *de Academiarum Institutione, Confirmatione & Conservatione.*

Ebendesselben Discursus academici ex Jure publico; Rostochii 1624. die achte Abhandlung handelt: *de Academiis, qui nimirum concedere, itemque qui petere Jus Academiæ habendæ possint.*

Limnæi, Joannis, Diſſertationes nomico-politicæ *de Academiis*; Altorfii 1621.

Ziegleri, Caſpari, Tractatus academicus de Juribus Majeſtatis; Vittenbergæ 1681. Das drei und zwanzigſte Hauptſtük des erſten Buchs handelt: *de Jure erigendi Academias*, & *de Jure creandi Doctores* &c. &c.

Möller, Jacob Fredericus, *de Jure Majeſtatis circa erigendas & confirmandas Academias*; Vittenbergæ 1695.

Rinkii, Euchar - Gottliebii, Diſſertatio: *Imperatores primi perpetui ac ſoli Academiarum in Germania Auctores*; Altorfii 1723.

Treueri, Gottlieb-Samuelis, Diſſertatio: *S. R. J. Electores nulla Lege Imperatoris adſtringi ad Academiam condendam*; Göttingæ 1733.

3.

Die Lehranſtallten höherer Art heiſen allgemein Akademien. Im beſondern Verſtand aber werden der Regel nach Akademien dieſenige

jenige höhere Lehranstallten genannt, in welchen man die Würden eines Bakkalaureus, Magisters, Licentiaten und Doktors nicht erlangen kan; jene aber, in welchen diese so genannte akademische **Würden** der Regel nach erteilt werden dörfen, heisen **Hohe Schulen**, und unter diesen solche, welche für **alle** Wißenschaften gestiftet sind, **Universitäten.**

4.

Bei Errichtung einer Hohen Schule sind die **Reichs Stände** nach der ihnen zustehenden Landeshoheit zü allem dem befugt, was sie dabei zu verfügen nötig finden.

Dem Landesherrn kommt also insbesondere das Recht zu:

1.) Eine Hohe Schule zu **errichten**, wo, wann und mit welchen Bestimmungen er will;

2.) Die **Wißenschaften**, welche vorgetragen werden sollen, vorzuschreiben;

3.) Der Hohen Schule ihre äußerliche **Verfaßung** zu geben;

4.) Die Gesetze zu verfassen, nach welchen die Glieder dieser gelehrten Gesellschaft sich richten sollen;

5.) Privilegien derselbeu so wol als den besondern Klassen ihrer Glieder zu erteilen;

6.) Der Hohen Schule Einkünfte anzuweisen, und deren Verwendung zu bestimmen;

7.) Die Oberaufsicht über dieselbe Jemand zu vertrauen.

5.

Dem Kaiser kommt bei Errichtung einer Hohen Schule das ihm als der höchsten Majestät allein gehörige Recht zu: die Austeilung der akademischen Würden auf der Hohen Schule zu erlauben; und den Gliedern derselben die gemeine Freiheiten zu erteilen.

6.

Diese Bestimmung der Kaiserlichen und Ständischen Befugnise bei Errichtung einer Hohen Schule ist den ächten Grundsäzen des Reichs-

Reichs-Statsrechts gemäß; und auch das Herkommen ist dafür. Diß zeigen nachfolgende zwei Kaiserliche Diplome für die Wirtenbergische Hohe Schulen.

* * *

Kaisers Friedrichs des Dritten Diplom vom 20. Februars 1484. für die von Graven Eberhard dem Aeltern am 9. Oktobers 1477. errichtete Hohe Schule zu Tübingen.

Fridericus divina favente clemencia, Romanorum Imperator semper Augustus, Hungarie Dalmacie Croacie &c. Rex, ac Austrie, Stirie Karinthie & Carniole Dux, Dominus Marchie Sclavoniæ ac Portusnaonis, Comes in Habspurg Tyrolis Pherretis & in Kyburg, Marchio Burgovie & Lanntgravius Alsacie Ad perpetuam rei memoriam Notum facimus tenore præsencium universis. Et si inter varias rei publicæ curas quibus pro debito Imperialis culminis ad quod divina clemencia evecti sumus diu-

turna ſollicitudine ſaluti & quieti ſubditorum invigilemus minus quoque diſtrahamur negocys quo eorum qui rem publicam noſtram crebris bellorum impulſibus fatigare non quieſcunt contundamus audaciam ad ea tamen precipue mentis noſtre apicem dirigimus & ſedulum deſtinamus affectum qualiter preceſſorum noſtrorum dive memorie Romanorum Imperatorum Leges & conſtituciones ſacre multis vigilys & lucubracionibus edite ſubditorum noſtrorum auribus magis ac magis inbibantur qui ſolo earum uſu rempublicam noſtram ne dum conſervari ſed & plurimum augeri videmus hys enim Imperialis celſitudo fulcita effrenes ſubditorum ſuorum animos cohercens ſolium Imperiale firmare ac ſiſtere poteſt quo utrumque tempus & pacis & belli ſuis finibus ſubnixum apte gubernet. 1) Hinc eſt quod *cum* Nobilis ac Generoſus noſter ac ſacri Impery fidelis dilectus *Eberhardus* Senior Comes de Wirttenberg & Monte Beliardo Affinis noſter *nuper* in Opido ſuo

Tübing

Tübing nobis ac dicto Imperio subjecto pro laude dei omnipotentis ac suorum subditorum incremento *Scolas generales* in quibus Arcium Medicine Juris pontificy ac sacrarum literarum publice traderentur documenta & quibusvis in ea palestra certantibus Sanctissimo domino nostro Sixto papa quarto auctorante 2) digna laborum suorum premia tribuerentur *erexisset* 3) *Nos* itaque prefati *Comitis institucionem* nedum suis sed & omnibus Impery sacri fidelibus *utilem* ac fructuosam *considerantes* prefatas quoque scolas diversis literarum documentis illustrare cupientes 4) quo Scolarium multitudo se idem confluens habundius se locupletatam jocundetur de liberalitatis nostre municencia ac Imperialis auctoritatis & *potestatis plenitudine* & ex certa sciencia sano *Principum* Baronum Procerum Nobilium & fidelium nostrorum *accedente consilio* 5) dicto *Comiti* & suis heredibus & successoribus præsencium tenore graciosius *de novo* 6) *concedimus* 7) *ut* ex nunc & in

antea perpetuis futuris temporibus omnes & singulas *Imperiales Leges* constitucio- nes & quecunque alia jura ubicunque & a quibuscunque edita aut promulgata, quibus sacre memorie precessores nostri Romani Imperatores Jus auctoritatemque dederunt *in præfatis* eorum *Scolis* per ydoneas personas pubice *legi* ac exerceri *&* ipsarum Auditores dignis honoribus & *gradibus* in eisdem *sublimari faciant.* Decernentes & hoc Imperiali volentes edicto ut quicunque status gradus præeminencie nacionis aut lingue fuerint, dummodo alias ipsis nichil legitime obstiterit ad locum prefatum confluxerint, dictas Imperiales Leges docere audire in eisdem ad gradus solitos & consuetos promoveri ac sublimari, nec non omnibus & singulis titulis dignitatibus præeminencys honoribus prerogativis ac alys Juribus & Imunitatibus quibuscunque uti frui & gaudere valeant quemadmodum reliqui Legum Imperialium doctores & Scolares per alias Scolas ubivis

in

in ſacro Romano Imperio conſiſtentes de jure vel conſuetudine utuntur & gaudent 8) In contrarium facientes non obſtantibus quibuscunque quibus per præſentes expreſſe volumus eſſe derogatum. Nulli ergo omnino homini liceat hanc noſtre conceſſionis decreti voluntatis & derogacionis paginam infringere aut ei auſu temerario quo modo contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit, Indignacionem noſtram graviſſimam & penam Centum librarum auri puri quarum unam fiſco noſtro Imperiali Reliquam vero medietatem injuriam paſſorum uſibus applicari volumus ſe noverit irremiſſibiliter incurſurum Præſencium ſub noſtri Imperialis Majeſtatis Sigilli appenſione teſtimonio literarum. Datum in Opido noſtro Grez. Viceſima die menſis February, Anno domini Milleſimo quadringenteſimo Octuageſimo quarto 9). Regnorum noſtrorum Romani Quadrageſimo quarto Impery Triceſimo ſecundo Hungarie vero Viceſimo quinto.

Ad

(L.S.) Ad mandatum domini Imperatoris proprium.
Jo. Waldner Prothonotarius.

Noten.

1.) Der Beweggrund zu Erteilung des Kaiserlichen Diploms war also die durch die neue Hohe Schule zu befördernde Kenntnis des Römischen Rechts.

2.) Zu den damaligen Zeiten wurde die Errichtung einer Universität für eine zur geistlichen Gerichtbarkeit des Papsts gehörige Sache angesehen, besonders glaubte man, das Kanonische Recht nicht ohne Päpstliche Erlaubnis lesen zu dörfen; Dazu kam noch in gegenwärtigem Fall, daß mit Errichtung der Universität kirchliche Veränderungen verbunden waren. Daher war die Päpstliche Bestättigung notwendig, welche am 14. Novembers 1476. erteilt wurde.

3.) Der Landesherr hatte, wie hier der Kaiser selbst bekennet, die Hohe Schule schon errichtet, ihr Einkünfte angewiesen, Geseze und Privilegien gegeben rc. rc.

4.) Von einer Bestättigung der Stiftung ist also hier nicht die Rede.

5.)

5.) Diß ist wol nur eine Kanzlei-Warheit.

6.) In diesen Worten ligt, neben der Erteilung neuer, die Kaiserliche Beståttigung der Påpstlichen Privilegien.

7.) Der Kaiser erteilt hier (mit Rükſichtnemung auf den Innhalt der Påpstlichen Beståttigungsbulle) die Erlaubnis, das Rômische Recht auf der neuen Hohen Schule zu lehren, (man glaubte nemlich damals noch nicht, daß man von solchen Dingen frei reden und schreiben darfe) und die akademische Würden zu erteilen.

8.) Hier erteilt der Kaiser noch (wider mit Absicht auf die Påpstliche Bulle) Lehrern und Lernenden die gewonliche Freiheiten.

9.) Von dieser Zeit sind Kaiserliche Diplome, welche teils das Recht, die akademische Würden zu erteilen, teils die den Akademikern allgemein zustehende Privilegien enthalten, bei Errichtung einer Hohen Schule gewönlich; diß Diplom ist also das Aelteste hieher gehörige.

Kaisers Josephs des Zweeten Diplom vom 22. Decembers 1781. für die von Herzog Karl zu Wirtenberg am 11. Februars 1782. errichtete Hohe Schule zu Stuttgard.

Wir

Wir Joseph der Andere, von Gottes Gnaden. Erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, König in Germanien, zu Jerusalem, Ungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, Sclavonien, Galizien und Lodomerien, Erzherzog zu Oesterreich rc. rc. (tot. tit.) Bekennen offentlich mit diesem Brief und thun kund allermänniglich: daß, da uns vorgebracht worden, mit was für einem löblichen Eifer der Durchleuchtige Karl Herzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgard und Herr zu Heidenheim, Unser lieber Vetter und Fürst, eine Akademie 1.) in seiner Residenz-Stadt Stuttgard zur Ehre Gottes und zum Nuzen des gemeinen Wesens errichtet habe 2), Wir diese Akademie nicht allein mit Unserer Kaiserlichen Allerhöchsten Machtsvollkommenheit gnädigst bestätigen und dergestalt in Unsern Kaiserlichen Schutz nehmen, daß obgedachte Akademie in allen zukünftigen Zeiten nicht nur von jedermann als eine Kaiserlich-beståttigte und gefreyte Akademie angesehen, genennet und geschrieben

werde,

werde, sondern auch alle und jede Privilegien und Freyheiten, welche andere im heiligen Römischen Reiche sich befindende Akademien haben, genießen und sich deren zu erfreuen haben solle, auch daß ein jeder Schüler, welcher in dem Matrikul-Buche gedachter Akademie eingeschrieben ist, und in derselben Vorlesungen gehöret hat, all jener Privilegien, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, welche andere in was immer für einer Akademie Studirende genießen, sich ebenfalls zu erfreuen haben solle 3), und (sondern auch) 4) des gedachten Herzogs Liebden, dessen Erben und Nachfolger, welcher Regierender Fürst deren Herzoglich-Würtembergischen Landen seyn wird, die weitere besondere Gnade, Freyheit und Recht verleihen, daß Seine Liebden und selbe auf dieser Akademie für die Drey Fakultäten 5), als die Juridische, Medizinische und Philosophische, gleich (wie auf) andern im Römischen Reich befindlichen- von Kaiseren bestättigten 6) Universitäten und Akademien durch die Professoren der obbemeldten drey Fakultäten, die

in gedachter Akademie immatrikulirten Schüler, und welche darinnen Vorlesungen gehört haben (auch) nach vorhergehender scharfer Prüfung (welche Wir gedachten Professoren auf ihr Gewissen geben) für tauglich erkannt werden, nach den den übrigen Universitäten und Akademien von Uns und andern Römischen Kaisern oder Königen verliehenen oder noch zu verleihenden Privilegien zur Baccalaureats - Licentiats - Magister - oder Doctors-Würde einer der obgedachten drey Fakultäten nach der bey andern Universitäten und Akademien herkommlichen Art und Feyerlichkeit beförderet werden können und sollen; (befördern lassen können; und) 7)

Da dieselbe nun auf diese Art die Würden erlanget haben, so sollen sie aller Orten im heiligen Römischen Reiche derjenigen Privilegien, Freyheiten, Gnaden, Recht und Gerechtigkeiten sich zu erfreuen haben, welche ander Kaiserliche gefreyte und beståttigte 9) Akademien und Universitäten (welche solche Personen auf andern — — Universitäten) in dem heiligen Reiche genießen, ungehindert aller dagegen

gegen vorkommenden Gesetzen, Verordnungen, Prärogativen, Dekreten, Gebräuchen, welche Wir alle samt und sonders abgethan wissen = und die in vorgedachter Verleyhung etwa untergelaufenen Mängel hiemit ersetzen wollen.

Wir gebiethen und befehlen demnach allen und jeden Unseren und des heiligen Römischen Reichs Unterthanen und Getreuen, was Würden, Standes oder Wesens die sind, ernst und festiglich, daß Sie diesen Unsern Kaiserlichen Bestättigungs- und GnadenBrief, Unserm Allerhöchsten Willen entgegen, keineswegs schmälern- beinträchtigen= oder demselben vermessentlich zuwider handeln sollen, in keine Weiß noch Wege, als lieb einem jedem sey Unsere, und des heiligen Römischen Reichs schwere Ungnade und Strafe und darzu eine Poen, nämlich Vierzig Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so oft (er) freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere und des Reichs Kammer und den andern halben Theil vielbemeldter Seiner Liebden errichteter und von Uns hiemit feyerlich bestättigter Akademie zu bezalen verfallen seyn solle.

Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit Unserm Kaiserlichen anhangenden Insiegel der gegeben ist zu Wienn den zwey und zwanzigsten Christ-Monates nach Christi Unsers lieben Herrns und Seligmachers Gnadenreicher Geburt im Siebenzehenhundert Ein und Achtzigsten 9), Unserer Reiche des Römischen im Achtzehenden- des Hungarischen und Böhmischen aber im zweiten Jahre.

(L.S.) Joseph.

Vt. R. Fürst Colloredo.

Ad Mandatum Sacræ Cæs. Majestatis proprium.
Franz Georg von Leykam.

Collat. et Regist.
R. de Manner.

Noten.

1) Sie wurde am 14ten Decembers 1770. als militärisches Waisenhaus auf dem Lustschloß Solitude gestiftet, gleich am 11. Februars 1771. zur militärischen Pflanzschule erhoben, und kam als Militär-Akademie am 18. Novembers 1774. nach Stuttgard.

2.) Auch dieses Kaiserlich Diplom spricht hier von der durch den Landesherrn schon errichteten, ja von solchem bereits ganz eingerichteten Akademie. Das Wort Akademie wird übrigens in gegenwärtiger Urkunde bald im engern bald im allgemeinen Sinn genommen, ja auch darunter eine Hohe = Schule insbesondere verstanden.

3.) Die Kaiserliche Beståttigung einer Ståndischen Errichtung höherer Lehranstalten hat also den Zweck, daß die Glieder derselben im Reichs-Gebiet dadurch der Freiheiten teilhaft werden sollen, welche sonst derlei Personen geniesen; und nur dazu ist solche Beståttigung erforderlich.

4) Nun erteilt der Kaiser noch die den Hohen Schulen eigene Rechte.

5) Bei der Erhebung zur Hohen Schule errichtete der Herzog noch drei andere Fakultåten, nemlich eine militårische, eine ökonomische und eine der Künste.

6.) Nur solche Akademien haben das Recht, die gelerte Würden zu erteilen. Wollen sie dieses nicht, oder ist es ihrem Zwek nicht gemåß; (ein Beispiel hievon ist die nun nach Heidelberg versezte Hohe Cameral-Schule zu Lautern) so bedarf es dieser Beståttigung nicht.

7.) Hier gibt der Kaiser noch die den auf einer Hohen Schule gewürdigten Personen eigene Rechte.

8.) Der Grund zu dieser Bestättigung ist schon in den vorherigen Noten angegeben worden.

9.) Diß ist also, bis jezt neuerlich die Schule zu Bonn erhöhet wurde, wovon aber das Diplom noch nicht bekannt ist, — die jüngste hieher gehörige Urkunde, zum Beweiß, daß die Kaiserliche Befugniße bei Errichtung einer Hohen Schule als Ausfluß seiner im Reichs-Gebiet habenden Majestät zu betrachten sind, und die Ständische sich auf die Landeshoheit gründen.

Anhang.

Uebersetzung des Kaiserlichen Diploms für die Hohe Schule zu Stuttgard in das Französische. (Aus der Beschreibung, welche von der Einweihung der Hohen Schule französisch und teutsch erscheinen sollte, aber nachher unterbrochen wurde, weil dagegen eine Geschichte und Verfaßung dieser Hohen Schule zu liefern beliebt wurde.

Nous

Nous JOSEPH II. par la Grace de Dieu Elu Empereur Romain, de tous temps Auguſte, Roi de Germanie, de Jeruſalem, de Hongrie, de Boheme, de Dalmatie, de Croatie, d'Eſclavonie, de Galicie, de Lodomerie, Archiduc d'Auſtriche &c. &c. &c: Déclarons publiquement par les Préſentes, et ſavoir faiſons à tous préſents et à venir: qu'après avoir ouï avec quel Zéle louable le Sereniſſime Charles Duc de Wirtemberg et Teck, Comte de Montbeligard et Seigneur de Heidenheim, notre cher Couſin et Prince, a fondè, pour la gloire de Dieu, et pour le bien public, une Academie dans ſa Réſidence de Stouttgardt; Nous confirmons tres-gracieuſement, de notre pleine puiſſance Imperiale, cette Academie, et la prenons ſous notre protection; voulant que la dite Acadèmie ſoit non ſeulement regardée, nommèe, et ècrite par un chacun dans tous les temps à venir, comme une Acadèmie Imperiale confirmèe et privilègiée, mais qu'elle jouiſſe auſſi de tous les Priviléges et Immunités dont jouiſſent les autres Académies qui ſe trouvent dans

l'Empire Romain; de plus, que chaque Etudiant qui ſe ſera inſcrit dans la Matricule de la dite Académie, et qui y aura entendu des leçons, jouiſſe également de tous les Priviléges, Immunités et Droits dont jouiſſent les Etudiants de quelqu'autre Académie que ce ſoit. *Nous accordons* en outre gracieuſement au dit Duc, à ſon Héretier et Succeſſeur qui ſera Prince Régnant du Pays de Wirtemberg, *le Privilége* et Droit particulier *détablir dans cette Academie les trois Facultes* *) ſavoir: celle de Droit, celle Mèdecine, et celle de Philoſophie, conformément aux autrés Univerſités et Académies qui ſe trouvent dans l'Empire Romain, et qui ſont confirmées par les Empereurs; et d'avancer, par les Profeſſeurs des dites trois facultés, les Etudiants immatriculés dans la dite Académie, et ceux qui y auront

*) Dieſe Ueberſezung iſt ein Beweiß, mit welcher Vorſicht derlei Schriften zu überſezen ſind. Hier läßt man zum Beiſpiel erſt den Kaiſer ein Recht erteilen, welches dem Landesherrn ſchon von ſelbſt zuſteht, daher dieſer auch nicht nur Drei ſondern ſechs Fakultäten errichtete.

auront entendu des leçons lorsqu'apres un examen rigoureux, (que nous mettons ſur la conſcience des dits Profeſſeurs,) iis auront été reconnus avoir la capacité requiſe; et de les promouvoir, ſelon les Priviléges conférés, ou à conférer, par Nous et d'autres Empereurs ou Rois des Romains, au grade de Bachelier, de Licencié, de *Maitre-ès-Arts* ou de Docteur *dans une des dites trois Facultés* conformement a la maniére, et aux ſolemnités uſitées dans les autres Univerſités et Academies. Quand, de cette maniére, ils auront obtenu leur Dignite, ils jouiront dans tous les Pays de l'Empire Romain des Privilèges, Immunités, Graces, et Droits dont jouiſſent les autres Académies et Univerſités confirmées et privilegiées par les Empereurs, non obſtant toute Loi, Ordonance, Prérogative, Décret, uſage, que nous déclarons tous abolis par les Préſentes; et voulons compenſer par-là les defauts qui pourraient s'etre gliſſés dans la dite Collation.

Nous voulons donc et ordonnons ſerieuſement et fermement à tous, et à un

chacun

chacun de *nos chers et feaux Sujets*, *et a ceux du Saint Empire Romain*, de quelque Dignité, Etat, ou Condition qu'ils ſoient, de ne déroger d'aucune maniére, en contrariant notre volonté ſupréme, à ce Diplome imperial, de ne lui porter aucun préjudice, et de ne point agir de deſſein prémédité contre icelui, ſous peine d'encourir *notre* disgrace, et celle du Saint-Empire Romain, et détre punis par une amende de querante Marcs d'or, payable, par chacun qui y contreviendra de deſſein prémédité, moitié à *notre* Chambre et à *celle* de l'Empire, et l'autre moitié à l'Academie du dit Prince, établie par lui, et confirmée ſolemnellement par Nous.

En foi de quoi le préſent Diplôme a été ſcelle de notre ſceau Imperial, et donné à Vienne le vingt-deux Décembre l'an de Grace de notre Seigneur et Rédempteur Jeſus Chriſt mil-ſept-cent-quatrevingt-un, l'an dix-huit de notre Régne Romain, et l'an deuxiéme de notre Régné en Hongrie et en Boheme.

Joſeph.

Fragmente
über
das neuere teutsche
und
ältere, besonders römische
Postwesen.

Dem
Durchleuchtigsten
Fürsten und Herrn,
Herrn
Karl,
Fürsten zu Thurn und Taxis,
Erb-
General und Obrist-Postmeister
im heiligen Römischen Reich, Burgund und den Niederlanden, Graven zu Valvasina, Freiherrn zu Impden, zu Scheer, zu Eglingen und Osterhofen 2c. 2c. 2c.

Ihrer Kaiserlichen Majestät Principal Kommissarius bei der Reichsversammlung, Erbmarschall der Provinz Henegau 2c. 2c.

meinem gnädigsten Fürsten und Herrn,
in tiefster Unterthänigkeit
gewidmet

vom Verfasser.

Kap. I.

§. 1.

Nachdem sich die neue Erfindung der Buchdruckerei eben recht ausgebreitet hatte, wurde auch das heutige Postwesen erfunden; es breitete sich um gleicher Vorteile willen eben so schnell aus wie die Buchdruckerkunst, und ist uns nun mit dieser Bürge gegen den Wahn, als ob Europa einst in die Barbarei des Mittel-Alters oder der Hildebrandischen Periode zurück sinken werde.

§. 2.

Auch das hat das Postwesen mit jener edlen Kunst gemein, daß um die Ehre der Erfindung sich Völker zanken, zwar mehr als eines an derselben Theil hat, Teutschland aber der Ruhm gebührt, beide in ihrer Vollkommenheit zuerst gehabt zu haben. Unser Vaterland und Europa mit ihm, verdankt die Erfindung des heutigen Postwesens dem uralten aus dem ersten Adel Italiens entsprossenen, da-

mals schon in unser Vaterland verpflanzten, und nun seit einem Jahrhundert mit der teutschen Reichs-Fürsten-Würde bekleideten Hohen Haus zu Thurn und Taxis; Franz zu Thurn und Taxis wurde der Erfinder zur Zeit Maximilians des Ersten.

§. 3.

Den vollen Beweis hiervon gibt die Beschaffenheit des heutigen Postwesens.

Denn diß ist eine beständige Stats-Anstalt, damit Jeder seinen Briefwechsel, seine Versendungen, seine Reise mittelst festgesezter Abwechslung der darzu nötigen Pferde, Gefärte und Personen befördern könne.

§. 4.

Das heutige Postwesen ist eine Statsanstalt, denn der Zweck, welcher dadurch erreicht werden soll, ist von solcher Beschaffenheit, daß nur offentliche Gewalt, keineswegs die Kräfte eines einzelen Bürgers dazu hinreichen. Doch versteht sich von selbst, daß dadurch der mögliche Fall nicht geleugnet wird,

da

da der Stat einen Bürger zu Einrichtung, Erhaltung und Leitung des Postwesens gegen Belohnung bevollmächtigt.

Diese Stats-Anstalt ist beständig. Eine Ausname nicht sowohl von dieser Regel, als vielmehr Analogie derselben ist, daß die Feld- und Hof-Posten nur so lang wären, als der Krieg, in welchem, oder der Hof, für welchen sie angelegt sind, wäret, oder so lang der Regent will; und diese zu besonderem Zweck angerichtete Posten dörfen dem Stats-Postwesen keinen Eintrag thun, sondern sind diesem unterzuordnen.

Uebrigens sezt vorzüglich eine solche Anstalt Ordnung voraus, welche hauptsächlich die Zeit, dann auch die Taxe, in welcher und für welche man sich der Post bedienen kan, ferner die Art derselben, welcher man sich zu bedienen hat, und die Verbindlichkeiten und Rechte derjenigen so wol, welche bei dem Postwesen angestellt sind, als auch derer, welche sich solcher bedienen wollen, betrifft.

Das heutige Postwesen ist für Jeden; die erste Haupt-Verschiedenheit von den äl-

tern Anstalten dieser Art. Nicht nur der Regent, oder wen er dazu berechtigt, sondern ein jeder Bürger des Stats nimmt daran Teil.

Das Mittel, welches bei dieser Anstalt gebraucht wird, ist eine festgesezte Abwechslung der erforderlichen Beistände; die zwote Haupt-Verschiedenheit der heutigen und der älteren Posten. Diese hatten zwar auch eine Abwechslung, denn solche ist das Eigene aller Posten; ja sie hatten diese auf gewisse Pläze ebenfalls festgesezet, als woher der Name der Posten entspringt; aber die Zeit war nicht festgesezt, wie bei uns, inner welcher diese Abwechslung anfangen, fortgehen, und umwenden soll.

§. 5.

Abwechslung der dazu nötigen Thiere, Gefärte, und Personen ist das Mittel unserer Postanstalten, und ihr Zweck, die Beförderung des Briefwechsels, der Versendungen und der Reisen eines Jeden. Hiernach bestimmt sich die Verschiedenheit der teutschen Posten.

Kap. II.

Kap. II.

§. 1.

Die erste und ursprüngliche Art der Posten ist die ordentliche reutende oder Brief-Post, Ordinari, ordinari Staffette, durch welche die Briefe von einem Ort zum andern mittels abgewechselten Postillons und Pferdes oder Maulthiers (wozu noch eines, oder ein kleines zweirädriges Gefärt, an solchen Orten kommt, wo die Menge der fortzubringenden Briefe es erfordert) gebracht werden. Geht eine solche Post täglich, so wird sie Journaliere genannt. Die auserordentliche reutende oder Brief-Post wodurch auser der ordentlichen Zeit Briefe fortgebracht werden, heist eine Extrapost eine weitere, oder Staffette, im engen Sinne, wenn sie nicht durch eine besondere Person vom Ort der Aufgabe bis zu dem der Abgabe begleitet wird; geschiehet diß bei der außerordentlichen, oder auch der ordentlichen Brief-Post, so heist es ein Kurier.

Die zwote Art ist die ordentliche farende Post, farende Ordinari, oder Postwa-

gen, von zwo Unterabteilungen. Nemlich der im engern Verstand sogenannte Postwagen bringt Personen und ihr Gepäcke, auch Geld und andere der reutenden Post am Fortkommen hinderliche Aufgaben mittels mehrgedachter Abwechslung von einem Ort zum andern, und zwar ist gewöhnlich ein Mann dabei, welcher auf dem ganzen Weg die Aufsicht hat, und Kondukteur heist, wie auch ein abwechslender Begleiter in gefährlichen Zeiten oder Gegenden. Hingegen ein schwerer Wagen ist diejenige ordentliche farende Post, welche auf eben gedachte Weise Handels-Güter und andere Aufgaben fortbringt, welche den eigentlich sogenannten Postwagen zu sehr beschweren würden.

Die auserordentliche farende Post, farende Extra, Extra im engern, auch wol Kurier im weitern Sinn des Worts genannt, dienet dazu, auser der ordentlichen Zeit Personen und ihr Gepäke, oder andere sonst durch Postwagen fortzubringende Aufgaben, auch wol den eine Briefpost begleitenden Kurier von einem Ort zum andern zu bringen; wobei

bei das Gefärt entweder immer bleibt, oder auch jedesmahl gewechselt wird.

Nicht an allen Orten aber sind diese verschiedene Arten der Posten zugleich vorhanden, werden auch nicht immer von einerlei Personen besorgt.

§. 2.

Die Personen welche zu einer Post-Anstalt gehören, sind folgende:

1) Diejenige, welche die Aufsicht über das Ganze, oder über einen Haupt-Teil füren. Jene sind der General, und Obrist-Postmeister, das Obriste-Postamt, die Post-Kanzlei; der in Postsachen dirigierende Minister, der Post-Direktor, die Post-Direktion, der in Postsachen referirende Geheime oder Regierungs-Rat 2c. je nach der Verschiedenheit der Anlage. Diese heisen eben so: der Ober-Postmeister, das Ober-Post-Amt, der Post-Kommissar, die Post-Kommißion. 2c.

2) Die, welche die Geschäffte dabei als Beamte haben, als: Postmeister, welche auf der Station angestellt sind, von welcher

ab

ab und nach welcher zurück ein Postkurs geht, mit einiger Aufsicht über die Geschäfte dieses Kurs; (oft auch ein bloser Titul des Postbeamten in einer Residenz, Handels-Stadt rc.) Postverwalter welche auf einer Station stehen, wo starke Korrespondenz rc. vorkommt; Posthalter und Postspediteurs, wovon auf den übrigen Stationen diese blos zu Beobachtung der Ordnung im Lauf der Posten, jene blos oder doch vorzüglich dazu da sind, damit für ordentliche und auch außerordentliche Posten Pferde rc. gestellt werden. Statt letzterer sind oft an Orten, wo Postmeister sind, Post-Stallmeister.

Eine Station heist ein Post-Amt, Postverwaltung, Station im engern Verstand oder Posthalterei, je nachdem ihr Vorsteher Postmeister, Postverwalter rc. heist, und diese haben oft ihre Post-Sekretärs, Schreiber, Post-Stallmeisters, rc. unter sich. Der, welcher die Stelle eines Postmeisters vertritt, heist Post-Amts-Verwalter.

3) Die, welche dabei die eigentliche Dienste versehen.

Hievon

Hievon kamen die Kondukteurs und Begleiter, auch die Kuriers schon vor; unter den Postillons füren einige nach ihrer besonderen Bestimmung die Namen: Staffettenreuter, Ordinari-Reuter, Postbub ꝛc. dann sind noch zu bemerken die Wagenmeisters und deren Gehilfen, die Pakers, welche beim Auf- und Abladen ꝛc. Hand anlegen, und angekommene schwere Sachen abgeben; Die Briefträger, welche die angekommene Briefe, auch leichte Sachen, bestellen; endlich bei grosen Postställen die Stall-Knechte, Post-Schmiede ꝛc.

Post-Boten sind, welche zwischen zween benachbarten aber zu verschiedenen Post-Kurs oder Routen gehörenden Stationen hin und her gehen.

§. 3.

Diese kurze Darstellung der heutigen teutschen Post-Anstalten war nötig, um aus deren Vergleichung mit jenen Anstalten, welche von Kyrus an bis auf Ludwig den Eilften von Frankreich herab gemacht wurden, sich überzeugen zu können, daß Teutschland zuerst Posten hatte, und damit durch Franz von Taxis be-

Es ist nüzlich, aus Urkunden unser Teutsches Statsrecht zu erläutern und Gerechtsame darzuthun.

Scheidemantel im Repertorium des Teutschen Stats- und Lehnrechts unter dem Wort Diploma.

1.

Unter die zufällige Hoheitsrechte, bei welcher Ausübung Kaiserliche und Ständische Rechte zusammen treffen können, gehören vorzüglich die bei Errichtung einer Hohen Schule eintrettende Befugnise.

2.

Die hauptsächliche Schriften über dieselbe sind:

Stephani, Matthiæ, Tractatus de Jurisdictione; Francofurti 1623. der zweete Teil des dritten Buchs handelt: *de Academiarum Institutione, Confirmatione & Conservatione.*

Ebendesselben Discursus academici ex Jure publico; Rostochii 1624. die achte Abhandlung handelt: *de Academiis, qui nimirum concedere, itemque qui petere Jus Academiæ habendæ possint.*

Limnæi, Joannis, Diſſertationes nomico-politicæ *de Academiis*; Altorfii 1621.

Ziegleri, Caſpari, Tractatus academicus de Juribus Majeſtatis; Vittenbergæ 1681. Das drei und zwanzigſte Hauptſtük des erſten Buchs handelt: *de Jure erigendi Academias*, & *de Jure creandi Doctores* &c. &c.

Möller, Jacob Fredericus, *de Jure Majeſtatis circa erigendas & confirmandas Academias*; Vittenbergæ 1695.

Rinkii, Euchar - Gottliebii, Diſſertatio: *Imperatores primi perpetui ac ſoli Academiarum in Germania Auctores*; Altorfii 1723.

Treueri, Gottlieb-Samuelis, Diſſertatio: *S. R. J. Electores nulla Lege Imperatoris adſtringi ad Academiam condendam*; Göttingæ 1733.

3.

Die Lehranſtallten höherer Art heiſen allgemein Akademien. Im beſondern Verſtand aber werden der Regel nach Akademien diejenige

jenige höhere Lehranstallten genannt, in welchen man die Würden eines Bakkalaureus, Magisters, Licentiaten und Doktors nicht erlangen kan; jene aber, in welchen diese so genannte akademische Würden der Regel nach erteilt werden dörfen, heisen Hohe Schulen, und unter diesen solche, welche für alle Wißenschaften gestiftet sind, Universitäten.

4.

Bei Errichtung einer Hohen Schule sind die Reichs Stände nach der ihnen zustehenden Landeshoheit zü allem dem befugt, was sie dabei zu verfügen nötig finden.

Dem Landesherrn kommt also insbesondere das Recht zu:

1.) Eine Hohe Schule zu errichten, wo, wann und mit welchen Bestimmungen er will;

2.) Die Wißenschaften, welche vorgetragen werden sollen, vorzuschreiben;

3.) Der Hohen Schule ihre äußerliche Verfaßung zu geben;

4.) Die Gesetze zu verfassen, nach welchen die Glieder dieser gelehrten Gesellschaft sich richten sollen;

5.) Privilegien derselbeu so wol als den besondern Klassen ihrer Glieder zu erteilen;

6.) Der Hohen Schule Einkünfte anzuweisen, und deren Verwendung zu bestimmen;

7.) Die Oberaufsicht über dieselbe Jemand zu vertrauen.

5.

Dem **Kaiser** kommt bei Errichtung einer Hohen Schule das ihm als der höchsten Majestät allein gehörige Recht zu: die Austeilung der akademischen Würden auf der Hohen Schule zu erlauben; und den Gliedern derselben die gemeine Freiheiten zu erteilen.

6.

Diese Bestimmung der Kaiserlichen und Ständischen Befugnise bei Errichtung einer Hohen Schule ist den ächten Grundsäzen des Reichs-

Reichs-Statsrechts gemäß; und auch das Herkommen ist dafür. Diß zeigen nachfolgende zwei Kaiserliche Diplome für die Wirtenbergische Hohe Schulen.

* * *

Kaisers Friedrichs des Dritten Diplom vom 20. Februars 1484. für die von Graven Eberhard dem Aeltern am 9. Oktobers 1477. errichtete Hohe Schule zu Tübingen.

Fridericus divina favente clemencia, Romanorum Imperator semper Augustus, Hungarie Dalmacie Croacie &c. Rex, ac Austrie, Stirie Karinthie & Carniole Dux, Dominus Marchie Sclavoniæ ac Portusnaonis, Comes in Habspurg Tyrolis Pherretis & in Kyburg, Marchio Burgovie & Lanntgravius Alsacie Ad perpetuam rei memoriam Notum facimus tenore præsencium universis. Et si inter varias rei publicæ curas quibus pro debito Imperialis culminis ad quod divina clemencia evecti sumus diu-

turna ſollicitudine ſaluti & quieti ſubditorum invigilemus minus quoque diſtrahamur negocys quo eorum qui rem publicam noſtram crebris bellorum impulſibus fatigare non quieſcunt contundamus audaciam ad ea tamen precipue mentis noſtre apicem dirigimus & ſedulum deſtinamus affectum qualiter preceſſorum noſtrorum dive memorie Romanorum Imperatorum Leges & conſtituciones ſacre multis vigilys & lucubracionibus edite ſubditorum noſtrorum auribus magis ac magis inbibantur qui ſolo earum uſu rempublicam noſtram ne dum conſervari ſed & plurimum augeri videmus hys enim Imperialis celſitudo fulcita effrenes ſubditorum ſuorum animos cohercens ſolium Imperiale firmare ac ſiſtere poteſt quo utrumque tempus & pacis & belli ſuis finibus ſubnixum apte gubernet. 1) Hinc eſt quod *cum* Nobilis ac Generoſus noſter ac ſacri Impery fidelis dilectus *Eberhardus* Senior Comes de Wirttenberg & Monte Beliardo Affinis noſter *nuper* in Opido ſuo

Tübing

Tübing nobis ac dicto Imperio ſubjecto pro laude dei omnipotentis ac ſuorum ſubditorum incremento *Scolas generales* in quibus Arcium Medicine Juris pontificy ac ſacrarum literarum publice traderentur documenta & quibuſvis in ea paleſtra certantibus Sanctiſſimo domino noſtro Sixto papa quarto auctorante 2) digna laborum ſuorum premia tribuerentur *erexiſſet* 3) *Nos* itaque prefati *Comitis inſtitucionem* nedum ſuis ſed & omnibus Impery ſacri fidelibus *utilem* ac fructuoſam *conſiderantes* prefatas quoque ſcolas diverſis literarum documentis illuſtrare cupientes 4) quo Scolarium multitudo ſe idem confluens habundius ſe locupletatam jocundetur de liberalitatis noſtre munificencia ac Imperialis auctoritatis & *poteſtatis plenitudine & ex certa* ſciencia ſano *Principum* Baronum Procerum Nobilium & fidelium noſtrorum *accedente conſilio* 5) dicto *Comiti* & ſuis heredibus & ſucceſſoribus præſencium tenore gracioſius *de novo* 6) *concedimus* 7) *ut* ex nunc & in

antea perpetuis futuris temporibus omnes & ſingulas *Imperiales Leges* conſtitucio- nes & quecunque alia jura ubicunque & a quibuscunque edita aut promulgata, quibus ſacre memorie preceſſores noſtri Romani Imperatores Jus auctoritatemque dederunt *in præfatis* eorum *Scolis* per ydoneas perſonas pubice *legi* ac exerceri *&* ipſarum Auditores dignis honoribus & *gradi- bus* in eisdem *ſublimari faciant.* Decernentes & hoc Imperiali volentes edicto ut quicunque ſtatus gradus præemi- nencie nacionis aut lingue fuerint, dummo- do alias ipſis nichil legitime obſtiterit ad lo- cum prefatum confluxerint, dictas Impe- riales Leges docere audire in eisdem ad gra- dus ſolitos & conſuetos promoveri ac ſubli- mari, nec non omnibus & ſingulis titulis dignitatibus præeminencys honoribus pre- rogativis ac alys Juribus & Imunitatibus quibuscunque uti frui & gaudere valeant quemadmodum reliqui Legum Imperialium doctores & Scolares per alias Scolas ubivis

in

in ſacro Romano Imperio conſiſtentes de jure vel conſuetudine utuntur & gaudent 8) In contrarium facientes non obſtantibus quibuscunque quibus per præſentes expreſſe volumus eſſe derogatum. Nulli ergo omnino homini liceat hanc noſtre conceſſionis decreti voluntatis & derogacionis paginam infringere aut ei auſu temerario quo modo contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit, Indignacionem noſtram graviſſimam & penam Centum librarum auri puri quarum unam fiſco noſtro Imperiali Reliquam vero medietatem injuriam paſſorum uſibus applicari volumus ſe noverit irremiſſibiliter incurſurum Præſencium ſub noſtri Imperialis Majeſtatis Sigilli appenſione teſtimonio literarum. Datum in Opido noſtro Grez. Viceſima die menſis February, Anno domini Milleſimo quadringenteſimo Octuageſimo quarto 9). Regnorum noſtrorum Romani Quadrageſimo quarto Impery Triceſimo ſecundo Hungarie vero Viceſimo quinto.

Ad

(L.S.) Ad mandatum domini Imperatoris proprium.

Jo. Waldner Prothonotarius.

Noten.

1.) Der Beweggrund zu Erteilung des Kaiserlichen Diploms war also die durch die neue Hohe Schule zu befördernde Kenntnis des Römischen Rechts.

2.) Zu den damaligen Zeiten wurde die Errichtung einer Universität für eine zur geistlichen Gerichtbarkeit des Papsts gehörige Sache angesehen, besonders glaubte man, das Kanonische Recht nicht ohne Päpstliche Erlaubnis lesen zu dörfen; Dazu kam noch in gegenwärtigem Fall, daß mit Errichtung der Universität kirchliche Veränderungen verbunden waren. Daher war die Päpstliche Bestättigung notwendig, welche am 14. Novembers 1476. erteilt wurde.

3.) Der Landesherr hatte, wie hier der Kaiser selbst bekennet, die Hohe Schule schon errichtet, ihr Einkünfte angewiesen, Geseze und Privilegien gegeben 2c. 2c.

4.) Von einer Bestättigung der Stiftung ist also hier nicht die Rede.

5.) Diß ist wol nur eine Kanzlei-Warheit.

6.) In diesen Worten ligt, neben der Erteilung neuer, die Kaiserliche Bestättigung der Päpstlichen Privilegien.

7.) Der Kaiser erteilt hier (mit Rüksichtnemung auf den Innhalt der Päpstlichen Bestättigungsbulle) die Erlaubnis, das Römische Recht auf der neuen Hohen Schule zu lehren, (man glaubte nemlich damals noch nicht, daß man von solchen Dingen frei reden und schreiben darfe) und die akademische Würden zu erteilen.

8.) Hier erteilt der Kaiser noch (wider mit Absicht auf die Päpstliche Bulle) Lehrern und Lernenden die gewonliche Freiheiten.

9.) Von dieser Zeit sind Kaiserliche Diplome, welche teils das Recht, die akademische Würden zu erteilen, teils die den Akademikern allgemein zustehende Privilegien enthalten, bei Errichtung einer Hohen Schule gewönlich; diß Diplom ist also das Aelteste hieher gehörige.

Kaisers Josephs des Zweeten Diplom vom 22. Decembers 1781. für die von Herzog Karl zu Wirtenberg am 11. Februars 1782. errichtete Hohe Schule zu Stuttgard.

Wir

Wir Joseph der Andere, von Gottes Gnaden, Erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, König in Germanien, zu Jerusalem, Ungarn, Böheim, Dalmatien, Kroatien, Sclavonien, Galizien und Lodomerien, Erzherzog zu Oesterreich rc. rc. (tot. tit.) Bekennen offentlich mit diesem Brief und thun kund allermänniglich: daß, da uns vorgebracht worden, mit was für einem löblichen Eifer der Durchleuchtige Karl Herzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgard und Herr zu Heidenheim, Unser lieber Vetter und Fürst, eine Akademie 1.) in seiner Residenz-Stadt Stuttgard zur Ehre Gottes und zum Nuzen des gemeinen Wesens errichtet habe 2), Wir diese Akademie nicht allein mit Unserer Kaiserlichen Allerhöchsten Machtsvollkommenheit gnädigst bestätigen und dergestalt in Unsern Kaiserlichen Schutz nehmen, daß obgedachte Akademie in allen zukünftigen Zeiten nicht nur von jedermann als eine Kaiserlich-bestättigte und gefreyte Akademie angesehen, genennet und geschrieben

werde,

werde, sondern auch alle und jede Privilegien und Freyheiten, welche andere im heiligen Römischen Reiche sich befindende Akademien haben, genießen und sich deren zu erfreuen haben solle, auch daß ein jeder Schüler, welcher in dem Matrikul-Buche gedachter Akademie eingeschrieben ist, und in derselben Vorlesungen gehöret hat, all jener Privilegien, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, welche andere in was immer für einer Akademie Studirende genießen, sich ebenfalls zu erfreuen haben solle 3), und (sondern auch) 4) des gedachten Herzogs Liebden, dessen Erben und Nachfolger, welcher Regierender Fürst deren Herzoglich-Würtembergischen Landen seyn wird, die weitere besondere Gnade, Freyheit und Recht verleihen, daß Seine Liebden und selbe auf dieser Akademie für die Drey Fakultäten 5), als die Juridische, Medizinische und Philosophische, gleich (wie auf) andern im Römischen Reich befindlichen, von Kaiseren bestättigten 6) Universitäten und Akademien durch die Professoren der obbemeldten drey Fakultäten, die

in gedachter Akademie immatrikulirten Schüler, und welche darinnen Vorlesungen gehört haben (auch) nach vorhergehender scharfer Prüfung (welche Wir gedachten Professoren auf ihr Gewissen geben) für tauglich erkannt werden, nach den den übrigen Universitäten und Akademien von Uns und andern Römischen Kaisern oder Königen verliehenen oder noch zu verleihenden Privilegien zur Baccalaureats - Licentiats - Magister - oder Doctors-Würde einer der obgedachten drey Fakultäten nach der bey andern Universitäten und Akademien herkommlichen Art und Feyerlichkeit beförderet werden können und sollen; (befördern lassen können; und) 7)

Da dieselbe nun auf diese Art die Würden erlanget haben, so sollen sie aller Orten im heiligen Römischen Reiche derjenigen Privilegien, Freyheiten, Gnaden, Recht und Gerechtigkeiten sich zu erfreuen haben, welche ander Kaiserliche gefreyte und bestättigte 9) Akademien und Universitäten (welche solche Personen auf andern — — Universitäten) in dem heiligen Reiche genießen, ungehindert aller dagegen

gegen vorkommenden Gesetzen, Verordnungen, Prärogativen, Dekreten, Gebräuchen, welche Wir alle samt und sonders abgethan wissen = und die in vorgedachter Verleyhung etwa untergelaufenen Mängel hiemit ersetzen wollen.

Wir gebiethen und befehlen demnach allen und jeden Unseren und des heiligen Römischen Reichs Unterthanen und Getreuen, was Würden, Standes oder Wesens die sind, ernst und festiglich, daß Sie diesen Unsern Kaiserlichen Beståttigungs- und GnadenBrief, Unserm Allerhöchsten Willen entgegen, keineswegs schmälern- beinträchtigen= oder demselben vermessentlich zuwider handeln sollen, in keine Weiß noch Wege, als lieb einem jedem sey Unsere, und des heiligen Römischen Reichs schwere Ungnade und Strafe und darzu eine Poen, nämlich Vierzig Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so oft (er) freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere und des Reichs Kammer und den andern halben Theil vielbemeldter Seiner Liebden errichteter und von Uns hiemit feyerlich bestättigter Akademie zu bezalen verfallen seyn solle.

 Mit

Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit Unserm Kaiserlichen anhangenden Insiegel der gegeben ist zu Wienn den zwey und zwanzigsten Christ-Monates nach Christi Unsers lieben Herrns und Seligmachers Gnadenreicher Geburt im Siebenzehenhundert Ein und Achtzigsten 9), Unserer Reiche des Römischen im Achtzehenden- des Hungarischen und Böhmischen aber im zweiten Jahre.

(L.S.) Joseph.
Vt. R. Fürst Colloredo.

Ad Mandatum Sacræ Cæs. Majestatis proprium.
Franz Georg von Leykam.

Collat. et Regist.
R. de Manner.

Noten.

1) Sie wurde am 14ten Decembers 1770. als militärisches Waisenhaus auf dem Lustschloß Solitude gestiftet, gleich am 11. Februars 1771. zur militärischen Pflanzschule erhoben, und kam als Militär-Akademie am 18. Novembers 1774. nach Stuttgard.

2.) Auch dieses Kaiserlich Diplom spricht hier von der durch den Landesherrn schon errichteten, ja von solchem bereits ganz eingerichteten Akademie. Das Wort Akademie wird übrigens in gegenwärtiger Urkunde bald im engern bald im allgemeinen Sinn genommen, ja auch darunter eine Hohe = Schule insbesondere verstanden.

3.) Die Kaiserliche Bestättigung einer Ständischen Errichtung höherer Lehranstalten hat also den Zweck, daß die Glieder derselben im Reichs-Gebiet dadurch der Freiheiten teilhaft werden sollen, welche sonst derlei Personen geniesen; und nur dazu ist solche Bestättigung erforderlich.

4) Nun erteilt der Kaiser noch die den Hohen Schulen eigene Rechte.

5) Bei der Erhebung zur Hohen Schule errichtete der Herzog noch drei andere Fakultäten, nemlich eine militärische, eine ökonomische und eine der Künste.

6.) Nur solche Akademien haben das Recht, die gelerte Würden zu erteilen. Wollen sie dieses nicht, oder ist es ihrem Zwek nicht gemäß; (ein Beispiel hievon ist die nun nach Heidelberg versezte Hohe Cameral-Schule zu Lautern) so bedarf es dieser Bestättigung nicht.

7.) Hier gibt der Kaiser noch die den auf einer Hohen Schule gewürdigten Personen eigene Rechte.

8.) Der Grund zu dieser Bestättigung ist schon in den vorherigen Noten angegeben worden.

9.) Diß ist also, bis jezt neuerlich die Schule zu Bonn erhöhet wurde, wovon aber das Diplom noch nicht bekannt ist, — die jüngste hieher gehörige Urkunde, zum Beweiß, daß die Kaiserliche Befugniße bei Errichtung einer Hohen Schule als Ausfluß seiner im Reichs-Gebiet habenden Majestät zu betrachten sind, und die Ständische sich auf die Landeshoheit gründen.

Anhang.

Uebersetzung des Kaiserlichen Diploms für die Hohe Schule zu Stuttgard in das Französische. (Aus der Beschreibung, welche von der Einweihung der Hohen Schule französisch und teutsch erscheinen sollte, aber nachher unterbrochen wurde, weil dagegen eine Geschichte und Verfaßung dieser Hohen Schule zu liefern beliebt wurde.

Nous

Nous JOSEPH II. par la Grace de Dieu Elu Empereur Romain, de tous temps Auguſte, Roi de Germanie, de Jeruſalem, de Hongrie, de Boheme, de Dalmatie, de Croatie, d'Eſclavonie, de Galicie, de Lodomerie, Archiduc d'Auſtriche &c. &c. &c: Déclarons publiquement par les Préſentes, et ſavoir faiſons à tous préſents et à venir; qu'après avoir ouï avec quel Zéle louable le Sereniſſime Charles Duc de Wirtemberg et Teck, Comte de Montbeligard et Seigneur de Heidenheim, notre cher Couſin et Prince, a fondè, pour la gloire de Dieu, et pour le bien public, une Academie dans ſa Réſidence de Stouttgardt; Nous confirmons tres-gracieuſement, de notre pleine puiſſance Imperiale, cette Academie, et la prenons ſous notre protection; voulant que la dite Acadèmie ſoit non ſeulement regardée, nommèe, et ècrite par un chacun dans tous les temps à venir, comme une Acadèmie Imperiale confirmèe et privilègiée, mais qu'elle jouiſſe auſſi de tous les Priviléges et Immunités dont jouiſſent les autres Académies qui ſe trouvent dans

 l'Em-

l'Empire Romain; de plus, que chaque Etudiant qui ſe ſera inſcrit dans la Matricule de la dite Académie, et qui y aura entendu des leçons, jouiſſe également de tous les Priviléges, Immunités et Droits dont jouiſſent les Etudiants de quelqu'autre Academie que ce ſoit. *Nous accordons* en outre gracieuſement au dit Duc, à ſon Héretier et Succeſſeur qui ſera Prince Régnant du Pays de Wirtemberg, *le Privilége* et Droit particulier *détablir dans cette Academie les trois Facultes* *) ſavoir: celle de Droit, celle Mèdecine, et celle de Philoſophie, conformément aux autrés Univerſités et Académies qui ſe trouvent dans l'Empire Romain, et qui ſont confirmées par les Empereurs; et d'avancer, par les Profeſſeurs des dites trois facultés, les Etudiants immatriculés dans la dite Académie, et ceux qui y auront

*) Dieſe Ueberſezung iſt ein Beweiß, mit welcher Vorſicht derlei Schriften zu überſezen ſind. Hier läßt man zum Beiſpiel erſt den Kaiſer ein Recht erteilen, welches dem Landesherrn ſchon von ſelbſt zuſteht, daher dieſer auch nicht nur Drei ſondern ſechs Fakultäten errichtete.

auront entendu des leçons lorsqu'apres un examen rigoureux, (que nous mettons sur la conscience des dits Professeurs,) iis auront été reconnus avoir la capacité requise; et de les promouvoir, selon les Priviléges conférés, ou à conférer, par Nous et d'autres Empereurs ou Rois des Romains, au grade de Bachelier, de Licencié, de *Maitre-ès-Arts* ou de Docteur *dans une des dites trois Facultés* conformement a la maniére, et aux solemnités usitées dans les autres Universités et Academies. Quand, de cette maniére, ils auront obtenu leur Dignite, ils jouiront dans tous les Pays de l'Empire Romain des Privilèges, Immunités, Graces, et Droits dont jouissent les autres Académies et Universités confirmées et privilegiées par les Empereurs, non obstant toute Loi, Ordonance, Prérogative, Décret, usage, que nous déclarons tous abolis par les Présentes; et voulons compenser par-là les defauts qui pourraient s'etre glissés dans la dite Collation.

Nous voulons donc et ordonnons serieusement et fermement à tous, et à un

chacun

chacun de *nos chers et feaux Sujets*, *et a ceux du Saint Empire Romain*, de quelque Dignité, Etat, ou Condition qu'ils ſoient, de ne déroger d'aucune maniére, en contrariant notre volonté ſupréme, à ce Diplome imperial, de ne lui porter aucun préjudice, et de ne point agir de deſſein prémédité contre icelui, ſous peine d'encourir *notre* disgrace, et celle du Saint-Empire Romain, et détre punis par une amende de querante Marcs d'or, payable, par chacun qui y contreviendra de deſſein prémédité, moitié à *notre* Chambre et à *celle* de l'Empire, et l'autre moitié à l'Academie du dit Prince, établie par lui, et confirmée ſolemnellement par Nous.

En foi de quoi le préſent Diplôme a été ſcelle de notre ſceau Imperial, et donné à Vienne le vingt-deux Décembre l'an de Grace de notre Seigneur et Rédempteur Jeſus Chriſt mil-ſept- cent- quatrevingt-un, l'an dix-huit de notre Régne Romain, et l'an deuxiéme de notre Régné en Hongrie et en Boheme.

Joſeph.

Fragmente
über
das neuere teutsche
und
ältere, besonders römische
Postwesen.

Dem
Durchleuchtigsten
Fürsten und Herrn,
Herrn

Karl,

Fürsten zu Thurn und Taxis,
Erb-
General und Obrist-Postmeister
im heiligen Römischen Reich, Burgund und den Niederlanden, Graven zu Valvasina, Freiherrn zu Impden, zu Scheer, zu Eglingen und Osterhofen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ihrer Kaiserlichen Majestät Principal Kommissarius bei der Reichsversammlung, Erbmarschall der Provinz Henegau ꝛc. ꝛc.

meinem gnädigsten Fürsten und Herrn,
in tiefster Unterthänigkeit
gewidmet

vom Verfasser.

Kap. I.

§. 1.

Nachdem sich die neue Erfindung der Buchdruckerei eben recht ausgebreitet hatte, wurde auch das heutige Postwesen erfunden; es breitete sich um gleicher Vorteile willen eben so schnell aus wie die Buchdruckerkunst, und ist uns nun mit dieser Bürge gegen den Wahn, als ob Europa einst in die Barbarei des Mittel-Alters oder der Hildebrandischen Periode zurück sinken werde.

§. 2.

Auch das hat das Postwesen mit jener edlen Kunst gemein, daß um die Ehre der Erfindung sich Völker zanken, zwar mehr als eines an derselben Theil hat, Teutschland aber der Ruhm gebührt, beide in ihrer Vollkommenheit zuerst gehabt zu haben. Unser Vaterland und Europa mit ihm, verdankt die Erfindung des heutigen Postwesens dem uralten aus dem ersten Adel Italiens entsprossenen, damals

mals

mals schon in unser Vaterland verpflanzten, und nun seit einem Jahrhundert mit der teutschen Reichs-Fürsten-Würde bekleideten Hohen Haus zu Thurn und Taxis; Franz zu Thurn und Taxis wurde der Erfinder zur Zeit Maximilians des Ersten.

§. 3.

Den vollen Beweis hiervon gibt die Beschaffenheit des heutigen Postwesens.

Denn diß ist eine beständige Stats-Anstalt, damit Jeder seinen Briefwechsel, seine Versendungen, seine Reise mittelst festgesezter Abwechslung der darzu nötigen Pferde, Gefärte und Personen befördern könne.

§. 4.

Das heutige Postwesen ist eine Statsanstalt, denn der Zweck, welcher dadurch erreicht werden soll, ist von solcher Beschaffenheit, daß nur offentliche Gewalt, keineswegs die Kräfte eines einzelen Bürgers dazu hinreichen. Doch versteht sich von selbst, daß dadurch der mögliche Fall nicht geleugnet wird,

da der Stat einen Bürger zu Einrichtung, Erhaltung und Leitung des Postwesens gegen Belohnung bevollmächtigt.

Diese Stats-Anstalt ist beständig. Eine Ausname nicht sowohl von dieser Regel, als vielmehr Analogie derselben ist, daß die Feld- und Hof-Posten nur so lang wären, als der Krieg, in welchem, oder der Hof, für welchen sie angelegt sind, wäret, oder so lang der Regent will; und diese zu besonderem Zweck angerichtete Posten dörfen dem Stats-Postwesen keinen Eintrag thun, sondern sind diesem unterzuordnen.

Uebrigens sezt vorzüglich eine solche Anstalt Ordnung voraus, welche hauptsächlich die Zeit, dann auch die Taxe, in welcher und für welche man sich der Post bedienen kan, ferner die Art derselben, welcher man sich zu bedienen hat, und die Verbindlichkeiten und Rechte derjenigen so wol, welche bei dem Postwesen angestellt sind, als auch derer, welche sich solcher bedienen wollen, betrifft.

Das heutige Postwesen ist für Jeden; die erste Haupt-Verschiedenheit von den äl-

tern Anstalten dieser Art. Nicht nur der Regent, oder wen er dazu berechtigt, sondern ein jeder Bürger des Stats nimmt daran Teil.

Das Mittel, welches bei dieser Anstalt gebraucht wird, ist eine festgesezte Abwechslung der erforderlichen Beistände; die zwote Haupt-Verschiedenheit der heutigen und der älteren Posten. Diese hatten zwar auch eine Abwechslung, denn solche ist das Eigene aller Posten; ja sie hatten diese auf gewisse Pläze ebenfalls festgesezet, als woher der Name der Posten entspringt; aber die Zeit war nicht festgesezt, wie bei uns, inner welcher diese Abwechslung anfangen, fortgehen, und umwenden soll.

§. 5.

Abwechslung der dazu nötigen Thiere, Gefärte, und Personen ist das Mittel unserer Postanstalten, und ihr Zweck, die Beförderung des Briefwechsels, der Versendungen und der Reisen eines Jeden. Hiernach bestimmt sich die Verschiedenheit der teutschen Posten.

Kap. II.

§. 1.

Die erste und ursprüngliche Art der Posten ist die ordentliche reutende oder Brief-Post, Ordinari, ordinari Staffette, durch welche die Briefe von einem Ort zum andern mittels abgewechselten Postillons und Pferdes oder Maulthiers (wozu noch eines, oder ein kleines zweirädriges Gefärt, an solchen Orten kommt, wo die Menge der fortzubringenden Briefe es erfordert) gebracht werden. Geht eine solche Post täglich, so wird sie Journaliere genannt. Die auserordentliche reutende oder Brief-Post wodurch auser der ordentlichen Zeit Briefe fortgebracht werden, heist eine Extrapost eine weitere, oder Staffette, im engen Sinne, wenn sie nicht durch eine besondere Person vom Ort der Aufgabe bis zu dem der Abgabe begleitet wird; geschiehet diß bei der außerordentlichen, oder auch der ordentlichen Brief-Post, so heist es ein Kurier.

Die zwote Art ist die ordentliche farende Post, farende Ordinari, oder Postwa-

gen, von zwo Unterabteilungen. Nemlich der im engern Verstand sogenannte Postwagen bringt Personen und ihr Gepäcke, auch Geld und andere der reutenden Post am Fortkommen hinderliche Aufgaben mittels mehrgedachter Abwechslung von einem Ort zum andern, und zwar ist gewöhnlich ein Mann dabei, welcher auf dem ganzen Weg die Aufsicht hat, und Kondukteur heist, wie auch ein abwechslender Begleiter in gefährlichen Zeiten oder Gegenden. Hingegen ein schwerer Wagen ist diejenige ordentliche farende Post, welche auf eben gedachte Weise Handels-Güter und andere Aufgaben fortbringt, welche den eigentlich sogenannten Postwagen zu sehr beschweren würden.

Die auserordentliche farende Post, farende Extra, Extra im engern, auch wol Kurier im weitern Sinn des Worts genannt, dienet dazu, auser der ordentlichen Zeit Personen und ihr Gepäke, oder andere sonst durch Postwagen fortzubringende Aufgaben, auch wol den eine Briefpost begleitenden Kurier von einem Ort zum andern zu bringen; wobei

bei das Gefärt entweder immer bleibt, oder auch jedesmahl gewechselt wird.

Nicht an allen Orten aber sind diese verschiedene Arten der Posten zugleich vorhanden, werden auch nicht immer von einerlei Personen besorgt.

§. 2.

Die Personen welche zu einer Post-Anstalt gehören, sind folgende:

1) Diejenige, welche die Aufsicht über das Ganze, oder über einen Haupt-Teil füren. Jene sind der General, und Obrist-Postmeister, das Obriste-Postamt, die Post-Kanzlei; der in Postsachen dirigierende Minister, der Post-Direktor, die Post-Direktion, der in Postsachen referirende Geheime oder Regierungs-Rat ꝛc. je nach der Verschiedenheit der Anlage. Diese heisen eben so: der Ober-Postmeister, das Ober-Post-Amt, der Post-Kommissar, die Post-Kommißion. ꝛc.

2) Die, welche die Geschäffte dabei als Beamte haben, als: Postmeister, welche auf der Station angestellt sind, von welcher

ab und nach welcher zurück ein Postkurs geht, mit einiger Aufsicht über die Geschäfte dieses Kurs; (oft auch ein bloser Titul des Postbeamten in einer Residenz, Handels-Stadt ꝛc.) Postverwalter welche auf einer Station stehen, wo starke Korrespondenz ꝛc. vorkommt; Posthalter und Postspediteurs, wovon auf den übrigen Stationen diese blos zu Beobachtung der Ordnung im Lauf der Posten, jene blos oder doch vorzüglich dazu da sind, damit für ordentliche und auch außerordentliche Posten Pferde ꝛc. gestellt werden. Statt letzterer sind oft an Orten, wo Postmeister sind, Post-Stallmeister.

Eine Station heist ein Post-Amt, Postverwaltung, Station im engern Verstand oder Posthalterei, je nachdem ihr Vorsteher Postmeister, Postverwalter ꝛc. heist, und diese haben oft ihre Post-Sekretärs, Schreiber, Post-Stallmeisters, ꝛc. unter sich. Der, welcher die Stelle eines Postmeisters vertritt, heist Post-Amts-Verwalter.

3) Die, welche dabei die eigentliche Dienste versehen.

Hievon

Hievon kamen die Kondukteurs und Begleiter, auch die Kuriers schon vor; unter den Postillons füren einige nach ihrer besonderen Bestimmung die Namen: Staffettenreuter, Ordinari-Reuter, Postbub ꝛc. dann sind noch zu bemerken die Wagenmeisters und deren Gehilfen, die Pakers, welche beim Auf- und Abladen ꝛc. Hand anlegen, und angekommene schwere Sachen abgeben; Die Briefträger, welche die angekommene Briefe, auch leichte Sachen, bestellen; endlich bei grosen Postställen die Stall-Knechte, Post-Schmiede ꝛc.

Post-Boten sind, welche zwischen zween benachbarten aber zu verschiedenen Post-Kurs oder Routen gehörenden Stationen hin und her gehen.

§. 3.

Diese kurze Darstellung der heutigen teutschen Post-Anstalten war nötig, um aus deren Vergleichung mit jenen Anstalten, welche von Kyrus an bis auf Ludwig den Eilften von Frankreich herab gemacht wurden, sich überzeugen zu können, daß Teutschland zuerst Posten hatte, und damit durch Franz von Taxis be-

beschenkt wurde. Wer das Gegenteil behauptet, mus aus gleichen Gründen gelten lassen, daß nicht Teutschlands Guttenberge oder Breitkopfe sondern die Sineser Erfinder der Buchdruckerei seien.

§. 4.

Aber auch dazu wird obige Darstellung dienen, um eher zu verstehen, was vom ältern Post-Wesen, besonders der Römer, bekannt ist.

Kap. III.

§. 1.

Die Anstallt, Befehle des Fürsten fernen wie nahen Gegenden schnell kund zu thun, mus um der in jedem Stat eintrettenden Gemeinnüzigkeit und Notwendigkeit willen äusserst alt sein. Sina und Japan haben solche Post-Anstallten schon lang, und Aegypten hatte sie zur Zeit seiner Pharaonen.

§. 2.

Schon Kyrus oder doch Xerxes machte diese Anstallten auch für Persien, und Arsikas, Darius Vater, verbesserte sie.

Agra-

Agrastandor, oder Artastanda, Angrastadar, Andrastadar, war in Persien, was in Teutschland der General und Obrist-Postmeister des Reichs ist; Dieses Amt, welches je einer der Fürsten des Stats verwaltete, bekleidete Darius Kodomann vor seiner Thronbesteigung. Die Postbeamte hiesen Astandar oder Asgandar; die Post-Bediente, und die Pferde Angar. So wurden auch die Stationen, ja der Post-Kurs selbst genannt; besonders hieß so der Post-Kurs auf den Haupt- und dagegen jener auf Neben-Strasen Parangar. Die Post-Häuser endlich wurden Parasanga genannt.

Bei den Griechen welche gleiche Anstallten hatten, unterschiede man die Posthäuser auf Haupt- und auf Zwischen-Stationen; jene sind die Diadochen, diese die Hippomen.

§. 3.

August verbesserte Roms Postwesen, oder war vielmehr dessen Schöpfer. Denn vor seiner Regierung finden wir zwar Spuren davon in der Geschichte, zum Beispiel:

Ehe

Ehe Konsul L. Skipio, der Asiatiker, wider Antioch zu Feld zog, wollte er sich erst von der Gesinnung König Philipps von Makedonien versichern, und schickte daher Tiberius Sempronius Grakkus an ihn, welcher die Reise mit unterlegten Pferden vom Amphissa bis Pella in dreien Tagen machte; Vitullius reiste zu Pompejus mit in jeder Statt gewechselten Thieren; und der Sieg, welchen Julius Käsar bei Pharsalus erhielt, wurde mittels unterlegter Pferde so zeitig in Messana bekannt, daß diese Neuigkeit die Uebergabe der Statt an K. Kassius rückstellig machte. Aber man kan daraus nicht schließen: ob dieses Unterlegen der Pferde und anderer Thiere eine beständige, eine kurz vorher, oder gar nur eine erst bei jedesmaliger Ankunft in einem Ort gemachte Anstallt gewesen sei, und Livius bemerkt im 42. Buche K. 1. nur: Legati, qui repente aliquo mitterentur, singula Jumenta per Oppida, qua Iter faciendum erat, imperabant; aliam Impensam Socii in Magistratus Romanos non faciebant, wo

das

wo das Wort imperabant ein erst bei der Ankunft in einer Statt, wenigstens nur ein erst nach beschlossener Reise gethanes Begeren anzeigt, aber darüber keinen Aufschluß gibt; ob die Anstallt selbst beständig gewesen sei.

§. 4.

August hingegen, welchem darum zu thun war, unter der Hand alles bald zu erfaren, was in jeder Provinz vorginge, um seine neue Herrschaft zu befestigen, stellte zuerst in mäßiger Entfernung auf den Hauptstrasen Jünglinge an, je durch deren abwechslende Hände ihm die Nachrichten zugebracht wurden; nachher aber unterlegte er dafür Gefärte, um durch Befragen der farenden Kouriere nötigen Falls sich noch mehr von dem Innhalt der Briefe unterrichten zu können, welche sie begleiteten. Er legte also zuerst beständige Posten besonders farende an, und die Nachfolger in seinen Würden vermehrten diese Anstallten.

Kap. IIII.

§. 1.

Das römische Postwesen war eine beständige Stats-Anstallt, damit der Stat seine Schriftwechsel und seine Versendungen mittels anzuordnender Abwechslung der dazu nötigen Thiere, Gefärte und Personen befördern könne.

§. 2.

Auch diß Postwesen war eine Stats-Anstallt, und beständig; ihr Gebrauch vorzüglich im Krieg sichtbar, und daher keine besondere Feld-Post vorhanden, welche eben so unnötig ist, als die müsige Erfindung einer Hof-Post.

Die Ordnung dieser Anstallt betraf hauptsächlich die Fälle, in welchen, und die Bedingungen, unter welchen man Postdienste leisten muste, wie auch die Art derselben, und die Verbindlichkeiten und Rechte überhaupt derer mit der Post beschäftigten Personen sowol, als derer, welche durch sie fortgebracht wurden.

Darin

Darin vorzüglich unterscheidet sich die römische Post-Anstallt, von der unsern, daß sie nur für den Stat diente, wovon die Gnade des Fürsten für einzelne Personen eine Ausname machte; und daß die Abwechslung erst nötigen Falls anzuordnen war, da hingegen unsere Posten ihren Kreis-Lauf zu festgesezter Zeit immer fortgehen.

§. 3.

Abwechslung der dazu nötigen Thiere, Gefärte und Personen muste auch das Mittel der römischen Postanstallten sein, ihr Zweck aber war die Beförderung des Schriftwechsels und der Versendungen des Stats in der Regel wozu in der Ausname noch solche Personen kommen, welchen der Gebrauch der Post erlaubt worden war. Hiernach bestimmt sich die Verschiedenheit der römischen Posten.

Kap. V.

§. 1.

Ordentliche Posten, nach der bei den teutschen Posten vorkommenden Unterscheidung von Extra Posten, hatten die Römer

nicht, denn unter ihren Posten gab es keine, welche eine festgesezte Zeit für ihren Kurs gehabt hätte, sondern der jedesmalige Wille des Fürsten 2c. brachte erst die Maschine in Gang.

Die erste Art der Posten war auch hier die reutende Post, *Cursus velox equestris*, durch welche die Staats Berichte an den Ort des Aufenthalts des Fürsten und dessen Befele in die Provinzen mittels abgewechselten Postillons, Hippocomus, und Pferdes oder Maulthiers fortgebracht wurden; und zwar geschahe diß gewönlich unter Begleitung eines Kuriers, *Cursor s. Nuncius Veredarius*, welcher durch einen Feder-Schmuck auf dem Haupt sich gleich unsern Cabinets- und Schild-Kuriers oder den ehemaligen edlen Post-Jungen vor andern auszeichnete, und daher *Cursor phaletratus s. pinniger* und *ingenuus* hieß. Von diesen Kuriers müsen die Stats-Boten oder Läufers, Cursores s. Nuncii *pedestres*, unterschieden werden, denn diese reisten zu Fuß; übrigens aber machten sie mit jenen Eine Klasse von Hofbedienten

aus,

aus, und bekamen wegen ihrer Geschwindigkeit oft die Beinamen Boreas, Notus, Aquilo &c. ja wol gar Flügel an die Schultern.

Die zwote Art war die farende Post, *Cursus vehicularis*, von zwo Unter-Abteilungen. Nemlich die im engern Verstand sogenannte farende Post *Cursus velox vehicularis*, brachte Personen und ihr Gepäcke, welche vom oder zum Fürsten reisten, oder von ihm dazu Befehl oder Erlaubniß hatten, von einem Ort zum andern, mittels Abwechslung der dazu nötigen Pferde oder Maulthiere, und der Gefärte, wovon die zweiräderige *Pisia*, gewönlich von den Kuriers gebraucht, auch dazu gemietet wurden; hingegen die andere Arten von Gefärten gehörten unter die schwere Wägen, *Cursus tardigradus s. gravis*, wodurch Gepäcke ꝛc. fortgebracht wurde, und waren die *Rhedæ*, *Carri*, *Birotia*, welche Pferde oder gewönlich Maulthiere zogen, und die *Clabula* woran man Ochsen gespannt, und damit grösere Lasten fortgebracht hat, *Cursus clabularis* oder die Ochsen-Post, auch, weil die

Einwoner mit deren Lieferung belästigt wären, *Angaria*, wenn die Reise auf Hauptstrasen geschahe, oder *Parangaria*, wenn sie auf andern geschahe, genannt.

§. 2.

Die Personen, welche zu diesen Postanstallten gehörten, waren folgende:

1) Diejenige, welche die Aufsicht über das Ganze oder über einen Hauptteil fürten. Jenes waren der *Præfectus Prætorio* und die *Magistri Officiorum*, welche das Obrist-Post-Amt ausmachten. Dieselbe und in Notfällen der *Præfectus Urbis* erteilten auch Erlaubnis, sich der Post zu bedienen. Dieses waren die *Proconsules*, und *Rectores Provinciarum*, auch manchmal die *Magistri Equitum* oder *Peditum*, und die eigentliche Post-Kommissare, *Curiosi*, *Curagerendarii*, *Exploratores*, deren vor Arkadius zween, nachher einer in jeder Provinz waren, wozu noch der Hof-Postkommissar, *Curiosus publici Cursus præsentalis*, kam, weil Anfang und Ende des Postkurs immer der Hof des

Kaisers

Kaisers war, dieser mochte sich zu Rom, Konstantinopel, Mailand oder sonst wo befinden. Ihr Geschäfft war vorzüglich, Aufsicht zu haben, daß niemand ohne oder gegen eine kaiserliche Erlaubnis, *Evectio*, *Diploma*, *Combira* sich der Post bediente; welche kaiserliche Erlaubnis entweder *Evectio tractoria cum Stativis* oder *cum Necessariis* hiese, wenn sie auch dahin gienge, daß einer entweder an gewissen Pläzen still liegen oder unterwegs sich verköstien lassen durfte.

2) Die, welche die Geschäffte dabei als Beamte hatten, als: Postmeister auf Haupt- oder Zwischen-Stationen *Mancipes s. præpositi Mansionum* oder *Mutationum*; und neben ihnen Posthalter oder Stallmeister, *præfecti Vehiculorum* oder *Clabularis Cursus Procuratores*.

3) Die, welche dabei die eigentliche Dienste versahen. Auser den schon erwehnten Kuriers und Postillons kommen noch zu bemerken die Stallknechte, *servi publici Mu-*

tationibus deputati oder *Muliones*, die Vieh-Aerzte, *Mulomedici*, die Postschmiede und Wagner, *Carpentarii &c.*

Kap. VI.

§. 1.

Diese Anstallten kamen nach und nach in Abgang, denn nicht nur einzele Teile derselben wurden abgeschaft z. B. die Ochsenpost, sondern auch das Ganze litte unter der allgemeinen Statsveränderung, und am Ende ließ sich zu Konstantinopel eben so wenig eine Kaiserliche als in kleinen Reichs-Landen eine Landpost gedenken, weil dort wie hier das Gebiet ohne Abwechslung bequem durchreist werden konnte.

§. 2.

Die römische Postanstallten giengen also völlig ein, und das Mittel-Alter hatte nichts dergleichen aufzuweisen. Denn die Universität zu Paris hielt nur Boten, wie noch jezt die Statt Nürnberg; König Ludwig der Eilfte von Frankreich begnügte sich an der

Ein-

Einrichtung, womit August in Rom angefangen hatte, und vor Franz von Taxis hatten die Fürsten Europens keine Posten. Durch ihn bekamen sie solche, mit welchen in Rücksicht der Gemeinnüzlichkeit die römische Anstallten nicht zu vergleichen sind.

§. 3.

Die Geseze derselben sind noch in Menge vorhanden, teils im Codex Theodosianus, teils auch im Codex Justinianeus, und finden soweit als überhaupt römische Gesetze auf teutsche Anstallten angewendet werden dürfen, noch jezt ihre Anwendung auf die teutsche teils Kaiserliche teils Ständische Posten.

Kap. VII.

§. 1.

Postanstallten im Reich zu machen kommt Kraft der Majestät dem Kaiser zu, welcher dazu das hochfürstliche Haus zu Thurn und Taxis bevollmächtigt hat.

§. 2.

Der regierende Herr aus diesem Haus hat daher als General- und Obrist-Post-

meister im heiligen römischen Reich erstens das Recht, aller Orten Posten und deren Kurs anzulegen, welche teils an die benachbarte stosen, teils diese zusammen, teils die Posten in den einzelen Provinzen unter sich verbinden; auch diese zu verlegen oder einzuziehen. Dieses Recht kommt Ihm sowohl in Ansehung der reutenden als der mit diesen erst ein Ganzes bildenden farenden Posten zu.

§. 3.

Auf gleiche Art ist Er befugt, Feldposten anzulegen, welche teils an die Stats-Posten stosen, teils diese zusammen, teils die Posten bei den einzelen Korps unter sich verbinden.

§. 4.

Eben so hängt von Ihm die Hof-Post und die Art ab, wie solche mit den Statsposten verbunden werden soll.

§. 5.

Zweitens hat Er die Aufsicht und Leitung über alle Posten, und über die Post-

beam-

beamte und Bediente, welche unter Ihm in Betreff der Antrettung, Fürung und Endigung ihrer Dienste stehen.

§. 6.

Drittens darf Er die Taxe bestimmen, wofür jeder sich der Post bedienen kann, und die Einname davon ist billige Entschädigung für den grosen Kosten-Aufwand, welchen diese gemeinnüzige Anstallt erfordert.

§. 7.

Eben so kommt Ihm viertens zu, die Art der Posten, welcher man sich jedesmal zu bedienen hat, und die Zeit festzusetzen, wann jede in den Kreis-Lauf des Ganzen einwirken soll.

§. 8.

Diß sind seine vornemste Rechte, und nur in so weit ruhet deren Ausübung, als Er Sich solcher auf eine rechtskräftige Art ganz oder zum Theil, auf immer oder auf einige Zeit, begeben hat.

Kap. VIII.

§. 1.

Die Stände behaupten Kraft der Landeshoheit das Recht, Postanstallten in ihren Landen zu machen, und verschiedene haben solches, mehr oder minder, in das Werk gesezt.

§. 2.

Diejenige, deren kleines Gebiet den Begriff einer Post-Anstallt nicht anwenden läßt, können also dieses Recht nicht ansprechen. Eben so wenig können sie es andern als sogenanntes Post-Servitut überlassen, denn sie haben es ja selbst nicht.

Die, welche ein grösers Gebiet haben, dörfen also nur solche Posten anlegen, welche innerhalb der Grenzen ihres Landes gehen und unter sich Verbindung haben, keineswegs aber solche, welche die Posten derer Nachbaren verbinden, ja nicht einmal solche, welche mit dergleichen zusammenhängen. Eben diß gilt von ihren Hof- und Feld-Posten, von leztern aber nur, wenn ihre Truppen nicht als Teile des Reichs-Heers zu betrachten sind.

§. 3.

§. 3.

Diese Land-Posten können die Reichsposten nicht ausschliesen, sondern beide verhalten sich eben so gegen einander, wie gegen das Reich selbst ein einzeles Land sich verhält.

§. 4.

Auch die Rechte, welche diese Stände in Absicht auf die Post-Anstallten behaupten, sind hier und da dem Reichs-General und Obrist-Post-Amt Rechtskräftig zugewachsen.

§. 5.

Daß Bottenwesen der Reichs-Stätte rc. muß in seinen Schranken bleiben; es darf also für dasselbe unterwegs keine Abwechslung der Pferde, oder Sammlung der Briefe rc. vorgenommen werden, überhaupt nichts geschehen, was die Vorzüge des Postwesens verlezet.

§. 6.

Der ReichsPosten darf sich Jeder bedienen; wer sich aber einmal darauf eingelassen hat, darf unterwegs von dieser zusammenhängenden Anstallt nicht abgehen. Die römische

mische Posten waren von eingeschränktem Gebrauch; der Landposten hingegen muß Jeder sich bedienen.

§. 7.

Auser den Landesgesezen gelten für die Landposten auch die Geseze der Reichs-Posten, und für beide bemerkter masen die römische Post-Geseze.

Kap. IX.

§. 1.

Noch ist keine Sammlung der teutschen allgemeinen und besondern ältern und neuern, Stats- und Privat-Postgeseze veranstaltet.

§. 2.

Daher ist auch die wissentschaftliche Bearbeitung der daraus abzuleitenden Rechts-Säze noch nicht geschehen.

§. 3.

Die Geschichte des teutschen Postwesens kan dann erst geliefert werden.

§. 4.

Eben so fehlt bis jezt eine Statistik der teutschen Posten, welche besonders auf ein Verzeich-

zeichnis der verschiedenen Ober-Postämter, und deren Abgränzungen, ihrer mancherlei Unter-Postämter und die zu eines jeden derselben Distrikt gehörigen Ortschaften rc. zu gründen wäre.

§. 5.

Geographische Darstellung eines solchen Verzeichnises, oder sogenannte Postkarten, welche diesen Zweck hätten, wären von grösserem Nutzen als die vorhandene, sind aber bisher ganz unversucht geblieben. Die Ausfürung dieses Vorschlags hat zwar Schwierigkeiten, sie lassen sich aber heben.

Von dem Recht der geistlichen Fürsten in Deutschland,

ihre Klöster ohne domkapitularische Einwilligung, zu dem erfoderlichen Unterhalt der Schulen verhältnismäßig anzuhalten.

Vorerinnerung.

§. 1.

Die Erörterung dieser aufgestellten Frage beruhet zum Theil mit auf Gesetze, welche eine kurze Geschichtserzählung erfordern; die sich zwar mit der Entstehung, Fortpflanzung und Nutzen der Wissenschaften in Deutschland beschäftiget; aber jedoch, eben da ihren Anfang nimmt, wo sie sachdienlich und brauchbar wird.

Erster Abschnitt

§. 2.

Die Politik Julian des abtrinnigen durch Verschließung der Christenschulen, worinn Rhetoriker und Gramatiker lehrten,

das Christenthum in seinem Fortgang zu hemmen, war so ausgedacht — als richtig die Kirchenväter in verschiedenen Versammlungen urtheilten, daß Dumm — und Unwissenheit an allem Uebel und an vielen Irrthümern in der Religion die einzige Schuld seye.

Ignorantia est Mater Malorum cunctorum & Errorum (*a*) bekannten die Väter des V. Concilii zu Toledo.

(*a*) GRAT. *Decr. C. 1. D. 38.*

§. 3.

Und der nächste Gedanke konnte kein anderer seyn, als dieses Uebel zu untergraben: man machte Canones, die für einen Anfang zwar gut waren, aber lange den gewünschten Erfolg nicht leisteten.

FLEURY in seiner *Histor. eccles. Tom. III.* giebt uns von der damaligen Verfassung, die ziemlich lange gedauert hat, und von ihren für den Staat und die Kirche nachtheiligen Folgen eine Schilderung, die ihrem Leser Schauder — und den inniglichen Wunsch abnöthi-

nöthiget: den Geist der Menschheit nie wieder in diese Dunkelheit sinken zu lassen.

§. 4.

Karl der Grose gab sich Geschichtskündig alle Mühe, den Wissenschaften aufzuhelfen. Er sah die Vortheile derselben und ihre Folgen für den Staat allzu genau ein, als daß er sich in der Wahl der Mittel, das Licht der Aufklärung in Occident zu verbreiten, hätte irren sollen.

Schmid in der Gesch. der Deutschen 1. Buch. S. 430. giebt mit Recht diesem würdigen Kaiser den Ruhm der Gelehrsamkeit.

§. 5.

Er fieng das Geschäft der Aufklärung mit denen dazu geschicktesten, mit den Vertrauten der christlichen Religion an — erinnerte die Bischöffe von Zeit zu Zeit — und sie versprachen es dem gekrönten Apostel feyerlich, dahin zu sorgen, ut Scholæ in congruis Locis ad multorum Utilitatem ordinari non negligentur.

Heinec. in *Corp. Jur. Germ.* et ibi Capit. Reg. Franc. p. 1653. — Launoi de Schol. celebr. ſub Carolo M. inſtitut.

§. 6.

Kaiſer Ludwig der Fromme ſchritt auf dem rühmlichen Pfad zur Aufklärung fort, und ermahnte die Biſchöffe an ihr Verſprechen. Er ſetzte die unfehlbare Erreichung ſeiner Abſichten ſo gut, wie Karl der Groſe darinn — daß er den Klöſtern befahle, Schulen zu errichten. Hierzu liefert der berühmte Hofrath Schmid in ſeiner vorbelobten Geſchichte der D. ebenfalls den Beweiß.

§. 7.

Die Geſchichte bezeiget, daß das Vertrauen auf dieſe Einrichtung ſehr wohl gegründet geweſen ſey (*a*). Die geiſtliche Pflanzſtädte Fuld, St. Galen, Korvey und Hirſchau lieferten aus ihren Schulen dem Staat und der Kirche Zöglinge mit allen damals bekannten Känntniſſen, welche die Verbeſſerung der Sitten bei Hofe, den geiſtlichen und weltlichen allgemein verbreiteten, und ſo mit die

Erwar-

Erwartungen rechtfertigen, welche die Stifter eines so heilsamen Instituts von ihnen gemacht haben.

(*a*) Schmid a. a. O. Seite 470.

§. 8.

Die fernere Entwickelung der Gelehrsamkeit in Deutschland, unter den Ottonen, Henrichen, Friederichen und den übrigen Kaisern überläßt man dem Liebhaber der Geschichte und Litteratur, in den Annalen selbst aufzuschlagen (*a*). Staunen wird er, wenn er auf den Zeitpunkt kömmt, da, lange nach der Karolingischen Einrichtung, ganze ansehnliche deutsche Kapitel sich mit der Unmöglichkeit, geschickte Männer für ihre Schulen zu finden, und die wegen des Unterrichts ihrer geistlichen ergangene Verordnungen zu befolgen, sich wieder haben entschuldigen müssen (*b*).

(*a*) Schmid Gesch. d. D. im 2. Th. S. 85. und 374. — im 3. Th. S. 118. — im 4. Th. S. 454.

(*b*) BOEHMER *in Jure Eccles. Prot. Tom. 4. Tit. 5. §. 7.*

§. 9.

Die geistliche und weltliche Regenten sparten zwar keine Mühe, diesem Mangel abzuhelfen; alle nur immer reitzende Vortheile, Ehren, Würden, Freiheiten, geistlich und weltliche Beförderungen wurden angewendet, die Neigung zu den Studien rege zu machen(*a*), sie konnte aber durch Körper, die in Harnisch steckten, nicht dringen, und Kaiser Sigismund traf seine Nation in einer solchen dicken Finsterniß an, daß er mit dem besten Theil seiner Unterthanen der Kirchenversammlung zu Kostanz darüber die bitterste Klagen vorbrachte.

(*a*) VAN ESPEN *P. I. Tit. 11. et P. II. Tit. 11. in Jure ſ. eccleſiaſt.* — CONRING *de Antiquitat. Accad.* — ITTER de Gradibus. accad. — TOMANI *et* STEINMETZ *Diſſ. de Jure et Privileg. Scholarum.*

§. 10.

Es hat zwar in dieser Zwischenzeit an Seminarien, Akademien und andern gelehrten Versammlungsplätzen nicht gefehlt, sie waren aber meistens nur in den grösten Städten (*a*).

Das

Das Licht der Weisheit, das darinnen aufgieng, konnte nicht, wie der physikalische Lichtstrahl in einen Pulsschlag so viele Meilen durchdringen, die kleinere Oerter waren von jenen Seminarien zu weit entfernt, der elektrische Brennpunkt, der sich nur durch die Berührung mittheilet, konnte also die Stockung nicht auflösen.

(*a*) Horix *Progr: de* 1767. in Freiherrn v. Cramers Nebenstunden. III. Th. S. 371.

§. 11.

Die deutsche Nation wiederholte ihre Beschwerde auf dem Kirchenrath zu Basel (*a*), sie trug darauf an: „ut Regulares quorum-„cunque Monasteriorum sive exemtorum „sive non exemtorum in dicta Natione „vnum, duos vel tres Monachos sui Coe-„tus semper in aliquo Studio generali ha-„bere teneantur“ (*b*). Es ist bekannt, daß die Väter diesen Antrag gebilliget, aber leider, ihre redliche Absicht ihrer damals ganz fürchterlichen Drohung von 10 Mark Goldes ungeachtet, sehr wenig und meistens gar nicht erreichet haben. Hundert Jahre darauf traf

Karl V. den Zustand der Gelehrsamkeit in der nehmlichen Lage an, worinn er zu Karl des Grosen Zeiten, etwa nicht mehr als 900 Jahre zuvor gewesen war.

(*a*) *Consil. Basil.* bey HARZHEIM *in Conc. Germ. T.* 5.

(*b*) WURDWEIN *subsid. Diplomat. T.* 7. *p.* 35.

§. 12.

Wer die Verhältnisse beeder Regierungen dieser zween Kaiser vergleichen will, der wird überzeugt werden, daß die zu des Ersten Zeiten von den Kirchenvätern geschehene traurige Weissagungen — Ignorantia est causa omnium Errorum — bey dem Zweyten eingetroffen (*a*), und daß also auch ihm kein anderes Mittel übrig geblieben sey, als durch die Hilfe der Klöster die Gelehrsamkeit wieder empor zu bringen.

(*a*) Schmid im V. Th. die Reform. Gesch. unter Carl V. — SENKENBERG *Histor. Lutheranismi.*

§. 13.

Aber freilich war es damals schon so weit mit der Regulargeistlichkeit gekommen, daß man mehr auf ihr Vermögen, als auf ihren Unter-

Unterricht seine Hofnung setzen muste, und jenes daher schon auf dem Reichstag zu Speyer 1544. §. 88. für Kirchen und Schulen in Vorschlag brachte.

§. 14.

Im Jahr 1549 übergab Karl V. den geistlichen Fürsten und Ständen eine Reformationsformel, sagt darinn *de Scholis et Universitatibus*: „Scholae Seminaria sint „ non Prælatorum tantum, et Ministrorum „ Ecclesiæ, verum etiam Magistratuum et „ eorum, qui Consiliis suis Respublicas gu„ bernant, quæ si negligantur, aut depra„ ventur, necesse erit, et Ecclesias et Res„ publicas inde periclitari, propterea de „ earundem Instauratione magna Cura ha„ benda (*a*).“

(*a*) Harzheim *in Concil. Germ.* T. 6. p. 741. et 750.

§. 15.

Zur Erreichung dieses Entzwecks aber, verordnete Er in Titulo *de Monasteriis* — über die er die bitterste Klagen führet: „ut „Mo-

„ Monachi in Locis, ubi se Deo devoverunt, permaneant nisi forte, ad concionandum, vel Sacra per agenda - - - aut ad Curam Animarum, ab Ordinariis Locorum avocentur, de Consensu Prælatorum suorum, sub quorum Obedientia nihilominus maneant, sic tamen, *ut Prælati Ordinum religiosorum in Necessitate non desint Episcopis* (*a*)."

(*a*) HARZHEIM. p. 748.

§. 16.

Der kluge Kaiser muß die Mönche und ihre damal so sehr übliche Logik gekannt haben, um ihnen also alle Ausrede, daß von Schulen keine Rede, und daß die Necessitas Episcorum nur auf die Pastoralia zu restringiren seye, zeitlich zu nehmen, so fuhr er gleich fort: „ non debent item Monachi quamvis opulenti et regalibus dotati Munificentiis, otiosos et vanos facere Sumtus, nec Familiam superfluam, nec Equos, ad Fastum et Pompam potius quam ad Necessitatem, Principum More, nutrire, magisque Secularem, quam religiosam ducere

„ cere Vitam sed in Humilitate vivere fru-
„ galiter, et quæ ultra Necessitatem super-
„ sunt, in *Pauperes* et *Educationem Studio-*
„ *sorum*, quo possint Ecclesia Christi olim
„ Usui esse, utiliter expendere (*a*).“

(*a*) HARZHEIM. p. 749.

§. 17.

Kaiser Karl war zwar oft in dem Fall, daß Er's Niemend recht machen konnte, mit dieser Reformation waren aber alle geistliche Fürsten (*a*), und ihre untergebene Stifter, denen sie in den Synodis publicirt worden, ganz einstimmig zufrieden; die Erz- und Bischöffe zu Mainz, Trier, Kölln, Paderborn, Würzburg, Augsburg, Speyer, Lüttich, Straßburg u. d. m. (*b*) liesen ihren Kapiteln und Clero die ab universis Imperii Statibus comprobatam receptamque Reformationem publiciren, und zur steten Haltung anbefehlen (*c*).

(*a*) Es heist in *Rubro. Formula Reformationis Statibus ecclesiasticis in Comitiis Augustanis ad deliberandum exhibita et ab iisdem approbata et recepta.*

(*b*) HARZ-

(b) Harzheim. T. 6. l. c.

(c) Andr. Brauburger de *Formula Reformationis ecclesiasticæ* Caroli V. p. 29.

§. 18.

Kaiser Ferdinand wiederholte 1559 die nehmliche Reformation unter den Zusätzen, die Er zu dem Titel: *de Scholis et universitatibus*, gemacht hat, verdienet der folgende bemerket zu werden: „præsertim vero cum „Rerum ecclesiasticarum Gubernaculis ad„moti Antistites, quibus etiam hujus Vi„tæ benè beateque transigendæ, omnis „Facultas ab Incolumitate Religionis, quæ „*sine Studiorum Auxilio nequaquam durare* „*potest*, dependet, ad Studiorum Conser„vationem, veluti ad unicum Status sui „conservandi, et retinendæ Dignitatis „Præsidium, *omnes Vires suas certatim* „*conferre debent*. Quapropter Ecclesiarum „Proceres, omni Cura, *Ope*, *et Industria*, „ubique per universas suas Provincias, „*Studia* præcipue generalia *instaurare*, *pro*„*movere*, *et conservare* satagant (a).

(a) Harzheim *cit. Loco* p. 750.

§. 19.

§. 19.

Zwischen dieser Zeit war auch das Concilium zu Trient mit seinem Reformationsplan beschäftiget; es fand das, was die geistliche Fürsten bereits für die Wissenschaften zu thun beschlossen hatten, so gut, daß es in der 23. Sess. Cap. 18. allen Kirchen in der ganzen Christenheit anbefohlen hat, „ut certum „ Puerorum ipsius Civitatis et Dioecesis et „ ejus Provinciæ Numerum in Collegio --- „ vel alio in Loco convenienti ab Episco- „ po eligendo alere, ac religiose educare, „ et ecclesiasticis Disciplinis instituere tene- „ antur,“ und zu Bestreitung der Kosten für Lehrer und Lehrlinge werden auch hierunter andere, die „Fructus quarumcunque „ Dignitatum, Perponatuum, Officiorum, „ Præbendarum, Abbatiarum et Priora- „ tuum cujuscunque Ordinis etiam regula- „ ris aut Qualitatis vel Conditionis fuerint, „ angewiesen (a).“

(a) Harzheim T. 6.

§. 20.

Man kennet die Zeiten, nach diesen Verordnungen bis zu dem 1648 geschlossenen Westphälischen Frieden — zu genau, als daß man bis dahin einen ganz ausgebreiteten Nutzen der klugen Anstalten erwarten sollte; man that doch, was man konnte, und die ganze Ernde von dem ausgestreuten Saamen war dem gegenwärtigen Jahrhundert und der in den letzten zwanzig Jahren verdoppelten Pflege und Wartung vorbehalten.

§. 21.

Wem sind die Weise Schul-Einrichtungen der katholischen und protestantischen Fürsten (*a*), die Oesterreichische, Preussische, Mainzische, Sächsische, Bayerische, die Fürstl. Münsterische, Fuldische, Anhaltische, Gräfl. Lippische und andere Anstalten, welche eine ganze Bibliothek ausmachen, unbekannt, und wer weis die Mittel nicht, welche besonders Se. jetzt regierende Kuhrfürstliche Gnaden zu Mainz ohne alle Anfrage, und ohne alle vorgängige Einwilligung ihres hochwürdigen

würdigen Domkapitels, zu Erreichung ihrer Absichten angewendet haben. Sie verdienten den Beyfall Sr. päbstl. Heiligkeit durch eine öffentliche Bulle.

§. 22.

Das Resultat ist demnach, daß schon von den ersten Zeiten des Christenthums die Aufsicht und die Sorgfalt über die Schulen, mithin auch die Auswahl der zu diesem Zweck führenden Mitteln den Bischöfen zugewiesen und überlassen worden.

ZIEGLER *Tract. de Episcop.* L. 23. de Jure Episcopor. circa Scholas. — v. Cramer Wezl. Nebenst. III. Theil p. 368. vom Recht Universitäten aufzurichten 2c.

§. 23.

Die von den beiden Kaisern Karl und Ferdinand und aus den Konzilien beigebrachte Anmerkungen stellen diesen Satz für die ganze Christenheit ausser allem Zweifel. Und die Bulla ad militantes BENEDICTI XIV. versaget dergleichen Klagen gegen die Bischöffe alles Gehör.

§. 24.

In Frankreich machten die Bischöfe wegen Einführung und Unterhaltung der Schulen eine Synodalverordnung, und der für seine Hoheitsrechte so sehr aufmerksame Königliche Rath begnehmigte sie nicht nur, sondern befahl: „omnibus suis Officiariis et Magistra-„tibus, ut in Erectione Scholarum Epis-„copis assistant — etiam in inveniendis „Nummis ad id necessariis (*a*).“

(*a*) VAN ESPEN *J. Eccles. Univ.* Tom. I. P. II. Tit. II. Cap. 5.

Zweiter Abschnitt.

§. 25.

Schulanstalten, wovon hier die Rede ist, lassen sich aus einem zweyfachen Gesichtspunkt betrachten. Sie sind geistlichen und weltlichen Gehalts; und eben daher erwächst den geistlichen Fürsten im deutschen Reiche, welche Bischöfe und Landesherren zugleich sind, ein doppeltes Recht in Schulsachen,

sachen, die nöthige Anstalten zu treffen. Beydes verdienet eine nähere Betrachtung.

§. 26.

Kaiser und Päbste — Konzilien und Reichsversammlungen haben den Schulsachen eine geistliche Eigenschaft beygelegt. Die Karlinische Reformation, und der Kirchenrath zu Trient haben diesen Satz für das katholische Deutschland ausser allem Zweifel gesetzet. Welchen Grad von Werth und Gültigkeit der Katholische Reichstheil den Tridentinischen Verordnungen beyleget, ist so bekannt, als unnöthig, das Zeugniß der Kanonisten hierüber anzuführen.

§. 27.

Die Distinctio inter *Dogmatica* et *Disciplinaria* steht auch hier nicht im Wege; sondern die bedingte Annahme der Tridentinischen Disciplinarverordnungen, nämlich salvis Juribus, ac Libertatibus Ecclesiarum particularium, *salvis Juribus Imperii*, ejusque Consuetudinibus et Observantiis non irra-

tionabilibus, kömmt vielleicht in dem gegenwärtigen speciellen Fall denenselben zu statten. Die Karlinische Reformation ist ein wahres Reichsgesetz, in so ferne nun die Tridentinische Verordnungen damit übereinkommen, bestimmt sich auch derselben Anerkennung — und Werth. Wer aber wird wohl zwischen dem, was in der Reformation von 1559 de Scholis et Universitatibus. — de Monasteriis. — und zwischen dem Cap. 18. Sess. 23. Conc. Trid. einen Widerspruch finden? Und eben diese Reformation ist der Leitfaden in der gegenwärtigen Untersuchung. Es ist dahero nothwendig von der heutigen Rechtskraft derselben etwas weiter zu handeln, wobey ich den Herrn Kanonikus Brauburger zu Hilfe nehme.

§. 28.

„Formula (sagt Er (*a*) Reformationis „ecclesiasticæ (de 1549. et 1559.) hodiedum adhuc ut Norma *Disciplinæ ecclesiasticæ* in Terris Imperii Rom. germanici est reputanda, pro ejus Executione „vigilare oportet Episcopos.“

2.) Cæ-

2.) „Cæſareæ Majeſtatis eſt, ad Implo-
„ rationem *Epiſcoporum* Germaniæ, *Sta-*
„ *tuumque Imperii eccleſiaſticorum*, ſicut ad
„ hoc ſe obtulit Carolus V. auxiliatricem
„ præbere Manum, et omni modo coope-
„ rari, ut dictæ Formulæ Reformationis
„ eccleſiaſticæ Diſpoſitionis eccleſiaſticæ
„ Diſpoſitiones in Imperio Executioni de-
„ mandentur, ac Abuſus contra eandem
„ reſuſcitati tollantur *non attenta ulla Con-*
„ *ſuetudine derogatoria.*"

3.) „Ipſorum ſupremorum Imperii Tri-
„ bunalium eſt, ſi à *Statibus Imperii eccle-*
„ *ſiaſticis* implorentur, Brachium ſeculare
„ eatenus commodare, ſicut in RULANDI
„ Tractatu de Proceſſu executivo eſt de-
„ ductum."

4.) *Omnium minime Provocatio contra Epiſcopum*, qui juxta Præſcriptum hujus Reformationis proceſſit, talis Proceſſus Efficatiam valet enervare. *Capitulatio Cæſ.* art. 14. eatenus clara eſt.

(a) BRAUBURGER *de Formula Reformationis* CAROLI *V. pag.* 325 *et Seq.* §. 68.

§. 29.

Was der Augsburgischen Konfessionsverwandte Reichstheil von der Eigenschaft der Schulsachen und den daraus erwachsenden Folgen hält, bethätiget vorzüglich das Beyspiel Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Mecklenburg, welcher im Jahr 1754. vor der Kaiserlichen Kommission der Stadt Rostock die geistliche Eigenschaft der Schul- und Universitätssachen durch solche Beweise vorgelegt, daß dieselbe bey Errichtung der ihr so nahen Universität Bützow sich nicht getrauet hat, die landesherrliche Befugniß dazu in Zweifel zu ziehen; sondern sie hat nur gegen die gänzliche Einziehung der Rostocker Universität, wozu sie selbst die Hälfte der Professoren stellet, und gegen die Translocation der Universitätsgüter geklagt; der Herzog ist aber von seiner Entschliessung nicht abgegangen, und die Stadt hat sich ohnausweiglich beruhiget (*a*).

(*a*) Urkundliche Bestättigung der Herzoglich Mecklenburgischen hohen Gerechtsamen über Dero Akademie und Rath zu Rostock.

§. 30.

§. 30.

Alle protestantische Kirchenordnungen, wovon man nur die Herzoglich Braunschweigische von 1569. und 1655. hier anführen will, kommen darinn überein, daß die Aufkünfte der Klöster nach Abzug dessen, so dem Abt und Konvent zum Unterhalt gehört, und zu Unterhaltung der Gebäude, und anderer dahin einschlagenden Ausgaben erforderlich ist, — auf Erziehungsanstalten und dergleichen nützliche Sachen verwendet werden sollen.

§. 31.

Diese Einrichtungen sind dem Religionsfrieden nicht nur gemäß, sondern geben auch die Ursachen an, warum von den höchsten Reichsgerichten, diese Dinge ad *Ecclesiastica* et *Liturgica* gerechnet werden. Ein Satz, welcher also den katholischen Fürsten, besonders Erz- und Bischöffen ohnausweiglich zu gut kommen muß.

v. Cramer Wetzlarische Nebenst. III. Th. S. 368.

§. 32.

Das Beyspiel weltlicher Regenten und Fürsten, welche die Schulen bestellen, hindert die Qualitatem ecclesiasticam der letztern gar nicht, und am wenigsten kann es gegen geistliche Regenten, welche die Bischöfliche Würde mit der Landeshoheit vereinigen, angewendet werden; indem dadurch die Causæ ecclesiasticæ, und die dazu gehörige Sachen nicht profaniret werden, wenn die Landesherren dieselben an die Verhältnisse des Staats anschliessen. Man weis es zu genau, wie verschieden die Klassen der geistlichen Sachen — und welcher davon auch weltliche Regenten fähig seyen (*a*). So wenig aber Causæ ecclesiasticæ dadurch ihre Eigenschaft verliehren, so gewiß ist solcherley Ausübung ein Werk der obersten Landespolizey (*b*).

(*a*) EIBEL *Introductio in Jus eccles. Cath. Tom. 1.* de Jure Principis circa Sacra. pag. 60. et Seq. — et de Jure Summi Principis cum singulis Potestatis Ecclesiæ Partibus et Juribus ecclesiasticis collati. WEDEKIND *Diss. de Jure Cavendi in Jure circa Sacra.* BARTHEL *in Opusculis, de Jure reformandi.*

(*b*) PVT-

(*b*) PÜTTER *Inst. Juris publ. germ.* (*Editio de* 1776) *§.* 418. *et* 419. — *J. P. O. art.* 8. *§.* 1.

§. 33.

Die Begriffe von Polizeysachen mögen auch noch schwankend seyn; so wird man doch gegen folgende Sätze nichts einzuwenden haben:

1.) Ad Causas Politiæ pertinere illa, quæ *Regimen*, *Administrationem Territorii*, *Utilitatem* et *Commoditatem* respiciunt (*a*).

2.) Principi *Utilitatem publicam* asserenti debere credi, nisi manifesto de contrario, sive de Abusu Superioritatis territorialis et Transgressu Legum Fundamentalium constet. (*b*).

3.) Optionem Remediorum promovendi Salutem penes *Status Imperii* esse, et prorsus *nullam de illorum Valore* et Præstantia Cognitionem Judiciis Imperii competere (*c*).

(*a*) TAFFINGER *Instut. Jurisprudentiæ Cameralis §.* 405.

(*b*) NEURATH *in Diss. de Cognitione et Potestate judiciaria in Causis, quæ Politiæ Nomine veniunt, Obs. XXVI. pag.* 70. *et* 71.

 (*c*) IDEM

(c) IDEM *cit. Obs. pag.* 71. *in f.* HEUMANN *Initia Juris Politiæ germ. Cap.* 32. *pag.* 355 *et Seq. Capitul.* JOSEPHI *II. art.* 1. §. 8.

§. 34.

Die Anwendung dieser Stellen auf die Verbesserungsanstalten der Schulen und des Unterrichts, muß der Begriff; worinn alle Nationen übereinkommen, von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der Erziehung allerdings rechtfertigen. Moser (*a*) rechnet daher mit allem Grunde diejenige Sachen, die zu der Aufklärung des Verstandes, und zu der Besserung des Willens der Unterthanen abzielen, und unter diesen die Schulen zu der ersten Klasse der Polizeysachen, und wer hat ihm widersprochen, und wer kann es?

(*a*) In seinem Traktat von der Landeshoheit in Polizeysachen.

§. 35.

Nulla Regula sine Exceptione — ist das bekannte Steckenpferd! Man kennet wohl die Einwendungen, welche auch in Polizeysachen Platz greifen können (*a*). Allein! die

Rede ist hier nicht von einem schädlichen Auswuchs der landesherrlichen Hoheitsrechten, wovon die §. 33. angeführte Abhandlung des Herrn R. K. Gerichts Beysitzer von Neurath sagt: „Examen unice circa Abusum Superioritatis territorialis versari potest.“ sondern von ihrem gesetzlichen Gebrauch.

(a) Der §. 33. Lit. B angezeigten Stelle verdienen beygesetzt zu werden: Mevius *P. III.* Dec. 154. Boehmer *de Executione pendente Apellatione valide facienda. Cap. 3. §. 3. n. 1. p. 63.*

§. 36.

Ein bloser Widerspruch der Unterthanen und ihre Einreden gegen Zweck und Mittel kann keineswegs die Qualitatem politicam alteriren. Eben so müssen die öfters dabei zum Grund angebliche Pacta et Privilegia immer unter dem Gesichtspunkt einer strictissimæ Interpretationis betrachtet werden. Sie dörfen nicht ad non — cognita et non — nominata ausgedehnet werden, und wenn sie auch den Fall, qui Liti ansam dedit, in Terminis enthalten; so kann doch die Klage darüber in dem äussersten Falle nicht so fort an

die

die Reichsgerichte, mit Vorbeygehung der Austrägen gebracht werden. Von der Gerechtigkeit dieses Satzes ist die Stadt Rostock, die sich wegen ihres Juris dispensandi in matrimonialibus auf Besitz und Titulos onerosos bezog. im Jahr 1762. durch eine Reichs-Kammergerichtliche Urtel überzeugt worden.

v. Cramer Wetzl. Nebenst. 37. Th. Seite 79. u. f.

§. 37.

Die von den Reichsständen mit Beyfall aufgenommene Verordnungen Karl des fünften und Ferdinand des ersten, von den Gelehrten daraus für die Bischöfe abstrahirte Gewalt in Schulsachen, die geistliche und politische Eigenschaften dererselben, und die dahin anwendbare Rechtssätze, welche sowohl in dem ersten, als diesen zweyten Abschnitt bishero angeführt, und nöthigen Falls mit Thatsachen belegt worden, fixiren die Regel:

Daß die deutsche Bischöffe aus geistlicher und weltlicher Machtszuständigkeit Schulanstalten machen, die dazu nöthige Mittel wählen, und forderſamst,

nach

nach Gesetze und Gewohnheiten ihre Klöster dazu anhalten können.
Daß aber dieselben dieses Recht auch ohne Zutritt ihrer Domkapiteln, und überhaupt des Cleri auszuüben befugt seyen, ist der Gegenstand einer weitern Untersuchung.

§. 38.

Der Grund worauf die deutsche Domkapitel ihre Einwürfe den Bischöflichen Verordnungen entgegen setzen, sind:

I. Die Kanonische Einschränkungen der bischöflichen Gewalt.

II. Die in Deutschland bekannte Wahlkapitulationen der Bischöfen.

§. 39.

I. Die Kanonische Einschränkungen der Bischöflichen Gewalt

sind bei der Beurtheilung der Bischöflichen Handlungen zwar nie ausser acht zu setzen; nur müssen solche unter keinem falschen Winkel betrachtet werden. Es giebt Fälle, wo der Bischof mit Beyrath des Kapitels — und

noch

noch mehr, sogar mit Einwilligung desselben handeln soll. Es ist demnach fordersamst nothwendig diesen richtigen Unterschied unter dem Kapitularischen Beyrath und unter des Kapitels **Einwilligung** etwas näher zu betrachten.

§. 40.

Bey denjenigen Handlungen, wo der Beyrath allein in den Gesetzen erfordert wird, da ist der Bischof nicht schuldig, den Rath des Kapitels zu befolgen. Das Zeugniß eines (heiligen) Karls und der wegen des Tridentinischen Kirchenraths angeordneten Kongregation wird diese Meynung von dem Verdacht einer Subtilität sicherlich befreyen. Der heil. Karl sagt ausdrücklich in seinem fünften Synodo provinciali P. III. Cap. 11: „quibus „in Actionibus aut Deliberationibus œcu„menica Synodo Tridentina, aut provin„cialibus Conciliis constitutum est, de „Capituli Clerive Concilio aliquid agen„dum esse, *non propterea illud sequendi Ne„cessitatem sibi impositam esse Episcopus exis„timet,*

» *timet*, nisi in iis tantum, de quibus id
» Speciatim nominatimque cautum est« (*a*).
Damit stimmt überein, was *Piasecius* (*b*) anführet: »Episcopum in edendis Constitu-
» tionibus debere requirere Concilium Ca-
» pituli, *licet illud non teneatur sequi*, *nisi*
» *in Casibus à Jure expressis*.« Eben dieses
bestärken mehrere Kanonisten (*c*).

(*a*) VAN ESPEN *P. I. Tit. 8. Cap. 4. §. 5.*

(*b*) *Praxis Episcop. P. II. C. 2. n. 8.*

(*c*) CALDERINUS *de Interdicto eccles. num. 55.* — BOTTEUS *de Synodo Episcop. et Statutis Synodalibus, P. III. num. 137.* — GRATIANUS *Discept. For. Cap. 100. n. 66.* — BARBOSA *ad Cap. I. X. de his quæ fiunt à Prælato &c.* — VALLENSIS in Paratitlis Juris Canon. Lib. III. Tit. 10. n. 3.

§. 41.

Die besagte Kongregation aber hat über die Frage: Ob die bischöfliche *Seminaria et Scholæ Puerorum* nach der Verordnung des Tridentinischen Raths ohne Einwilligung der Kapiteln und des CLERI, deren in jener Verordnung gedacht ist,

ist, errichtet werden können? — Affirmative für die Bischöffe immer entschieden (*a*).

(*a*) V. Icksatt *in Disq. can. publ. de Capitul. metropol. et cathedral. Origine pag* 390.

§. 42.

Morinus (*a*) und mit ihm der gelehrte Kardinal de Luca (*b*) extendiren daher diese Judicata, und die Meinungen des Concilii auf jede Schulanstalten, und die dazu nöthige Mittel, die ein Bischof nach Zeit und Umstände zu machen, und zu brauchen für gut findet. Der letztere sieht dabei nach seiner bekannten Klugheit sehr wohl ein, daß der Bischof darinn mehr ex prudentialibus Principis more, quam ex legalibus more Judicis, beurtheilt werden müsse (*c*).

(*a*) Morinus *de S. Ordin. P. III. Exerc.* 13.

(*b*) Cardinalis de Luca *in Annotat. ad Conc. Trid. Disc.* 2. *n.* 21. 22. besonders *Disc.* 25. in Fine.

(*c*) V. Ickstatt *in Diss. alleg. pag.* 391.

§. 43.

§. 43.

Wo steht aber, daß ein Bischof zu Errichtung der Schulen und zu der Wahl der Mitteln eines Kapitularischen Raths, und noch mehr, einer Kapitularischen Einwilligung bedarf? Diese schränket sich ohnehin nur auf die Fälle ein, worinn ein augenscheinliches *Interesse* des Kapitels versirt, und unter diesen sind die Alienationes, die Permutationes und überhaupt diejenige Dinge, *unde Ecclesia Detrimentum pati potest*, fast die einzige, worinn die Canones den *Consensum* verlangen (*a*). „Hodie (sagt Engel) „generaliter Prælatus non opus habet „Consensu Capituli, nisi Quæstio sit de „Bonorum Alienatione.“ (*b*)

(*a*) Alleg. V. Espen *P. I. T. 8. C. 4. per tot.* — V. Ickstatt l. C. pag. 391.

(*b*) Wiestner *n. 26. ad Tit. de his quæ fiunt à Præl.*

§. 44.

So lang von den Kapiteln selbst nichts verlangt wird, sondern die Rede nur von dem

Beytrag der Klöster ist, leidet ihr Interesse keine Gefahr, und die Verbesserung der Schulen gehört wohl schwerlich unter jene Uebel, welche Kapitularische Wachsamkeit verdienen. Es passet also jene Kanonische Einschränkung von der Kapitularischen Einwilligung gar nicht hieher.

§. 45.

Ueberhaupt haben sich die Zeiten, worinn die Domkapitel der beständige getreue Rath der Bischöffe waren, ungemein geändert (*a*). Die eigene Trennung der Domkapitel von ihren Bischöffen in Ansehung ihrer Kapitulargüter, Bedienten und Versammlungen, ein Thatumstand, den die Helmstädter Juristenfacultät in einem unter dem 11ten Jänner 1729. ausgestellten Responso (*b*) zum Grund gelegt hat, verdienet auch hier allerdings mit in Betrachtung zu kommen.

Die Bischöfe beziehen sich auf Herkommen, Verträge — und endlich Vorfälle der Kapitel, welche von den beiden höchsten Reichsgerichten mit gerechtestem Unwillen geahndet worden seyen. Exempla sunt odiosa!

(a) SCHMIDT *in Inst. I. C. G.* Tom. I. pag. 321. wo es heist: „Consuetudo in his multum mu„tavit; quæ proin pro Locorum Diversitate „consulenda.“

(b) Strubens Nebenstund. 1. Theil, 1. Abh. §. 11. S. 65 und 66.

§. 46.

Am wenigsten aber ist der Beyrath oder gar die Einwilligung alsdann erforderlich, wenn es nur auf die Vollstreckung eines alten Rechts ankömmt. Diese Sprache hat der Erzbischof Hinkmar schon im Jahr 800, wo man gewiß dem Geist der ächten Canonum näher war, mit Standhaftigkeit geführt, und seine Meinung durchgesetzt (*a*).

(a) HINKMARI *Opusc. T. II. pag. 514.*

§. 47.

Kaiser Karl der fünfte hat in seiner Reformation von 1549. die Klöster zu einem Beitrag aus ihrem Ueberfluß angewiesen, alle geistliche Fürsten haben die Reformation angenommen; Beispiele ihrer Publication in den Erz- und Bißthümern sind bereits oben dar-

gethan worden; es bedarf also desfalls keines weitern Beyraths oder Einwilligung.

§. 48.

Nebst dem fällt ohnehin aller Gedanken von Beyrath und Einwilligung der Domkapitel gänzlich hinweg, wenn der Bischof seine Landesherrliche Regalien ausübet. Das Jus canonicum handelt nur von den Sachen, welche das Kirchenregiment betreffen. Wo die Rede aber von weltlichen Regierungssachen ist, da kann das *Capit. 4. X. de his quæ fiunt a Prælato sine Consensu Capituli*, keine Anwendung finden. Der Patriarch zu Jerusalem, an welchen Alexander der dritte schrieb, hatte keine solche Landesherrliche Rechte in seinem Wirkungskreiß. Canonici sind geistliche mit deren Einrath der Bischof die ihm anvertraute Kirche regieret (*a*). Nirgend aber ist ihnen eine weltliche Herrschaft aufgetragen. Von einer besondern Ausnahme, die sich auf Verträge und Herkommen einzelner geistlicher Länder gründet, kann hier so lang keine Rede seyn, als die allgemeine Regel der Gegenstand ist.

(*a*) BOEHMER *J. C. P. Lib. III. Tit. 1. §. 8.*

§. 49

§. 49.

Wie aber selbst solche Verträge, die zwischen den Domkapiteln und den Bischöfen über die Ausübung einzelner Regalien eingegangen werden, zu verstehen seyen, erkläret Kaiser Karl der sechste in einem im Jahr 1727. erlassenen Rescript an das Köllnische Domkapitel: „daß denen der Kaiserlichen „Autorität oder denen Kaiserlichen In„vestituren und Regalien nicht derogi„renden *Pactis* kein Abbruch geschehen „solle (*a*).“ Mithin (sagt Struben (*b*) mag denjenigen Pactis wohl Abbruch geschehen, welche denen Kaiserlichen Investituren und Regalien derogiren. Man vergleiche auch damit was §. 53. dieser Abhandlung vorkömmt.

(*a*) Reichs-FAMA *P. II. p.* 718.

(*b*) Struben in der ang. Abh. §. 20. S. 125.

§. 50.

II. Die in Deutschland bekannte Wahlkapitulationen der Bischöfe.

Können die den geistlichen Fürsten von Karl, Ferdinand und den Konzilien längst

zugestandene Rechte in den Schulsachen auf keine Art einschränken. Denen noch so fürsichtig projectirten Wahlkapitulationen bleiben unverrückt diejenigen Gründe, welche seit 1417. durch alle Zeiten, und wider alle Kapitel, von dem zu Brixen an, bis auf die zu Salzburg, Eichstätt, Speyer und Hildesheim in Actis publicis und Schriften gegen dieselbe gebraucht worden sind, è Diametro entgegen (*a*).

(a) v. Moser von der Wahlkapitul. der Katholischen Geistlichen Reichsständen IIter Theil. — Struben von der deutschen Kapitular- Erb- und Grundherrschaft I. Theil seiner Nebenst. — V. ICKSTATT *c. l.* — BUDER in Diss. de Capit. Episcop.

§. 51.

Die Kardinalskongregation, welche im Jahr 1642 über die Köllnische und Regenspurgische Koadjutorie gehalten wurde, erkläret unter andern sehr misfällig: „Multas - - oriri ac jurari Capitulationes, „Pacta, seu Conventiones, quarum aliquae „sacris Canonibus, aliae Constitutionibus

„apo-

„ apostolicis, vel aliæ denique sacri *Con-*
„ *cilii Tridentini Decretis* ut plurimum ad-
„ versantur, ex eoque pravo agendi Abusu
„ tum humana, tum divina Jura præsepe
„ contemni, censuit, si Sanctiss. Domino
„ nostro videbitur, Breve seu Constitutio-
„ nem generalem esse promulgandam, in
„ qua declaretur, Capitulationes, Pacta,
„ aut Conventiones hujusmodi quomodo-
„ libet factas, aut quandocunque faciendas
„ fuisse esse et fore nullas, irritas, ac
„ prorsus invalidas, nullumque sortiri, aut
„ consequi debere vel posse Effectum non
„ magis, quam si factæ nunquam fuis-
„ sent (*a*).“ Wahlverträge, welche die Bischöfliche Gewalt in Handlungen, die das allgemeine Beste zum Zweck haben, und besonders in dem gegenwärtigen Falle, in Schulsachen einschränken, gehören allerdings unter jene, welche den *Canonibus* und *Decretis Concilii Tridentini* entgegen sind; folglich unter die Klasse der Nichtexistirenden.

(*a*) LUNIG *in Select. Script. illustr. p.* 546.

§. 52.

Der Schluß dieser heiligen Versammlung wurde endlich durch den zwischen dem Bischof Johann Gottfried zu Würzburg und seinem Domkapitel entstandenen Streit, in einer durch letztern veranlaßten påbstlichen Konstitution realisirt. Diese Erscheinung war eigentlich diejenige, welche denen Wahlkapitulationen den letzten Stoß versetzet hat. Denn nun sagt der heilige Vater: „Porro ad pe-
„nitus exstirpandum atque evellendum
„Abusum Capitulationum, Pactionum,
„Conventionum, Concordatorum seu sta-
„tutorum quorumcunque, quae perperam,
„ac adversus sacrorum Canonum et Con-
„stitutionum Apostolicarum Dispositio-
„nem -- fieri consueverunt, -- prohibemus
„et interdicimus, ne Capitulationes &c. --
„ante ipsam quidem Electionem seu etiam
„Postulationem de cædero inire, condere
„aut facere audeant, quovis modo seu
„præsum ant; illaque proinde, quatenus
„de facto contra præsentis nostræ Prohi-
„bitionis Formam inita, condita, seu

„facta

„ facta fuerint, *nulla*, *inania*, *invalida*, *irri-*
„ *ta*, viribusque et Effectu penitus, et
„ omnino vacua, ac nullius Roboris et mo-
„ menti esse, et perpetuo fore, neminem-
„ que ad illorum, seu cujuslibet eorum,
„ etiamsi Juramento vallata sint, Obser-
„ vantiam teneri aut obligatum existere,
„ vel fore decernimus et Declaramus," und befahl zum wesentlichen Erforderniß der Wahlverträgen die päbstliche Konfirmation (*a*).

(*a*) Fabers Staatskanzley Th. II. Seite 28. 29. 30.

§. 53.

Auch der Kaiser billigte in dieser päbstlichen Verordnung: „Non tantum quascun-
„ que ante Electionem Capitulationes pro-
„ hibendas, sed et eas, quas post Electionem
„ fieri contigerit, nullum prius Robur ha-
„ bituras esse, quam à S. Sede (Apostolica)
„ approbatæ fuerint," und erklärte: „id
„ quod S. Cæsarea Majestas de Juribus so-
„ lum ecclesiasticis, quibus se nullatenus
„ immiscere cogitat, dictum esse putat,

„ ita etiam *sua ex Parte* ejusmodi *Capitu-*
„ *lationes*, in quantum Cæſarea ſeu Impe-
„ rii Jura et Regalia, Reditus menſales et
„ provinciales, Imperii Collectas, Foede-
„ rum, Legationumque Jura, vel alia *tem-*
„ *poralia* reſpiciant, haudquaquam pro va-
„ lidis et legitimis haberi debeant, niſi his-
„ ce in Paſſibus Romano Imperatori pariter
„ transmiſſæ, atque ab eodem pro Rerum
„ Exigentia ratihabitæ et confirmatæ fue-
„ rint.“

Lunig *Spicilegium Eccleſiaſt. P. I. p. 803 et 804. — Ejusdem Selecta Scripta illuſtria pag. 536. — Ejusdem* Reichsarchiv *Part. Spec.* erſter Abth. Seite 469.

§. 21.

Durch dieſe Kayſerliche Erklärung erhält auch die Frage: was ins beſondere von einer einem Reichsgeſetze derogirender Wahlkapitulation zu halten ſeye? ihren vollen Aufſchluß (*a*).

Der

Der Fingerzeig auf die Karlinische Reformation mag hier nicht am unrechten Ort angebracht seyn. Eine weitere Folge ist demnach, daß alle Walkapitulationen ohne päbstlich- und Kayserlicher Konfirmation, sie mögen vor oder nach der Wahl gemacht, — beschworen oder unbeschworen seyn, für unverbindlich erklärt sind.

(*a*) BARTHEL *in Opusc. Tom. II. Opus.* 4.

§. 55.

Endlich haben auch die höchste Reichsgerichte schon längstens den hohen Begriff, womit die Domkapitel von einer Mit- und Grundherrschaft eingenommen waren, in den Zirkel der Unterthanenpflicht herunter gesetzet. Ein merkwürdiges Beyspiel aus dem vorigen Jahrhundert ist das Erkänntniß des Kaiserl. Reichshofraths vom 16. September 1698 (*a*), als das Domkapitel zu Würzburg den Bischof verhindern wollte, in Justitzsachen Verordnungen zu machen: „Daß das Domkapitul „zu Würzburg alles Einwendens, insonder„heit

» heit des vermeintlich affectirten Condo-
» minii ungeachtet, sich der Independenz,
» und deren in der Land- und Residenzstadt
» Würzburg, wie auch den Oberrath dem
» Herrn Bischofen immediate kompetiren-
» den hohen Landes- Jurium, und Gerecht-
» same zur Ungebühr anmasse, und daher
» sich deren zu enthalten, mithin an der *pro*
» *Convenientia et Exigentia boni publici* vor-
» habender Reformation dieses Gerichts mit
» Abschaffung der eingerissenen Misbräuche
» und Unordnungen, und in Einführung,
» und Stabilirung besserer Polizey, dienli-
» cher Anordnungen — — — — nicht hin-
» derlich seyn rc.

(a) Struben in der ang. Abh. S. 75. seiner Nebenst.

§. 56.

Das Recht der Erz- und Bischöfe Schulverbesserungen, und im Falle der Nothwendigkeit ihre Klöster (*a*) dazu beytragen zu lassen, und das alles ohne Einwilligung ihrer Domkapitel, ist bereits hinlänglich dargelegt.

Nur

Nur ist noch zur besseren Ueberzeugung über die zu treffende Wahl der Mittel, in Ansehung der Klösterlichen Konkurrenz, folgendes zur Beherzigung, anzuführen.

(*a*) ZIEGLER *Tract. de Episcop. Cap. 24. de Jure, quod habet Episcopus circa Monasteria.*

§. 57.

Der weltliche Stand hilft zur Erhaltung und zur Glückseligkeit des Staats durch die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, durch die Erhaltung und Erziehung seiner Kinder, durch seine öffentliche Aemter und Dienste, durch die Waffen, und viele andere persönliche Verrichtungen, durch Tribute, Zölle und Handlung, durch Künste, durch den Ackerbau, und endlich andere Werke seines Fleises, von welchem die Sicherheit, der Reichthum und die Ruhe der Staaten abhängt.

§. 58.

Der geistliche, besonders der Ordensgeistliche hingegen ist wegen der Vortreflichkeit seines Stands von allen diesen Lasten, Diensten

und Sorgen fast ganz frey, damit er los von fremden Gedanken, und aller weltlichen Geschäften entlediget, sich allein geistlichen Bestimmungen widme, durch das gute Beyspiel seines Wandels, und den Eifer seiner Lehre die Menschen bessere, und sie dadurch zum köstlichen Entzweck ihres zeitlichen und ewigen Heil's leite.

§. 59.

Der Unterschied unter beyden Ständen ist also eben so merklich, als es die Bilance des Vermögens unter ihnen ist, der Laye klagt, daß das Uebergewicht zu sehr auf die Seite der Klöster hange, und gewiß und ohngezweifelt ist es, daß es dem weltlichen Stand noch beschwerlicher würde, wenn nicht die Ordensstifter, selbst die Päbste und die Kirchenversammlungen die gewissenhafteste Austheilung des Ueberflusses an die Arme verordnet, den Bischöfen darüber die Wachsamkeit empfohlen, und ihnen dabey die Befugniß — *melioris Boni Causa* nützliche Veränderungen zu machen, überlassen hätten (*a*).

(*a*) Cardi-

(*a*) *Cardinalis de* Luca de Regul. D. 33. n. 5. ad cit. T. D. 21.

§. 60.

Die Befugniß — oder vielmehr die Obliegenheit der Bischöfe, dafür zu sorgen, daß die geistliche Enkünfte nach der Absicht der Kirche, und des Staats getreulich und nach den manchfaltigen Stufen der Nutzbarkeit verwendet werden (*a*), gründet sich sowohl in den Kirchen als Staatsgesetzen. Die Kanonische Verordnung in Clementinis Lib. III. Tit. 12. Cap. 2. sagt ausdrücklich: „Gubernatio (ſcilicet Domus religioſi) Viris providis, idoneis et boni Teſtimonii committatur, qui ſciant, velint et valeant, Loco ipſa, Bona eorum ac Jura utiliter regere et eorum *Proventus et Reditus in Perſonarum Uſum miſerabilium* fideliter diſpenſare, et quos in Uſus alios Bona prædicta convertere Præſumtio veriſimilis non exiſtat: in quibus Obteſtatione divini Judicii illorum, ad quos dictorum Locorum Commiſſio pertinet, Conſcientias

„ tias oneramus.“ Auf wen ist wohl diese Stelle in Personarum Usum miserabilium passender, als auf diejenigen, welche des nöthigen Unterrichts bedarfen?

§. 61.

Daß die Kirchengüter den allgemeinen Grundsätzen des weltlichen Staats unterworfen, folglich mit dessen allgemeinen Wohlfahrt in einem stets zweckmässigen Verhältniß verbleiben, darüber führe ich keine Publizisten an; — sondern ich bediene mich des Ausspruchs der angesehensten Kanonisten selbst(*a*). Schmidt (*b*) sagt: „Neque Dubium est, ad Opera publica, quæ in cujusque Commodum redundant, etiam est ecclesiasticis istis Bonis Partem ferendam, cum qui sentit Commoda, Onera quoque santire debeat (*c*).“

(*a*) Eibel *in all. Tract. p. 3. 7. 25. et 198.*

(*b*) *In Institut. I. E. P. I. §. 307. pag. 466.*

(*c*) Van Espen *P. II. Tit. 35. C. 3.*

§. 62.

Die Reformation Karl des fünften weist die geistliche Stiftungen, besonders ad Usum

Studio-

Studiorum an. Die Verordnung, daß die Regulargeistliche zwey oder drey zu den Studien anweisen sollten, ist bereits in dem Kirchenrath zu Basel im Jahr 1443 festgesetzt, und deutlicher kann die Vorschrift nicht seyn, als solche in dem *Cap. 18. Sess. 23. Concilii Tridentini* vorgeschrieben ist. Das ganze Kapitel verdienet gelesen zu werden, welches dem Bischof alle Gewalt hierinn zulegt, und weit mehr die Kathedralkirchen hierzu ausdrücklich anweist. Auch ein gleiches sagt der §. 21. *R. J. de* 1555.

§. 63.

Der Geist aller dieser Gesetze kömmt mit der ursprünglichen Bestimmung der Klöster vollkommen überein. Allein! wie früh der gröste Theil dererselben aufgehört hat, die Ausbreitung der Religion und Wissenschaften, als das grose Loos ihrer Bestimmung anzusehen, erhellet aus der Karlinischen Reformationsformel, besonders aus derselben Kapitel de Monasteriis. Und in unsern Zeiten hört man, leider! allenthalben ausrufen, was Gregorius Riccius *in Historia monastica*

pag. 506. sagt. Solche bittere Vorwürfe können die Klöster nicht besser widerlegen, als durch einen von ihrem Bischof angewiesenen Beystand mit ihren Gelehrten, oder übrigem Gelde. Das wird ihnen zum Ruhme gereichen, und diejenigen, welche keinen Anspruch auf Ruhm und Ehre machen wollen, sondern blos in Demuth zu leben suchen, werden auch selbst dadurch ihren Entzweck am füglichsten erreichen, wenn aus so vielen in der Einsamkeit zu ernährenden frommen Leuten einige Schullehrer, die unter der Obsicht ihres geistlichen Fürsten, durch ihre gute Werke Lichtstrahlen zur Befestigung der Religion verbreiten, hergegeben werden; oder mit ihrem der Demuth widersprechendem Golde das Werk andern brauchbaren Männern überlassen wird.

§. 64.

Daß die Bischöfe ihre rechtliche Befugnisse wirklich ausgeübt, und ihre Klöster mehrmal im Nothfall brauchbar und nützlich gemacht haben, davon hat man unzählige Beyspiele. Die Geschichte bezeiget, was bey Einführung

rung des Jesuiterordens und dessen Bestimmung für die Schulen geschehen ist. Eine ähnliche Metamorphose geschah in neueren Zeiten zu Hildesheim, wo Se. Hochfürstliche Gnaden der Fürstbischof ohne Rath und Zuziehung ihres Kapitels die Karthaus zu Hildesheim in ein Seminarium Clericorum verwandelt haben, ohne daß die mit der Stadt Hildesheim vereinigte Domkapitularische Bewegungen dagegen von einer Wirkung gewesen sind.

§. 65.

Eben so hat im Anfang des vorigen Jahrhunderts, der Erzbischof Johann Suicard zu Maynz jedes Kloster zu einem verhältnißmäsigen Beytrag für die Mainzer Universität angeschlagen, mit seinem Tode ist auch die gute Anstalt gestorben, die aber nun aus den Trümmern der aufgehobenen Klöstern mit mehr Stärke und Nutzen wieder aufgestanden ist. Eine solche Auflage der Klöster verdienet weder den Vorwurf einer widrigen Bestimmung, noch weniger einer Neuerung, da sie schon im Jahr 1549 von allen geistlichen

Fürsten, und lange vorhin und nachher durch Päbste und Kaiser selbst ist gebilliget und bestättiget worden.

§. 66.

Würde endlich eine Beschwerlich- oder Unmöglichkeit der Klöster zu einem oder dem andern Beytrag vorgewendet werden; so bleibt dieses immer nur die Einrede eines dritten, welche im äussersten Falle aus der Vorlegung der Klosterrechnungen, wozu diese Stiftungen von dem Tridentischen Kirchenrath angehalten werden (*a*), am leichtesten zu erörtern seyn würde. Das Publikum kennt ein ähnliches und ganz neues Beyspiel aus den öffentlichen Zeitungen allzuwohl, als daß von dem Vorfalle zwischen der hohen Kurtrier und der Abtey Sanct Maximin ein mehreres hier anzuführen nöthig ist.

(*a*) *Session. 22. C. 9.*

§. 67.

Es ist und bleibt die Sache des Bischofs, der nach den *Cap. 12. Q. 2. Cap. 13. 14.* und 15. allein das Urtheil hat, wenn in den Stif-

tungen

tungen Utilitatis publicæ Causa eine Veränderung zu machen ist. Pro Redemtione Captivorum soll der Bischof sogar die heilige Gefässe der Kirchen verkaufen; welcher Preis kann also für die Erlösung aus der Finsterniß, und den viel schwereren Banden der weit unglücklicheren Ignoranz zu hoch, zu heilig, und welches Werk verdienstlicher seyn?

§. 68.

Was die höchste Reichsgerichte von dergleichen Fällen halten, sind Beyspiele an der §. 29. angeführten herzoglich Mecklenburger Schulsache, und an der folgenden des Erzstifts Kölln.

§. 69.

Der höchstseelige Erzbischof zu Kölln wurde bewogen, in Dero Residenzstadt Bonn, im Jahr 1777 eine Akademie zu stiften, und die in den Rechten dazu erlaubte Mittel zu ergreifen. Höchstderselbe machte daher im Jahr 1783 den 22. Jun. den sämtlichen Manns- und Frauenklöstern den Antrag, auf würdige, fähige und von denen Klöstern bey der Aka-

demie in Bonn zu unterhaltende Ordensgeistliche; oder auf einen Beytrag für den Unterhalt der, an ihre Statt anzustellenden Lehrern, — bekannt.

§. 70.

Das hochwürdige Domkapitel zu Kölln mit diesem Antrag ihres Erzbischofs unzufrieden, wandte sich mit einer Klage an das höchstpreißliche Reichskammergericht zu Wetzlar, wurde aber von diesem Reichstribunal den 13. November 1783 durch einen abschlägigen Bescheid abgewiesen.

§. 71.

Die bisherige Behandlung des Eingangs aufgestellten Erörterungssatzes reduziret sich kürzlich auf folgende Puncte:

Erstens: So oft bey den Kirchen- und Reichsversammlungen die Rede von der Aufnahme und Ausbreitung der Wissenschaften war, sind die Bischöfe immer als die erhabene Werkmeister dieses grosen Geschäfts, und die Klöster als dererselben

Mit-

Mittel angesehen worden. (§. 2 — 19. incl.)

Zweytens: Dieses sogar den französischen Bischöfen annoch zukommende Recht (§. 24.) ist von denen in Deutschland bis auf die neueste Zeiten ausgeübt worden. (§. 21. 64. 65.)

Drittens: Die dieses Recht besonders begründende Karlinische und Tridentische Verordnungen sind noch heute in ihrer vollen Rechtskraft (§. 26. 27. 28.)

Viertens: Auch damit kommen in Deutschland selbst die protestantische Kirchenordnungen überein; und ihren Landesherren kann dieses Episcopalrecht nicht abgesprochen werden. (§. 29. 30. 31.)

Fünftens: Nebst dem sind die Bischöfe in Deutschland aus der ihnen noch besonders zustehenden obersten Landespolizey befugt, Schulanstalten mit ihren dahin abzweckenden Mitteln anzuordnen. (§. 32 — 36. incl.)

Sechstens: Dieselben sind bey der Ausübung dieses Rechts weder Rücksicht auf

Domkapitularische Einwilligung (§. 39—49. incl.) weder auf Wahl-Kapitulation (§. 50—55. incl.) zu nehmen verbunden.

Siebentens: Die Verwendung der Klösterlichen Einkünften zum Unterhalt des Schulwesens ist selbst den politischen Gesetzen gemäß. (§. 57—63.)

Achtens: Die beyde höchste Reichsgerichte haben die dahin abzielende Gesetze, und danach gepflogene Thathandlung mit dem geheiligten Stempel der Gültigkeit bezeichnet. (§. 29. 66. 69. 70.)

Gesetze und Präjudizien sprechen also für die geistliche Fürsten — Gesetze und Präjudizien entscheiden gegen die Domkapitel!

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seyfert, Karl Jacob

Magazin für das deutsche Staats- und Lehenrecht

Bd.: 2

Wetzlar 1785 - 1791

J.publ.g. 764-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10561357-6
VD18 12372196-001